MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
11 (1941)

72 (13.3.1941) Donnerstag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-299947

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Donnerstag-Ausgabe · 11. Jahrgang · Nummer 72 · Mannheim, 13. März 1941

Matsuoka vor Pressevertretern der Achse

Japan wird in seinem Verhalten gegenüber dem Dreierpakt niemals wanken

Japan am Frieden in Fernost interessiert

(Eigene Drahtmeldung des „Hakenkreuzbanner")

hb. Tokio, 12. März.

Der japanische Außenminister Matsuoka empfing vor seiner Abreise nach Europa deutsche und italienische Pressevertreter, vor denen er folgende Ausführungen machte: Er habe seiner Zeit, anläßlich der Einladung des Reichsaußenministers von Ribbentrop und des italienischen Außenministers Graf Ciano, die beim Abschluß des Dreierpakts erfolgt war, sein Kommen davon abhängig machen müssen, daß ihm die Lage im Fernen Osten eine längere Abwesenheit von Japan möglich erscheinen ließ. Nachdem nun die Schlichtungsverhandlungen im indochinesisch-thailändischen Konflikt erfolgreich durchgeführt werden konnten, glaube er diesen Zeitpunkt gekommen. Allerdings gedenke er bald wieder nach Japan zurückzukehren, da in diesen Zeiten ein Außenminister nicht gerne längere Zeit im Ausland weile. Das sei verständlich.

Hinsichtlich der Lage im Fernen Osten meinte Matsuoka, es wisse niemand, was sich ereignen werde. Allerdings sei solange mit keinem Zwischenfall zu rechnen, als England und die Vereinigten Staaten Ruhe in Ostasien hielten; denn Japan sei auf jeden Fall an Ruhe und Frieden im Fernen Osten interessiert.

Er werde auf seiner Europareise die seltene Gelegenheit haben, führte Matsuoka weiter aus, den Führer, den Reichsmarschall, den Außenminister des Deutschen Reiches und andere führende Deutsche kennenzulernen. Auch werde er seine aus dem Jahre 1932 datierende Bekanntschaft mit Mussolini sowie die Freundschaft erneuern, die ihn mit Graf Ciano verbindet. Gerade diese persönliche Fühlungnahme sei von der allergrößten Bedeutung.

Er glaube, daß er es nicht nur seinem eigenen Lande schuldig sei, den Führer, den Reichsmarschall und den deutschen Außenminister persönlich kennenzulernen, sondern daß auch auf der Gegenseite der gleiche Wunsch bestehe. Schon oft in der Geschichte habe die Tatsache zu Schwierigkeiten geführt, daß sich die führenden Staatsmänner nicht persönlich kannten. Er seinerseits sei es gewohnt, sich von allem persönlich zu überzeugen und was er denke und fühle, auch persönlich auszusprechen. Darum sehe er dem bevorstehenden Meinungsaustausch mit größtem Interesse entgegen. Die Frage, ob in Berlin und Rom Besprechungen für eine weitere Festlegung des Dreierpaktes geplant seien, beantwortete der japanische Außenminister mit der Feststellung, daß der Dreierpakt bereits eine konkrete Angelegenheit sei. Japan werde, wie schon öfter betont, in seinem Verhalten gegenüber diesem Pakt niemals wanken.

Außenminister Matsuoka wies schließlich darauf hin, daß er bei seiner Durchreise durch Moskau der russischen Regierung einen Höflichkeitsbesuch abstatten werde. Vielleicht werde er, obwohl dies als Programmpunkt keineswegs festgelegt sei, auf dem Rückweg noch einmal vorsprechen.

Herzliche Abschiedskundgebungen in Tokio

Das gesamte Kabinett zur Verabschiedung Matsuokas am Bahnhof

Tokio, 12. März. (HB-Funk.)

Japans Außenminister Matsuoka trat am Mittwochabend die Reise nach Deutschland und Italien an. Das gesamte Kabinett mit dem Ministerpräsidenten Fürst Konoye an der Spitze, zahlreiche Angehörige des Diplomatischen Korps, darunter der deutsche Geschäftsträger Bolze, die deutschen Wehrmachtsattachés und der italienische Botschafter Indelli sowie der rumänische Geschäftsträger, die Direktoren des japanischen Außenamts, der Chef des Generalstabes, General Sugiyama, und zahlreiche weitere führende Persönlichkeiten bereiteten Matsuoka bei seiner Abfahrt auf dem Tokioter Bahnhof einen herzlichen Abschied.

Nicht nur auf dem Bahnsteig, sondern im ganzen Bahnhofsgebäude und auf dem weiten Bahnhofsplatz hatte sich neben den nationalen Vereinigungen eine riesige Menschenmenge eingefunden, die Matsuoka mit begeisterten Banzai-Rufen begrüßte und ihm spontane Kundgebungen darbrachte.

In der Begleitung Matsuokas befinden sich neun führende Persönlichkeiten des Außenamtes und je ein Vertreter der Wehrmachtsteile.

Eine politische Demonstration ersten Ranges

Die Matsuoka-Reise im Mittelpunkt des Weltinteresses / Ueberall größte Bedeutung zugemessen

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 13. März.

Die Reise des japanischen Außenministers nach Berlin und Rom steht weiterhin im Mittelpunkt des Weltinteresses. Ueberall wird ihr größte Bedeutung beigemessen. Besonders unterstreicht man allgemein die von neuem zutage tretenden Wirksamkeit des Dreimächtepaktes, der sich immer von neuem als das große, die Zukunft gestaltende Bündnis der jungen starken Völker erweist. Die japanische Zeitung „Joniuri Schimbun" sieht in der Reise Matsuokas einen Beweis dafür, was Japan von dem Pakt erwartet und wie groß sein Vertrauen in den Pakt und die Zukunft ist. Die Zeitung meint, daß die Reise die britischen Hoffnungen zerstören würden, daß Japan noch einmal von den Achsenmächten abrücken würde und in das Fahrwasser der englisch-amerikanischen Politik hineingezogen werden könnte. Es könne keinem Zweifel unterstehen, so unterstreicht die Zeitung, daß die Reise zu einer weiteren Vertiefung der herzlichen Beziehungen zu Deutschland und Italien führen würden.

In Großaufmachung hat auch die römische Presse die Ankündigung vom bevorstehenden Besuch des japanischen Außenministers in den Hauptstädten der Achsenmächte gebracht, und die täglichen Kommentare der Zeitungen vermitteln einen Eindruck davon, für wie bedeutsam das italienische Volk die aufsehenerregende Reise Matsuokas hält. „Popolo di Roma" führt aus, daß der Dreimächtepakt zu einem politischen Evangelium von absolutem Wert geworden sei. Seine außerordentlich expansive Kraft hat der Pakt schon durch den Beitritt der Slowakei, Ungarns, Rumäniens und Bulgariens offenbart. Der eiserne Block der drei Imperien werde Englands Ziele der Völkerunterdrückung und Kriegsausweitung zunichte machen. Agencia Stefani betont, daß die Europareise Matsuokas weit mehr bedeute, als die üblichen Reisen von Staatsmännern. Die Anwesenheit des japanischen Außenministers in Europa werde den konstruktiven Geist des Dreimächtepaktes verkörpern, der alles andere als das Gelegenheitsprodukt eines Krieges sei. Der Direktor des „Giornale d'Italia" erklärt, die Reise des japanischen Außenministers sei bestimmt eine neue unangenehme Ueberraschung für den angelsächsischen Imperialismus. Der damit gegebene neue Beweis einer aktiven Solidarität zwischen den Unterzeichnerstaaten des Dreimächtepaktes strafe abermals die oberflächliche und wegwerfenden Auslegungen Lügen, die dieses diplomatische Instrument in London und Washington gefunden habe. Man habe darin nur eine demonstrative Parade von vorübergehend äußerlichem Wert sehen wollen. Der Besuch Matsuokas in Europa aber habe tatsächlich den Zweck, die Berührungspunkte zwischen den Achsenmächten und Japan und die zur Erreichung der Ziele gemeinsamer konstruktiven notwendigen Methoden zu prüfen und aktiv werden zu lassen.

„Tevere" unterstreicht besonders die Tatsache, daß Japan, der Verbündete der Achse, zusammen mit Deutschland und Italien die stärkste und entschlossenste politisch-militärische Koalition darstelle, die je in der Geschichte aufgetreten sei. In gleichem Sinne äußert sich auch „Telegraso" (Livorno), der vor allem noch darauf hinweist, daß Japan im ostasiatischen

Fortsetzung siehe Seite 2

Der Führer bei der Befreiungsfeier in Linz

Die Bevölkerung huldigt dem Befreier der Ostmark

Linz, 12. März. (HB-Funk)

Der Führer traf am Mittwochabend gegen 21 Uhr überraschend zur Teilnahme an der Gedenkfeier für die vor drei Jahren erfolgte Befreiung der Ostmark in Linz ein. Die Bevölkerung seiner Heimatstadt bereitete dem Führer an diesem historischen Tage, als er plötzlich am Orte der Veranstaltung eintraf, einen begeisterten Empfang und huldigte ihrem Befreier in stürmischen Kundgebungen.

Es waren aufs neue Stunden tiefster Ergriffenheit und Augenblicke unermeßlicher Freude, die sich heute um den Führer in Linz abspielten, Stunden, die die Erinnerung an jene unvergeßliche Triumphfahrt des Führers durch seine engere Heimat vor nunmehr genau drei Jahren wachriefen und seinen damaligen grandiosen Einzug in die ihm von Jugend an besonders ans Herz gewachsene Stadt an der Donau. Als ob es erst vor wenigen Tagen geschehen wäre, so steht jener unvergleichliche 12. März 1938 vor unseren Augen, vor uns, die wir das Glück haben, heute wie damals an der Seite des Führers dieses Geschehen mitzuerleben.

Nach Tagen höchster politischer Spannung traf der Führer heute vor drei Jahren frühmorgens im Flugzeug aus Berlin kommend in München ein, um von hier aus inmitten seiner Truppen die Fahrt in die deutsche Ostmark anzutreten. Am frühen Nachmittag fuhr der Führer sodann unter dem Läuten der Glocken in seine Geburtsstadt Braunau am Inn ein. Vier Stunden währte dann die Fahrt voll unauslöschlichen Erlebens von Braunau über Ried, über Lambach, wo einst der Führer die Schule besuchte, und Wels nach Linz, wo ihm die Bevölkerung seiner Heimat Kundgebungen bereitete, die zu den ergreifendsten gehörten, die wir jemals um den Führer sahen. Auf dieser Fahrt wurde der Ruf geboren, der dann wie ein Fanal das ganze deutsche Volk erfaßte und der später bei der Befreiung des Sudeten- und Memellandes ebenso Symbol für die Erstehung des Großdeutschen Reiches war: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!"

Den krönenden Abschluß fand dieser historische 12. März 1938 dann in dem Empfang auf dem Linzer Marktplatz und der Ansprache des Führers vom Balkon des Linzer Rathauses, wo er unter dem dunklen Abendhimmel des winterlichen Märztages zum ersten Male nach vielen Jahren wieder unmittelbar zu den Kameraden seiner Heimat sprach.

Am nächsten Tage, einem strahlend schönen Märzsonntag, unterschrieb der Führer sodann in seinem Quartier, dem Hotel „Weinzinger", die denkwürdigen Gesetze von Linz. Von dort eilte er an das Grab seiner Eltern in dem kleinen abgelegenen Leonding und gedachte ihrer an ihrer letzten Ruhestätte. Von da ging die Fahrt weiter nach Wien.

Heute nun, inmitten weltgeschichtlicher Ereignisse, ist der Führer wieder nach Linz gekommen, von wo aus die Geburt des Großdeutschen Reiches vor drei Jahren ihren Ausgang nahm. Und wir können es gerade in Erinnerung an den historischen Tag, den wir heute noch einmal im Geiste durchlebten, verstehen, mit welcher übergroßen Freude und Herzlichkeit der Führer in dieser Stadt empfangen wird, die sich ihm mit Stolz und innerer Verpflichtung so besonders verbunden fühlt.

Die Bevölkerung im Gau Oberdonau ist an diesem Tage dem Führer gegenüber zugleich der Dolmetsch des Dankes auch ihrer Nachbargaue, der Volksgenossen in Wien und Niederdonau, in Kärnten und Steiermark, in Salzburg und Tirol, die diesen Tag in der gleichen inneren Bewegung und mit derselben siegesgewissen Kampfentschlossenheit begehen.

Von Linz bis Narvik

Mannheim, 12. März.

Vor einigen Tagen hat es der Hasardeur Benesch für nötig befunden, von London aus Forderungen aufzustellen, die — nach seiner Meinung — Deutschland nach einem Siege Englands zu erfüllen habe. Unter diesen Forderungen befand sich auch die, daß Oesterreich wieder vom „deutschen Joch" befreit werden müsse. Nun sind es drei Jahre her, seit der Führer mit der historischen Proklamation von Linz seine Heimat ins Reich heimholte und damit den gewichtigsten Baustein zur Errichtung des Großdeutschen Reiches setzte. Es lohnt sich daher, im Hinblick auf das „Joch", von dem Herr Benesch zu sprechen wagte, auf die vergangenen Jahre zurückzublicken.

Für uns Nationalsozialisten, die wir in Jahrhunderten und Ewigkeiten bei unseren Planungen zu denken gelernt haben, sind drei Jahre eine winzig kurze Zeitspanne. Und doch, was in dieser alles geschah, ist so überwältigend in Ausmaß und Wirkung, daß demgegenüber verblaßt, was sonst in sehr viel größeren geschichtlichen Zeiträumen erreicht werden konnte. Denn man vergesse nicht: Wenn die Proklamation von Linz der erste und entscheidende Schritt zur Liquidierung eines widernatürlichen Zustandes war, dann waren es die drei vergangenen Jahre, die mit deutscher Gründlichkeit all die Dinge beseitigte, in denen der Gegensatz der Ostmark zum Reich lange Zeit wurzelte.

Hinweggefegt wurden alle die Dunkelmänner, die in ihrer verbohrten und verbrecherischen Eigensucht das Deutschtum der Tiroler, Steiermärker, Kärntner und wie sie alle ihrem Stamme und ihrer Landschaft nach hießen, zu verläßlichen gesucht und den „österreichischen" Menschen erfunden hatten. Vergessen sind ihre Namen, nur ihre Verbrechen sind lebendig geblieben in den Herzen der Betroffenen. Unvergessen ist das grauenhafte Elend, in das das fleißige und genügsame Volk von einem liberalistisch-demokratisch-jüdischen und ultramontanen Klüngel gestürzt worden war. Unvergessen geblieben ist der kalte Mord an unzähligen Menschen, die kein anderes Verbrechen begingen, als die Fäulnis und Verderbnis der herrschenden Schicht erkannt zu haben. Dagegen aber ist ein Name mehr und mehr in Vergessenheit geraten, der nicht genannt werden kann, ohne daß man nicht gleichzeitig die jahrhundertealte Hausmachtpolitik Habsburgs zu ungunsten des Reiches und zu ungunsten der Einigkeit aller deutschen Stämme, und ohne daß man nicht gleichzeitig die Geister des Zusammenbruchs, des Verrats und der Intrige heraufbeschwört: Verschwunden ist der Name Oesterreich. Das mag wohl der größte Schmerz all derer sein, die heute „die armen, vergewaltigten Ostmärker", die unter dem „deutschen Joch" schmachten, glauben befreien zu müssen.

Wie wenig wissen doch die Geister vom Schlage eines Benesch von dem gewaltigen Geschehen der vergangenen drei Jahre. Wären sie nicht zeitlebens politische Stümper gewesen und hätten sie auch nur ein einziges Mal einen Lichtblick gehabt, dann hätten sie allein am millionenfachen Jubelruf „Wir danken unserem Führer", der in jenen Märztagen des Jahres 1938 immer wieder zum brausenden Bekenntnis sich erhob, erkennen müssen, was die Uhr geschlagen hat. Aber die jämmerlichen Gestalten, die der Haß der Pariser Vorortverträge ins Rampenlicht der politischen Bühne gestellt hatte, waren blind und taub, damals und die Jahre nachher. Sie messen heute noch mit ihren Maßstäben. Darum können und wollen sie nicht begreifen, daß das jubelnde Bekenntnis unserer Volksgenossen in den Alpenländern für uns die Verpflichtung bedeutete, die Heimgekehrten nicht zu enttäuschen. Am 13. März 1938 wurde die Sehnsucht von Millionen deutscher Menschen erfüllt, denen die „Sieger" des Weltkriegs das Recht abgesprochen hatten, Deutsche zu sein. Während wir mit allen Mitteln daran gingen, die Spuren des abgedankten Systems zu beseitigen, dessen letzter Vertre-

MARCHIVUM

ter Schuschnigg noch einmal mit den erbärmlichsten Mitteln die natürliche Entwicklung aufzuhalten suchte, ist das Bekenntnis der Lippen und Herzen zu einem Bekenntnis in Taten für Großdeutschland geworden.

Wo Unbelehrbare glaubten, noch hintergründige Prophezeiungen von sich geben zu müssen, da haben die Ostmärker selbst die richtige Antwort gegeben. Und als zu Anfang des Krieges die Kriegsverbrecher im Westen Zweifel in die Treue der ins Reich Heimgekehrten setzten, da war es der Führer, der den Zweiflern zurief: „Sie werden meine Ostmärker vielleicht noch kennenlernen!" Tatsächlich haben unsere Feinde nicht nur die Ostmärker kennengelernt, sondern sie haben auch die typisch ostmärkische „Handschrift" verspürt. In allen Schlachten dieses Krieges, zu Lande, zu Wasser und in der Luft haben sie ihre Treue zum Großdeutschen Reich mit Blut besiegelt. Und wenn die Geschichte dieses Krieges einmal für die Nachwelt geschrieben wird, dann wird als Symbol dieser Treue ein Name unlösbar mit dem Heldentum ostmärkischer Soldaten verbunden sein: Narvik! Dort kämpften, bluteten und starben die gleichen Menschen, die befreien zu müssen obskure Existenzen vorgeben. Hoch oben im Norden standen und stehen noch die Söhne der ostmärkischen neben den Söhnen der anderen großdeutschen Gaue im gemeinsamen Kampf gegen die Friedensstörer. Sie folgen der Stimme ihres Blutes und ihres Herzens und scheuten sich nicht, für den Bestand des Reiches, das sie drei Jahre vorher heimgeholt hat, ihr Letztes, das Leben, hinzugeben. So wurde das in den Kämpfen vergossene Blut zum unlösbaren Kitt der Einheit des Reiches und der Nation, aber auch zur eindeutigen Zurückweisung der absurden Befreiungsparolen der Kriegsverbrecher großen und kleinen Schlages. Wir aber wissen, was diese Einheit bedeutet. Sie ist der Garant für den ewigen Bestand des Reiches. Diese Einheit wird aber auch der Garant für den Frieden in einem neugeordneten Europa sein. Darin liegt die Größe der geschichtlichen Ereignisse des 13. März 1938 begründet. Ka.

Norwegisches Schiff im Dienste Englands aufgebracht. Wie gemeldet wird, wurde das norwegische Motorschiff „Nordvard" (4111 BRT) aufgebracht. Das Schiff fuhr in englischem Dienst.

Das Englandhilfe-Gesetz von Roosevelt unterzeichnet

Eine Viertelstunde nach der Annahme durch den Kongreß / Die ersten Kriegsmaterialsendungen für England freigegeben

Eigene Drahtmeldung des „Hakenkreuzbanner"

Washington, 12. März.

Die Abstimmung im Repräsentantenhaus über den vom Senat genehmigten Vorschlag des Leihe- und Pachtgesetzes erbrachte 317 Stimmen für und 71 Stimmen gegen die Vorlage. Dadurch war das Gesetz vom Kongreß angenommen und nur noch des Präsidenten Unterschrift fehlte, um das sofortige Inkrafttreten zu bewirken. Nach Erledigung der notwendigen Formalitäten fand diese Unterzeichnung im Weißen Haus eine Viertelstunde nach Eintreffen des Entwurfs statt, der damit Gesetzeskraft erlangte und dem Präsidenten die lange herbeigewünschte Möglichkeit gibt, die geplanten Hilfsmaßnahmen für das in der Defensive kämpfende England durchführen zu können.

Daß die Anhänger der Roosevelt-Politik nach dem Sieg im Kongreß lauten Jubel anstimmen würden, um die nach ihrer Ansicht große Bedeutung des Gesetzes für den weiteren Verlauf des europäischen Krieges hervorzukehren, hatte jedermann erwartet. Zum Sprecher der Regierungsmehrheit machte sich am Schluß der Kammerdebatte und Abstimmung der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses, Bloom, der die Annahme des Gesetzes zum Anlaß eines Lobliedes auf die Demokratie im allgemeinen und die amerikanische im besonderen na' t. Auch die im Dienste der englischen Propaganda stehende Presse feiert die Annahme des Gesetzes in hohen Tönen, während die Opposition über die ersten Maßnahmen für einen neuen Propagandafeldzug gegen die Verwicklung Amerikas in den Krieg Beratungen abhält.

Daß Roosevelt die ihm übertragenen Vollmachten ausnutzt und England den sofortigen Beweis seiner Bereitschaft zu geben gewillt ist, unterstreicht die Meldung, daß unmittelbar nach der Unterzeichnung des Entwurfs von Roosevelt der Transfer der ersten Kriegsmaterialsendung für England und Griechenland freigegeben wurde. Diese Kontingente gehören zu dem Kriegsmaterial im Werte von 1,3 Milliarden Dollar, über die das Gesetz Roosevelt Handlungsvollmacht eingeräumt hat. Ueber die Größe der ersten Sendungen ist dagegen nichts bekannt geworden. Es heißt nur, daß der für Griechenland vorgesehene Transport nur unbedeutend sei. Der Zeitpunkt der Freigabe enthüllt im übrigen eindeutig, daß es sich bei diesem ersten Rooseveltschen Akt, der sich auf das neue Gesetz stützt, mehr um eine Demonstration zur Feier des Tages handelt, wenn auch damit gerechnet werden kann, daß im Rahmen des möglichen von nun an die Englandhilfe in das Stadium der praktischen Durchführung eintreten wird. Wohlgemerkt aber: Im Rahmen der technischen Möglichkeiten, denn daß gerade bei der Verschiffung der Transporte sich die größten Schwierigkeiten ergeben werden, ist auch hier, wo man Englands Mangel an Schiffsraum kennt, eine Binsenwahrheit. Trotzdem hat Roosevelt schon am Dienstag in einer Konferenz der Vorsitzenden des Bewilligungsausschusses des Kongresses die Mitteilung gemacht, daß er dem Kongreß den Antrag für die Bewilligung weiterer sieben Milliarden Dollar zuleiten wird. Diese Gelder sollen ebenfalls im Zuge der Englandhilfe ausgegeben werden. Allerdings müßten sie laut einer Aeußerung des Senators Byrnes für die ganze Laufzeit des Gesetzes reichen. Ob etwas wahres an diesen Mitteilungen und Vermutungen ist, wird die nächste Zukunft lehren. Englands Schiffsraummangel und die deutschen U-Boote sind zwei Widerstände, die bei der Durchführung der Englandhilfe ihre eigene Rolle spielen, wie auch hier jeder weiß.

In Kraft getreten

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. E. Sa. Berlin, 12. März.

Mit der Unterzeichnung durch den Präsidenten Roosevelt ist das Englandhilfegesetz in Kraft getreten. Die Absicht, die England und Amerika mit diesem Gesetz verfolgen, lag nicht nur in der tatsächlichen Steigerung der an sich bereits bis zu den Grenzen des technisch Möglichen ausgedehnten Unterstützung Englands durch Amerika, es sollte gleichzeitig eine sehr viel bedeutendere psychologische Wirkung ausüben. Auf der einen Seite sollte dem englischen Volk, das vor den schwersten Monaten seiner Geschichte steht, und das nur mit Schrecken an den kommenden Frühling und die Verstärkung des Seekriegs denkt, ein moralischer Rückhalt geboten werden. Gegen die drückende Angst vor dem unvermeidlichen Zusammenbruch soll noch einmal die Erinnerung an das Jahr 1917 beschworen werden. Wir wissen, daß die Lage Englands nach den eigenen Worten verantwortlicher Staatsmänner heute viel kritischer ist als damals, während die deutsche Wehrmacht dank ihrer günstigen Ausgangsstellungen an der nord- und westfranzösischen Küste in der Lage ist, der britischen Seemacht ganz andere Schläge beizubringen als 1917.

Die andere Aufgabe des Englandhilfegesetzes war, eine Schockwirkung im deutschen Volke auszulösen. Diese Absicht ist den Angelsachsen gründlich vorbeigelungen. Das deutsche Volk hat seit Wochen und Monaten beobachten können, wie die Feindseligkeit gegen das aufstrebende junge Deutschland in den Vereinigten Staaten an Boden gewonnen hat. Es ist durch die Annahme des Englandhilfegesetzes in keiner Weise überrascht worden. Im Gegenteil, es sieht in dieser Annahme nur die Bestätigung einer Verfassung, die eine klare Scheidung der Geister für und wider eine neue Ordnung der Welt für unbedingt notwendig gehalten hat.

Auch die militärischen und wirtschaftlichen Folgen des Englandhilfegesetzes sind für das deutsche Volk keine Drohung, die unerwartet kommt. Bereits in einer großen Rede im Sportpalast am 30. Januar d. J. hat der Führer ausgesprochen, daß die verantwortliche Führung des deutschen Volkes jede auch nur denkbare Möglichkeit eingerechnet hat. Die Antwort auf das Inkrafttreten des Englandhilfe-Gesetzes ist damals bereits in unmißverständlichen Worten angekündigt worden. Jedes Schiff, das Kriegsmaterial nach England bringt, geleitet oder ungeleitet, und das vor unsere Torpedorohre kommt, wird versenkt werden.

So groß der persönliche Triumph des Staatspräsidenten Roosevelt im Augenblick sein mag, daß er es fertig gebracht hat, die Vereinigten Staaten von Nordamerika auf dem Weg weiter zu führen, den er seit vier Jahren in seinen Reden immer wieder verlangt hat, und daß er das Gesetz durchgebracht hat, gegen das ernste und verantwortungsbewußte Amerikaner immer wieder ihre warnende Stimme erhoben haben, so kann das deutsche Volk in seinem Glauben an den Sieg nicht irre werden. Es weiß, welche Schwierigkeiten sich der Verwirklichung des Gesetzes in den Weg stellen. Der Führer, der größte Aufrüstungsspezialist der Welt, hat das deutlich gesagt. Wesentlicher aber ist, daß die amerikanische Hilfe zu spät kommt, denn die Heere der Mächte des Dreierpaktes sind nach den Worten des Reichsaußenministers angetreten. Sie werden die Entscheidung bringen, bevor die amerikanische Hilfe sich auswirken kann. Auf politischem Gebiet zeigt die Reise des japanischen Außenministers Matsuoka nach Deutschland, daß nicht nur in Europa, sondern in der ganzen Welt eine weitsichtige Staatskunst Vorsorge getroffen hat, daß die Initiative den deutschen Händen nicht entrissen werden kann. In dieser Initiative und in dem Einsatz der großen, noch schlummernden Kräfte der stärksten Koalition der Welt liegt die Gewißheit des Sieges, an dem das Amerika Roosevelts auch durch Gesetze nichts mehr ändern kann.

Norwegische 100-Millionen-Anleihe. Das norwegische Finanzdepartement hat die Verhandlungen über eine 100-Millionen-Anleihe abgeschlossen. Es ist eine kurzfristige Anleihe gewählt worden, die bei 3,5 Prozent eine Laufzeit von zehn Jahren aufweist.

Großsprechereien des englischen Luftfahrtministers

Phantasien über deutsche Verluste / Krampfhafte Versuche, die kommenden Schrecken des Frühjahrs zu bagatellisieren

Von unserer Berliner Schriftleitung

Dr. E. Sa. Berlin, 12. März.

Das entscheidende Ringen um Englands Schicksal steht vor der Tür. Mit dem Frühjahr wird nicht nur der verschärfte Seekrieg kommen mit dem größeren Einsatz deutscher U-Boote, sondern zugleich werden sich der deutschen Luftwaffe Möglichkeiten bieten, von ihrer Ueberlegenheit Gebrauch zu machen und die schweren Schläge, die sie der englischen Rüstungsindustrie bereits zugefügt hat, noch weiter zu verschärfen. Angesichts dieser Tatsache hielt es der englische Luftfahrtminister Sinclair für notwendig, der englischen Oeffentlichkeit Mut zuzusprechen. Es war nicht zu erwarten, daß Sinclair sein Licht unter den Scheffel stellen und die unbestreitbare Ueberlegenheit der deutschen Luftflotte zu stark betonen würde. Dennoch überrascht es, mit welcher Großsprecherei Sinclair Zukunftshoffnungen erweckt, die angesichts der gegebenen Verhältnisse nur zu schwerer Enttäuschung führen müssen, sobald die Schläge der deutschen Luftwaffe kommen. Sie lassen sich dann nicht durch Worte aus der Welt schaffen, da ihre Ziele, wie die vergangenen Wochen und Monate gezeigt haben, dem gesamten englischen Volk und der gesamten Welt viel zu offenkundig vor Augen liegen.

Sinclair hat zunächst wieder einmal mit den Zahlen gearbeitet, die das britische Luftfahrtministerium amtlich herausgegeben hat, die die Verlustzahlen zwischen Deutschland und England in das Gegenteil verdrehen. Wir wissen aus den deutschen Wehrmachtsberichten, wie stark die Verluste gewesen sind, die die RAF in den Monaten der deutschen Angriffe auf England erlitten hat, wir wissen, daß die deutschen Verluste nur ein Bruchteil der englischen erreicht haben. Sinclair dreht die Zahlen herum. Nach seinen Worten haben die Deutschen Tausende von Flugzeugen verloren, und die Italiener über 1000, während die RAF in den 10 Monaten Krieg angeblich nur den Verlust von 1800 Flugzeugen zu verzeichnen habe. Die Schlagkraft der RAF sei heute größer als zu Beginn der Schlacht um Großbritannien im August des vergangenen Jahres. Dabei stünde die RAF erst am Beginn einer Periode größter Expansion. Es würden stärkere und wirkungsvollere Jagdflugzeuge und Bomber gebaut werden, neue Typen würden eingestellt werden, die auch Nachtgefechte durchführen sollen. Die Spitfires und Hurricanes wären sowohl mit mächtigeren Maschinen als auch mit beträchtlicherer Bewaffnung ausgerüstet worden. Die Reichweite sei verstärkt worden, und die Bomber könnten größere Lasten mitschleppen.

Alle diese schönen Versprechungen wollte Sinclair aber erst für das kommende Jahr gelten lassen. Er mußte zugeben, daß die deutsche Produktion nach wie vor hohe Ergebnisse hervorbringe, und die deutsche Luftwaffe vermehre sich trotz der Phantasiezahlen der deutschen Verluste, die Sinclair veröffentlichte. Nach seiner Anschauung stünde der Krieg jetzt vor seiner finstersten Phase. Das ist die Wirklichkeit, alles andere sind Zukunftshoffnungen, die sich erst in späterer Zeit erfüllen sollen. Sinclair selbst sagte, es werde keine leichte Aufgabe sein, Deutschland zu besiegen, aber er vertraue auf die RAF, die sich nach seinen Worten angeblich die Herrschaft über den Himmel Großbritanniens gegen eine zahlenmäßige Uebermacht erkämpft habe. Das Uebergewicht der Luftwaffe läge bei den englischen Piloten, ihrem glänzenden Mut und ihrer Geschicklichkeit.

Wenn Sinclair allerdings die Behauptung aufstellte, daß die größten Schwierigkeiten der englischen Piloten darin lägen, die deutschen Piloten zur Annahme des Kampfes zu zwingen, so weiß das deutsche Volk, was es von dieser Großsprecherei zu halten hat. In Großangriffen ist die deutsche Luftwaffe in den letzten Tagen über dem Kanal erschienen. Sie hat feindlichen Versuchen, ins besetzte Gebiet einzufliegen, sich jedesmal entgegengeworfen und die Angreifer verjagt. Wenn England eine Luftschlacht haben wollte, so brauchte es sich nur zum Kampf zu stellen. Alles andere ist der krampfhafte Versuch, den kommenden Schrecken des Frühjahrs durch Worte herabzumildern. Gegenüber den starken Angriffen, die Sinclair erwartet, konnte er nur versprechen, daß die Methoden der Verteidigung und des Gegenangriffes immer besser würden. Aber dazu gehört nicht viel, wenn man an die Methoden des vergangenen Herbstes zurückdenkt, die die Zerstörung ganzer Städte wie Coventry nicht zu verhindern wußte. Mit welchen Gefühlen mögen die Engländer, die das wissen, die Ankündigung gehört haben, daß der Ausbau der RAF im Laufe der Jahre 1941 bis 1944 (!) noch ungeheuer beschleunigt werden wird. Die Hoffnung liegt bei den Amerikanern. Und hier hat Sinclair versucht, dem Englandhilfegesetz eine psychologische Auswirkung zu geben, die ihm anscheinend im englischen Volk unbedingt zugeschrieben werden soll. Für das deutsche Volk erscheint der Gedanke des Engländers, daß er noch bis zum Jahre 1944 Zeit haben will, um endlich die angebliche Ueberlegenheit über Deutschland zu erringen, als nicht ernst zu nehmen. Wenn Sinclair aber allerdings so lange braucht, um seine Luftüberlegenheit zu erringen, dann kann er sich der Hoffnung ruhig hingeben. Das Erwachen, wenn die deutschen Schläge kommen, wird desto furchtbarer sein.

Eine politische Demonstration ersten Ranges

Fortsetzung von Seite 1

Krieg einen Kampf führe, der ähnlichen Zielen gelte wie der Deutschlands und Italiens in Europa und Afrika.

Auch die spanische Presse widmet der Europareise Matsuokas größtes Interesse. Die Zeitung „Alcacar" schreibt, daß der Besuch des Leiters der japanischen Außenpolitik eine außerordentlich weittragende Bedeutung habe. Japans Bedeutung als Ordnungsmacht im Osten sei soeben erst durch den Abschluß des Friedensvertrages zwischen Indochina und Thailand in das Bewußtsein der politischen Oeffentlichkeit gerückt. Die Reise Matsuokas nach Berlin und Rom unterstreicht die diplomatische Aktivität der Tokioter Regierung und das innere Verhältnis, in dem die Mitglieder des Dreimächtepaktes zueinander stehen.

Die schwedische Zeitung „Nya Dagligt Allehanda" schenkt dem bevorstehenden Besuch Matsuokas starke Beachtung. Das Blatt bringt in diesem Zusammenhang eine United-Preß-Meldung aus Tokio, in der hervorgehoben wird, daß nicht nur die japanische Presse, sondern das ganze japanische Volk sich der gewaltigen Bedeutung der bevorstehenden Besprechungen Matsuokas mit den Achsenmächten bewußt sei. Diese Bedeutung werde noch durch die erfolgreiche Vermittlung Matsuokas im thailändisch-indochinesischen Konflikt unterstrichen.

Die Korrespondenten der dänischen Zeitungen „Politiken", „Berlingske Tidende" und „Nationaltidende" betonen, der Besuch des japanischen Außenministers in der deutschen Hauptstadt sei zweifellos eine politische Demonstration ersten Ranges, bei der alle Probleme, die die wirtschaftliche, politische und strategische Zusammenarbeit betreffen, eingehend besprochen werden würden. Die Korrespondenten unterstreichen, daß Matsuoka sich in dem Augenblick nach Europa begebe, da Präsident Roosevelt das Gesetz zur erweiterten Englandhilfe unterzeichnet habe. In Japan lasse man sich in keiner Weise durch amerikanische Maßnahmen abschrecken. Der Dreimächtepakt sei, wie „Berlingske Tidende" hervorhebt, eine Warnung an Amerika, aktiv in den Konflikt einzugreifen.

Die französische Presse unterstreicht in dicken Ueberschriften, so im „Paris Soir", daß dem Besuch des japanischen Staatsmannes in Berlin und Rom unter den gegenwärtigen Umständen eine ganz besonders große Bedeutung beizumessen ist. Der „Petit Parisien" erklärt, die Reise sei eine Kundgebung der engen deutsch-italienisch-japanischen Solidarität. Ihre Bedeutung sei um so klarer, als sie in dem Augenblick unternommen werde, da die Vereinigten Staaten sich durch die Annahme des Roosevelt-Gesetzes der britischen Sache noch enger angeschlossen hätten. Weder in London noch in Washington könne man sich darüber einer Täuschung hingeben.

Die gesamte holländische Presse zeigt sich von dem bevorstehenden Besuch des japanischen Außenministers Matsuoka in der Reichshauptstadt stark beeindruckt. „Algemeen Handelsblad" erklärt, daß die Besprechungen des japanischen Außenministers in der Reichshauptstadt nicht nur politischer, sondern auch militärischer Art sein würden, da sämtliche augenblicklichen und zukünftigen Probleme besprochen würden. Ohne Zweifel sei die bevorstehende Unterredung auch in Bezug auf die Vereinigten Staaten von großer Bedeutung.

Die bulgarische Presse sieht in der Reise eine nicht mißzuverstehende Manifestation der völligen Solidarität der Großmächte des Dreierpaktes, der um so größere Bedeutung zukommt, als sie bestimmt nicht zufällig mit der Verabschiedung des amerikanischen Englandhilfe-Gesetzes zusammenfalle. Mit besonderem Interesse vermerkt man deshalb hier die erste Reaktion, die, wie „Wetscher" feststellt, nach allem, was aus USA verlautet, den Stempel der Besorgnis trägt. „Utro" verweist auf eine Stellungnahme des Nationalbroadcasting-Systems, aus der hervorgeht, daß man die Reise Matsuokas in Washington mit verhaltenem Atem verfolge, besonders da der japanische Außenminister von einem großen Stabe von militärischen Sachverständigen begleitet sein werde. Offenbar befürchtet man in den Vereinigten Staaten, daß die Wirksamkeit des Englandhilfe-Gesetzes durch die im Verfolg der Besprechungen Matsuokas in Berlin und Rom zu erwartenden Entscheidungen erheblich gefährdet werden könnte. Im übrigen sei die Reise Matsuokas ein weiterer Beweis, daß der Durchbruch der neuen Ordnung auf der ganzen Linie vollzogen sei.

Der rumänische „Universul" schreibt, daß der Besuch Matsuokas in Berlin und Rom von außerordentlicher politischer Bedeutung sei, und sicherlich zu Verhandlungen über eine rasche und siegreiche Beendigung des Krieges gegen England führen werde. Der „Curentul" weist auf den Erfolg hin, den die japanische Außenpolitik mit dem Friedensschluß zwischen Thailand und Französisch-Indochina erzielt hat und ist der Ansicht, daß die Reise Weltbedeutung habe. In England nehme die Besorgnis von Tag zu Tag immer mehr zu, obwohl Deutschland noch lange nicht den Höhepunkt seiner militärischen Operationen gegen Großbritannien erreicht habe.

MARCHIVUM

Englandhilfe – heute und damals

Verhängnisvolle Wirkungen der Beistandsleistung / Verlierer und Gewinner / Jüdische Drahtzieher

Mannheim, 12. März.

Nach siebzehntägiger Debatte ist endlich das Englandhilfegesetz vom Senat der Vereinigten Staaten angenommen worden. Der Kampf war heiß und endete keineswegs — das hatte wohl auch die Regierung nicht mehr gehofft — mit einem triumphalen Sieg der Rooseveltanhänger. Für die fatale Bill 1776 erklärten sich 60, gegen die Gesetzesvorlage 31 Senatoren. Die trennende Linie zwischen dem Lager der Ja- und jenem der Nein-Stimmen ging mitten durch die Parteien. Die Befürworter der Englandhilfe zählten 49 Demokraten, 10 Republikaner und einen Unabhängigen; auf der Gegenseite standen neben 17 Republikanern 13 Angehörige der eigentlichen Roosevelt-, d. h. der demokratischen Partei. Zwei Senatoren, von denen der eine eher ja, der andere eher nein zu sagen geneigt war, hatten das eigene Gewissen durch Stimmenthaltung beschwichtigt.

Das Gesetz, das nach der Behandlung im Senat am Dienstag vom Abgeordnetenhaus endgültig angenommen wurde, bedurfte nur noch der Unterschrift des Präsidenten, um in Kraft zu treten. Es stellt, summarisch gesprochen, bei weitem nicht die ganze, aber immerhin einen bedeutenden Teil der industriellen Produktionskraft Amerikas in den Dienst der britischen Kriegsführung. Obwohl gewarnt durch die Schwierigkeiten des letzten Krieges und das furchtbare Massenelend, das sich unmittelbar im Gefolge des Weltkrieges einstellte, übernimmt das amerikanische Volk aufs neue die Verpflichtung, sich mit der geballten Wirtschaftskraft des Landes dem Untergang einer überlebten Weltordnung, einer alt und müde, steril und bösartig gewordenen Welt entgegenzuwerfen. Doch heute ist der Gegner ein anderer — nicht das Deutschland von 1914/18, sondern das Reich, das schon in den Friedensjahren, die der Machtübernahme folgten, zu nie zuvor erlebter Wirtschaftsmacht emporgestiegen war, das seine Erzeugungskraft während des Krieges noch erhöhte und das gegenwärtig über fast alle materiellen Hilfsquellen des europäischen Kontinents souverän verfügt.

Dennoch — obwohl die Sachlage heute so ganz anders ist als vor einem viertel Jahrhundert — scheint es nicht unangebracht, uns und die Leute jenseits des Atlantischen Ozeans daran zu erinnern, welches Ausmaß die Wirtschaftshilfe der Vereinigten Staaten damals annehmen mußte, um wirksam zu werden und zu bleiben, welche Opfer das amerikanische Volk hat bringen müssen, um diese Hilfe zu leisten und wieviel Wirtschaftsunheil ihnen selbst aus dem Beistand erwuchs.

Als der Weltkrieg mit der Wucht und der Plötzlichkeit des elementaren Geschehens hereinbrach, traf er die Neue Welt völlig unvorbereitet an. Die Wertpapierbörsen mußten schließen. Der Außenhandel stockte, da die englischen und französischen Schiffe für Kriegszwecke in Anspruch genommen wurden und Amerika kaum mehr als ein Zehntel der Ausfuhr mit eigenem Schiffsraum bewältigen konnte. Die Unmöglichkeit, sei es auch durch den Export von Gold, den schuldnerischen Verpflichtungen der Neuen gegenüber der Alten Welt zu genügen (Amerika war damals ja noch ein Schuldnerland), führte sogleich zu einer starken Entwertung des Dollars. Die Warenpreise stürzten, der Rhythmus der Wirtschaftstätigkeit verlangsamte sich bedrohlich. Die Furcht der Baumwollpflanzer, auf ihrer besonders guten Ernte sitzen zu bleiben, ließ den Baumwollpreis fast um die Hälfte absinken und führte in der gesetzgebenden Versammlung von Südkarolina zur ernsthaften Erörterung des Plans, den Baumwollanbau im Jahre 1915 bei Strafandrohung zu verbieten. Der Kupfermarkt war völlig demoralisiert, die Stahlwerke arbeiteten noch im Januar 1915 mit höchstens 50 Prozent ihrer Leistungsfähigkeit.

So standen die Dinge in den ersten Monaten des Weltkriegs. W. J. Bryan, der damalige Staatssekretär (= Außenminister), hatte noch am 15. August 1914 dem Präsidenten das Zugeständnis abgerungen, die Gewährung von Krediten an kriegführende Mächte als „unvereinbar mit dem wahren Geist der Neutralität" zu verbieten. Am 23. Oktober indessen schränkte Wilson das Verbot auf die langfristigen Darlehen ein, und als am 8. Juni 1915 Lansing dem mutigen Bryan in das Amt des Staatssekretärs folgte, fiel das Kreditverbot vollends dahin. Mit diesem Moment begann das große Kriegsgeschäft. Hatte sich noch zu Jahresbeginn die Perspektive eines scharfen konjunkturellen Rückschlags von längerer Dauer dargeboten, so konnte die Neuyorker Handelskammer schon im Frühsommer berichten, daß allein die Mengen Stahl, die die Geschütze der Kriegführenden in Europa verfeuerten, vermehrt um jene Mengen, die die amerikanischen Rüstungsbetriebe zu ihrem eigenen Ausbau benötigten, hinreichen würden, diesen kriegswichtigen Rohstoff zu verknappen. Daß dieser Notstand nicht eintrat, dankt die amerikanische Wirtschaft dem gewaltigen Ausbau ihrer Stahlkapazität. Aber entsprechend mußte sie auch die Erzeugung aller anderen rüstungswichtigen Metalle steigern, so daß bei Beendigung des Krieges ein ungeheuer übersetzter metallwirtschaftlicher Produktionsapparat vorhanden war.

Etwas anders lagen die Dinge in der Landwirtschaft. Nach der Rekordernte von 1915 brachten die beiden Jahre 1916 und 1917 schlechte Weizenernten, und da auch die Maisernten der Jahre 1916 und 1918 recht dürftig ausfielen, war die Fleischversorgung in der zweiten Kriegshälfte fühlbar gekürzt. Der Farmer merkte von diesen Rückschlägen wenig genug; denn mittlerweile waren die Preise derart gestiegen, daß die Geldeinkommen und die Ausfuhrerlöse die Entwicklung der Produktion weit überholten. Geldmäßig ist die Ausfuhr keines der drei Kriegsjahre — abgesehen natürlich von den beiden ersten Nachkriegsjahren des europäischen Wiederaufbaus — jemals wieder erreicht worden. Doch mengenmäßig ist die amerikanische Ausfuhrleistung im Krieg verhältnismäßig klein und seit 1917 sogar ziemlich stark rückläufig gewesen.

Das bedeutet nichts anderes, als daß die interalliierten Mächte für verhältnismäßig wenig viel, in Einzelfällen sogar sehr viel zu zahlen hatten. Sie zahlten, so gut und so schlecht es ging, zunächst mit Gold. Aber lange konnten die Westmächte Goldverschiffungen der notwendigen Größenordnung nicht vornehmen, und sehr viel länger, als es tatsächlich geschah, hätten auch die USA die ständige Verbreiterung ihrer Geld- und Kreditbasis nicht dulden können: Die Gefahr einer Inflation mit all ihren verheerenden sozialen und wirtschaftlichen Begleitumständen war damals schon riesengroß. England und Frankreich mußten also mit Sachwerten zahlen, mit Aktien und anderen amerikanischen Schuldtiteln, die ihre Kapitalisten seit langem besaßen. Ueberdies aber mußte Amerika Kredite hergeben. Außer den 680 Millionen Dollar, die die Alliierten im offenen Markt kreditmäßig aufnahmen, lieh ihnen die amerikanische Regierung bis Ende 1918 die gewaltige Summe von 8,2 Milliarden Dollar.

Das hatte eine unangenehme und unerwartete Nebenwirkung. Der Dollar, obwohl nun der Vertreter der stärksten Währung der Welt, hielt diesem plötzlichen Ansturm nicht stand. Er entwertete sich gegenüber den Währungen der europäischen Kriegführenden, und obwohl er in seinem Wert über kurz oder lang immer wieder hergestellt werden konnte, entstanden doch dem amerikanischen Volk doppelte Verluste. Es mußte die Kosten der Währungsmanipulationen und es mußte überdies sehr viel höhere Preise für alle Einfuhrgüter bezahlen.

Aber damit nicht genug. Neben das gewaltige Steueropfer des amerikanischen Volks, neben die Verschleuderung zahlloser Dollarmilliarden für Zwecke der wirtschaftlichen und militärischen Kriegführung der europäischen Alliierten traten direkte Opfer und Entbehrungen der Bevölkerung an Weizen, Fleisch und Heizmitteln. Die „weizenlosen Mittwoche" drückten den Pro-Kopf-Verbrauch von Weizen von 5,74 Bushel im Jahre 1915 auf 4,30 Bushel im Jahre 1918 und berechtigten den damaligen Ernährungskommissar Herbert Hoover zu der Feststellung (vom 10. Dezember 1917), daß „alle Weizenexporte von jetzt an nur in den Verbrauchsersparnissen des amerikanischen Volkes ihre Grenze finden"; die „fleischlosen Dienstage" ermöglichten eine wöchentliche Ersparnis von 116 000 Kilogramm Fleisch, die zusätzlich für die Versorgung der Westmächte bereitstanden; die „heizungslosen Montage", die auf eine Verordnung vom 17. Januar 1918 zurückgingen, die Löschung der Reklame-, Schaufenster- und Straßenbeleuchtung in den großen Städten waren vollends geeignet, dem amerikanischen Volk die bittere Wirklichkeit des Krieges näherzubringen, und schließlich hat auch die rigorose Preissenkung für kriegswichtige Rohstoffe (1918) — so die Reduzierung des Rohstahlpreises von 100 auf 45 Dollar je Tonne, des Bleipreises von 11 auf 8 Cent und des Aluminiumpreises von 60 auf 32 Cent je lb — entscheidend dazu beigetragen, die Popularität der unblutigen Waffenhilfe für Westeuropa zu diskreditieren.

Gewiß — die Rüstungsfabrikanten haben dennoch verdient; die Großbanken sind durch den Krieg und seit dem Krieg zu ungeheurer Machtfülle emporgestiegen: Amerika hat sich zu entschulden und noch gewaltige Auslandsguthaben zu sammeln vermocht. Dem Volk aber bedeutet der Krieg die Heranziehung zur Tragung einer ungeheuren Staatsschuld — sie stieg von 1191 Mill. Dollars im Jahre 1915 auf 25 482 Mill. Dollars im Jahre 1919 — und zur Aufbringung von Staatsausgaben, die in der gleichen kurzen Frist um fast das 25fache: von 751 auf 18 952 Mill. Dollars gewachsen waren; dem Volk bedeutete die Wirtschaftshilfe für die Alliierten Währungsentwertung, Teurung und Knappheit: weizenlose Mittwoche, fleischlose Dienstage, heizungslose Montage. Und nach dem Krieg: arbeitslose Monate und Jahre.

So war es damals. So würde es heute auch sein, wenn nicht dieser Krieg noch sehr viel größere Opfer dem amerikanischen Volk abfordern würde als der Weltkrieg. Amerika besitzt, wie der Ausschuß der amerikanischen Handelsmarine unlängst erklärte, nur 2½ Millionen Tonnen ozeangängiger Schiffe. Es muß mindestens das Fünf- oder Sechsfache, wahrscheinlich sogar das Zehnfache an Schiffsraum bauen, um den bevorstehenden Transportanforderungen gerecht zu werden. Und all diese Schiffe werden, vorausgesetzt, daß sie sich nicht erst in die Kriegszone wagen, angesichts der geringen schiffbautechnischen und seemännischen Fähigkeiten der Amerikaner nach dem Kriege auf den Schiffsfriedhöfen landen.

Wie dem auch sei, die jüdischen Pressemagnaten, die George Baker, die Eugen Meyer, Moses Annenberg und Julius Adler, die die „New York Post", die „Washington-Post", den „Philadelphia Inquirer" und die „New York Times" besitzen, die David Sarnoff von der Broadcasting Company und die William Paley von der Columbia Broadcasting, haben ihren Zweck erreicht. Ob er will oder nicht, jeder amerikanische Bürger ist künftig zur Beitragsleistung für den britischen Krieg verpflichtet. Die amerikanische Staatsschuld wird ins Ungemessene steigen und neues Wirtschaftselend wird über den reichsten Kontinent der Welt hereinbrechen. Pr.

Unsere Panzer am Schwarzen Meer

Die größte Sensation des Einmarsches / Von Kriegsberichter Günther Heysing

PK...., 12. März.

In Polen waren unsere Panzer die eherne Spitze der vordringenden deutschen Armeen, sie stellten die eisernen Klammern dar, die sich Tag für Tag um die eingekesselten polnischen Verbände enger zusammenschlossen und wie mit Würgegriffen nicht eher nachließen, bis der umzingelte Feind kapitulierte. Unsere Panzer spiegelten sich damals in den Wassern der Weichsel von Galizien bis zur See.

Ihr Bild gaben die Wellen des Skagerraks wieder, als sie zum Kampf um Norwegen über das Meer in das Land der Fjorde, Schären und Berge transportiert wurden! Sie wurden oft zum Schutzschild der Infanteristen, die auf den vielgewundenen Bergstraßen gegen einen gut schießenden, nicht sichtbaren Gegner in engen Tälern vorgehen mußten.

Die Wasser der Maas und Schelde, der Somme, Aisne, Seine und Loire sahen sie, wenn sie vorausstürmten und Breschen in die Festungslinien des Gegners legten. Sie haben die Rhone noch südlich Lyon gesehen, haben bei Boulogne, Calais und Dünkirchen, bei Cherbourg und Brest über den Kanal ausgespäht, den Atlantik- und den Biskayawogen zugeschaut. Wo immer sie aber hingekommen sein mögen, immer ist es keine Vergnügungsreise gewesen.

Unsere Panzer haben nun auch das Mittelmeer zu sehen bekommen, als sie in diesem Frühjahr zum neuen großen Antreten gegen die Briten nach Libyen gebracht worden sind. Damit werden sie auch das erstemal auf nichteuropäischem Boden eingesetzt: — und auch im Südosten auf dem Balkan sind sie nun hart an der Grenze Europas aufgetaucht. Sie sind mit dem deutschen Heer über die Donau gesetzt, haben die Balkanpässe überwunden und ihre Kanonen und Türme spiegeln sich im Schwarzen Meer.

Unsere Panzer stellen die größte Sensation des Einmarsches dar. Wie gebannt steht die Bevölkerung und steht stundenlang den vorüberrollenden, dröhnenden und rasselnden Kolossen zu, und man muß auch wirklich zugeben, daß man selbst wieder wie hypnotisiert von der Wucht und Stärke dieser gewaltigen Kriegsmaschinen ist, man mag von Polen, Flandern und Frankreich her noch so „panzergewöhnt" sein. Denn hier im Südosten Europas wirken diese technischen Wunder doch noch viel mehr. Wenn sie über die hohen Balkanpässe in endloser Folge rasseln, wenn sie von der Zivilbevölkerung bestaunt zwischen den Lehmhütten der entlegensten Balkandörfer auftauchen, dann ahnt man erst so ganz die Größe und Macht Deutschlands und die Reichweite seiner Wehrmacht.

Unsere Panzer spiegeln sich im Schwarzen Meer. Wer hätte das vor eineinhalb Jahren prophezeien dürfen, ohne daß man ihn wegen übertrieben optimistischer Gerüchtemacherei für völlig verrückt erklärt hätte? Nun ist es aber Wirklichkeit und es ist verdammt gut, daß die Panzer so zahlreich hier unten im Südosten auftauchten. Sie wiegen hier auf dem Balkan doppelt und dreifach so viel wie anderen Orts. Wo sie als eherne Sendboten des Führers erscheinen, da werden sie einem Gegner vor seinen weiteren Schritten allerlei Ueberlegungen aufzwingen, und etwaige Selbstmordgedanken weniger Hitzköpfe werden ebenso wie britische Versprechungen von dem gesunden Urteil der Völker besonders geprüft werden.

Für die Bulgaren stellen unsere Panzer den Inbegriff militärischer Macht dar. Man freut sich über die eisernen Gäste, die so weit hergekommen sind, um das Land und die bulgarische Volkskraft zu schützen. Besonders augenscheinlich kam das gelegentlich einer Feier am 3. März 1941, dem Jahrestag der bulgarischen Befreiung von der Fremdherrschaft zum Ausdruck. Ein deutscher Panzergeneral, einer von jenen „jungen" deutschen Generälen, besuchte in Varna den Gottesdienst, der in der griechisch-katholischen Kirche feierlich an diesem Tage durch den Bischof selbst zelebriert wurde. Nach dem Gottesdienst begab sich der Bischof im vollen Ornat zu dem mit dem Ritterkreuz geschmückten Panzergeneral, schüttelte ihm die Hand und sagte in fließendem Deutsch etwa: „Herr General, ich freue mich, Sie und Ihre tapferen Soldaten hier begrüßen zu können! Seien Sie versichert, das ganze bulgarische Volk steht hinter Ihnen", und er fuhr dann mit erhobener Stimme fort: „Herr General, wir haben zusammen verloren! Wir werden diesmal zusammen siegen!"

Der Führer beglückwünscht Generalfeldmarschall Keitel zum 40jährigen Dienstjubiläum

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht stattete am Sonntag dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, einen Besuch ab, um ihm persönlich seine Glückwünsche zum 40jährigen Dienstjubiläum auszusprechen. (Presse-Hoffmann)

„Keine japanfeindlichen Verträge mit Dritten"

Ein Handschreiben Matsuokas / Zustimmung Thailands und Indochinas

DNB **Tokio**, 12. März.

Die Informationsabteilung der japanischen Regierung veröffentlicht den im Zusammenhang mit Japans Friedensvermittlung erfolgten Briefwechsel zwischen Matsuoka und den Botschaftern Baravarn und Henry.

In seinem Handschreiben an Henry und Baravarn stellt der Außenminister zunächst fest, daß die japanische Regierung bereit sei, den abgeschlossenen Friedensvertrag zu garantieren. Gleichzeitig wird der Wunsch nach freundschaftlichen Beziehungen und verstärktem Warenaustausch ausgesprochen.

Größere Bedeutung kommt jedoch noch der Stelle des Matsuoka-Briefes zu, worin der Außenminister die Erwartung ausspricht, daß sowohl Thailand als auch Frankreich bzw. Französisch-Indochina keine Verträge oder sonstige Abkommen mit dritten Staaten abschließen, die politisch, wirtschaftlich oder militärisch direkt oder indirekt gegen Japan gerichtet sind. Wie Domei feststellt, pflichteten Henry und Baravarn in ihren entsprechenden Antwortschreiben der Auffassung Matsuokas bei.

Der erfolgreiche Abschluß der Tokioter Friedenskonferenz wird von der Morgenpresse des Mittwochs noch einmal in eingehenden Kommentaren behandelt, wobei die Blätter das Hauptgewicht auf die Feststellung legen, daß damit ja nicht nur der Frieden im Fernen Osten gesichert, sondern eine wesentliche Voraussetzung geschaffen sei für den Ausbau des von Japan angestrebten gemeinsamen Lebensraumes der Völker Ostasiens. Hierin, so betont die Presse, liege die Hauptbedeutung der Tokioter Konferenz. Gleichzeitig aber stelle der Verlauf der Konferenz, wie „Japan Times and Advertiser" unterstreicht, einen Sieg über die von England und Amerika auch während der Verhandlungen unternommenen Störungsmanöver dar, durch die die beiden Nationen die politische Initiative Japans aufzuhalten versuchten. Japans Stellung im Fernen Osten sei weiter gefestigt worden. Auch hier sei der „Geist des Dreierpaktes verwirklicht worden.

Zum erfolgreichen Abschluß der japanischen Vermittlungsaktion übersandte der Premierminister Thailands, Songgram am Mittwoch ein Telegramm an Ministerpräsident Konoye, worin der Dank des thailändischen Volkes für Japans Bemühungen ausgesprochen wird. Thailand, so heißt es in dem Telegramm, werde die freundschaftliche Haltung Japans niemals vergessen.

Vichy mit Tokio zufrieden

jb. **Vichy**, 12. März. (Eig. Dienst)

Zu dem Abschluß des indochinesisch-thailändischen Vertrages, welcher am Dienstag in Vichy bekanntgegeben wurde, wird von amtlicher Seite ein Kommentar gegeben. Frankreich habe, indem es in die von Japan vorgeschlagene Vermittlung einwilligte, seinen guten Willen bewiesen. Es wird betont, daß man mit dem Ergebnis zufrieden sein könne, besonders im Hinblick auf die militärisch schwer zu haltende Position. Dabei wird vor allem an Nachschubschwierigkeiten gedacht sowie an die von Frankreich angestrebten guten diplomatischen Beziehungen zu Japan. Am 30. August 1940 habe Frankreich die Führerstellung Japans im Fernen Osten ja ausdrücklich anerkannt. Bei dem an Thailand abgetretenen Gebiet handle es sich größtenteils um ausgedehnte Urwaldstrecken.

Pétain will Savoyen besuchen

jb. **Vichy**, 12. März. (Eig. Dienst)

Wie verlautet, will sich Pétain am 17. und 18. März nach Savoyen begeben und vor allem Grenoble und Umgebung besuchen. Diese angekündigte Fahrt des Marschalls schließt sich an die früheren Besuche in Marseille, Lyon, Toulouse und St. Etienne an.

Kronrat in Cetinje

h. ö. **Belgrad**, 12. März. (Eig. Dienst)

Unter dem Vorsitz des Prinzregenten Paul trat am Mittwoch im Weißen Schloß von Cetinje der Kronrat zusammen; an der Sitzung nahmen die beiden Mitregenten Stankovitsch und Peritsch, Ministerpräsident Zwetkowitsch, Außenminister Cincar-Markowitsch und Kriegsminister Pasitsch sowie andere Kabinettsmitglieder teil. Im Anschluß daran begaben sich die Kabinettsmitglieder zum Ministerpräsidium, wo ein Ministerrat stattfand.

Vollstock-Beflaggung am Heldengedenktag

DNB **Berlin**, 12. März.

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt, daß am Heldengedenktag, dem 16. März 1941, die Beflaggung vollstocks zu erfolgen hat.

MARCHIVUM

Der OKW-Bericht:

Ueber 2 Millionen BRT in vier Monaten versenkt

Außerdem 175 Schiffe schwer beschädigt / Luftangriffe auf Portsmouth, Birmingham, London und Southampton

DNB Berlin, 12. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Handelskrieg gegen England hat während der vier Wintermonate, November 1940 bis einschließlich Februar 1941, bedeutende Erfolge. Der Feind verlor in dieser Zeit 2 037 000 BRT Handelsschiffe, davon wurden 1 524 000 BRT durch die Kriegsmarine und 513 000 BRT durch die Luftwaffe versenkt. Außerdem beschädigte die Luftwaffe 175 feindliche Handelsschiffe durch Bombentreffer schwer. Nicht eingerechnet sind in diesen Zahlen die Verluste des Feindes infolge von Minentreffern.

Kampffliegerverbände griffen in der letzten Nacht kriegswichtige Industrieanlagen in Birmingham, sowie die Hafen- und Dockanlagen von London und Southampton wirkungsvoll mit Bomben an.

Ein Aufklärungsflugzeug bombardierte vor der Küste Nordschottlands ein im Geleitzug fahrendes großes Handelsschiff, das nach Volltreffer liegen blieb.

Erfolgreiche Angriffe richteten sich bei Tage gegen Flugplätze in Südengland und die Hafenanlagen von Portsmouth.

Fernkampfartillerie des Heeres beschoß feindliche Kriegsfahrzeuge im Kanal.

Im Mittelmeerraum erzielten Verbände der deutschen Luftwaffe Bombentreffer schweren Kalibers in militärischen Anlagen auf der Insel Malta. Weitere erfolgreiche Angriffe richteten sich gegen britische Fahrzeugkolonnen in Nordafrika.

Der Feind warf in der letzten Nacht an einigen Stellen in Norddeutschland Spreng- und Brandbomben. Neben geringem Sachschaden wurden einige Zivilpersonen getötet oder verletzt.

In der Zeit vom 6. bis 11. März verlor der Feind elf Flugzeuge, davon vier im Luftkampf, zwei durch Flakartillerie und eines durch Marine-Artillerie. Vier Flugzeuge wurden mit Sicherheit am Boden zerstört.

Mit der Vernichtung weiterer am Boden angegriffener Flugzeuge ist zu rechnen. Während der gleichen Zeit betragen die eigenen Verluste neun Flugzeuge.

Buckinghampalast wieder beschädigt

h. w. Stockholm, 12. März. (Eig. Dienst)

Die deutschen Angriffe auf kriegswichtige Ziele in Birmingham in der Nacht zum Mittwoch haben offenbar ganze Arbeit getan. Englische Berichte vom Mittwochnachmittag geben zu, daß ein nicht abreißender Strom deutscher Bomber sich über das nordwestenglische Industriegebiet ergoß. Massen von Brandbomben hagelten hernieder. Die deutschen Flugzeuge seien über die Südostküste hinweg in großer Zahl bis zu den Midlands und nach dem Nordwesten vorgestoßen. Damit gibt die englische Darstellung immerhin einen Begriff von der Wucht und Durchschlagskraft der Angriffe. Sie behauptet natürlich anschließend, daß die zivilen Brandbekämpfungskorps die meisten Brandbomben erledigt hätten, und daß die ordentliche Feuerwehr der meisten Feuersbrünste Herr geworden sei. Alle seien trotz der Bombengefahr an der Arbeit geblieben, und bei Schluß des Angriffes seien alle Brände unter Kontrolle gewesen. Aber die Beteuerungen, daß die Schäden nicht bedeutend gewesen seien, klingen besonders im Hinblick auf den zugegebenermaßen heftigen und umfassenden Charakter der Aktion nicht sehr überzeugend. Großzügig wird eingeräumt, daß „einige Gebäude in Brand gesetzt" und „gewisse andere Schäden" verursacht worden seien.

Bei einem der letzten Nachtangriffe auf London wurde, wie am Mittwoch von amtlicher englischer Seite bekanntgegeben wurde, wiederum Schäden am Buckinghampalast hervorgerufen. Der Nordflügel wurde beschädigt. Andere Bomben seien in den Vorhof gefallen, wo ein Polizist getötet wurde. Der Buckinghampalast ist schon seit geraumer Zeit vom Königspaar verlassen worden, das sich größtenteils in Windsor aufhält. Nur zu gewissen Repräsentationsakten wird der Palast noch herangezogen. Man nenne ihn zwar in der Presse als den Ort der Handlung, um die Fiktion aufrechtzuerhalten, als weile der König nach wie vor an dieser Stätte.

Griechische Falschmeldungen richtiggestellt

h. n. Rom, 12. März. (Eig. Dienst)

Die von der griechischen Propaganda verbreitete Nachricht, wonach der italienische Unterrichtsminister Bottai und der Unterstaatssekretär im Korporationsministerium, Cianetti, an der albanischen Front gefallen seien, wird an amtlicher römischer Stelle als unwahr bezeichnet. Wie vom italienischen Kriegsministerium bekanntgegeben wird, wurde ein italienischer Major namens Bottai, der mit dem Unterrichtsminister nichts zu tun hat, von den Griechen gefangengenommen. Diese Namensgleichheit dürfte die Athener Propaganda zum Anlaß ihrer grundlosen Behauptungen genommen haben.

Eine Viertelmillion BRT unterschlagen

DNB Berlin, 12. März.

Der Wochenbericht der britischen Admiralität über die englischen Handelsverluste in der Zeit vom 24. Februar bis Mitternacht 2. März ist wieder ein neues Beispiel Churchillscher Verlogenheit dieser englischen Marinebehörden. Es wird lediglich der Verlust von 29 Schiffen mit zusammen 148 038 BRT zugegeben, während auf Grund der deutschen OKW-Berichte über 400 000 BRT in diesem Zeitraum von deutschen U-Booten und der deutschen Luftwaffe auf den Meeresboden geschickt wurden. Es fehlen also noch über 250 000 BRT, die englischerseits noch einzugestehen wären. Diese Viertelmillion BRT sind nach dem neuen englischen Täuschungssystem sicherlich „noch überfällig" und werden daher nicht in der Rubrik „Verluste" gebucht.

Für positive Zusammenarbeit

Erklärung Cincar-Markowitschs

Bukarest, 12. März (HB-Funk.)

Das Blatt „Actiunea" veröffentlicht eine Unterredung seines Belgrader Vertreters mit dem jugoslawischen Außenminister Cincar-Markowitsch, bei der dieser u. a. erklärte, der wichtigste Zweck der außenpolitischen Tätigkeit Jugoslawiens sei es, den Frieden zu bewahren und die Sicherheit des Landes zu verstärken. Jugoslawien wolle besonders die Beziehungen im Verhältnis zu seinen Nachbarn festigen. Die politische Devise sei Verständnis und Zusammenarbeit, eine Zusammenarbeit mit allen Mächten, um Südosteuropa von einer neuen Ausweitung des Krieges zu verschonen, eine Verstärkung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit, die durch den gegenwärtigen Krieg schwer gelitten habe. Unter dem Zeichen einer positiven Zusammenarbeit werde Europa die Grundlage einer Neuordnung legen können. Diese Friedenspolitik Jugoslawiens entspreche vollauf seinen Lebensinteressen und dem Gefühl der Nation. Der Gedanke einer dauerhaften und friedlichen Zusammenarbeit zwischen allen Völkern des Balkan- und Donauraumes sei in der Seele des jugoslawischen Volkes tief verankert.

Der italienische Wehrmachtsbericht

DNB Rom, 12. März.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front wurden feindliche Angriffe im Abschnitte der Vojusa zurückgewiesen, wobei der Feind schwere Verluste erlitt. Es wurden Gefangene gemacht und Waffen erbeutet.

Unsere Luftgeschwader haben im Verlaufe des gestrigen Tages und in der Nacht mit Aktionen kontinuierlichen Charakters feindliche Verpflegungsstützpunkte, militärische Werke und Stellungen, Batterien und Truppen angegriffen. In Luftkämpfen wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

In der Nacht zum 11. haben Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps militärische Werke Maltas bombardiert.

In Nordafrika haben Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps britische Quartiere und Kraftwagen bombardiert.

Der Feind hat in der Nacht zum 11. einen Luftangriff auf Tripolis durchgeführt. Keine Opfer, leichter Schaden.

Im Aegäischen Meer haben feindliche Flugzeuge unsere Flugstützpunkte auf der Insel Rhodos angegriffen; ein Verwundeter, einiger Schaden.

In Ostafrika haben unsere Abteilungen im Abschnitt von Keren eine feindliche Stellung angegriffen und besetzt und die Garnison in die Flucht geschlagen.

Unsere Luftwaffe hat im Somaliabschnitt feindliche Streitkräfte mit Splitterbomben belegt, wobei ausgedehnte Brände entstanden.

Feindliche Flugzeuge haben einige Ortschaften Eritreas bombardiert, ohne nennenswerten Schaden anzurichten.

Zwei Verdunkelungsverbrecher hingerichtet

DNB Berlin, 12. März.

Am 11. März 1941 ist der 35jährige Ignatz Ziora aus Menden hingerichtet worden, den das Sondergericht in Dortmund als Volksschädling zum Tode verurteilt hat.

Der wegen Diebstahls und Raubes schwer vorbestrafte Ziora hat mehrere Einbruchsdiebstähle verübt und dabei die Verdunkelung ausgenutzt.

Am gleichen Tage ist der ebenfalls vom Sondergericht in Dortmund am 29. Januar 1941 zum Tode verurteilte, am 2. Februar 1901 in Alper geborene Wilhelm Theurkauf hingerichtet worden.

Theurkauf, ein vielfach mit Gefängnis und Zuchthaus vorbestrafter Verbrecher, hat unter Ausnutzung der Verdunkelung zahlreiche Einbrüche verübt.

Vernunftgemäße Hautpflege
durch die physiologisch richtig zusammengesetzten
Leichner CREMES

Sprengkörper in Rendells Koffer

Explosion in einem Hotel in Istanbul / Mehrere Tote

DNB Istanbul, 12. März.

Kurz nach der Ankunft des bisherigen englischen Gesandten in Sofia, Rendell, und seiner aus 70 Personen bestehenden Begleitung im Hotel „Pera-Palast" in Istanbul ereignete sich am Dienstag gegen 22 Uhr in der Vorhalle, wo das Gepäck stand, eine starke Explosion. Mehrere Personen wurden getötet, zahlreiche andere Personen, meist Engländer aus Sofia, wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Durch den Luftdruck wurde die Vorhalle verwüstet. Die Fenster und ein Teil der gegenüberliegenden Häuser und ein vorbeifahrender Straßenbahnwagen wurden eingedrückt. Der entstandene Brand konnte von der Feuerwehr gelöscht werden.

Es handelt sich bei den tödlich Verunglückten um Angestellte des Hotels. Unter den getöteten Engländern befindet sich die Sekretärin des englischen Gesandten Rendell, Fräulein Ellis. Eine weitere Sekretärin des Gesandtschaftspersonals wurde schwer verletzt. Der verletzte Presseattaché Runciman ist ein Sohn des Lord Runciman, der während der tschechischen Krise eine Rolle spielte. Wie man weiterhin am Mittwochabend erfährt, wurden die polizeilichen Ermittlungen inzwischen so weit geführt, daß es als feststehend angenommen werden kann, daß die Explosion nicht auf eine Höllenmaschine zurückzuführen ist, sondern durch Sprengkörper, die sich in dem Gepäck der angekommenen Engländer befanden, ausgelöst wurde. Man rechnet damit, daß die Untersuchung in den nächsten Tagen endgültig Klarheit über den Zwischenfall bringt.

Die bulgarische Telegraphenagentur erklärt hierzu:

„Die Verladung und Beförderung des Gepäcks der englischen Mission vor ihrem Verlassen Sofias ist vom Gesandtschaftsgebäude in zwei Kraftwagen, die von der Gesandtschaft gemietet worden waren, ausschließlich vom Personal der Gesandtschaft und unter seiner Kontrolle erfolgt. Die Unterbringung des Gepäcks in die einzelnen Wagen des Zuges erfolgte durch die Beamten der englischen Gesandtschaft, die selbst die Plätze und das Gepäck unter sich verteilten. In derselben Weise wurde das Gepäck auf der letzten Grenzstation Swilengrad umgeladen, nämlich unter persönlicher Kontrolle der englischen Beamten. Vor der Abfahrt des Zuges von der Eisenbahnstation Swilengrad erklärten die bevollmächtigten englischen Beamten den sie begleitenden bulgarischen Beamten, daß alle Gepäckstücke genau der Zahl nach übernommen wurden."

„Verschmitztes" aus Mannheim

Ludwig Schmitz über sich selbst / „O schöne unvergeßliche Mannheimer Zeit"

Dr. W. Der Wein stieg damals steile Sommertreppen hoch, wobei er über die Rebmauern hinweg eine Stufe nach der anderen nahm, als gehöre es zum Uebermut der Traubengärung, derart die Moselberge hinaufzuspringen. Hoch über dem Felsgenist Beilstein war es, als wir einst zwischen den Rebstöcken plötzlich eine gutmütige Mondlichkeit aufgehen sahen, die niemand anders sein konnte als eben — Ludwig Schmitz' heiteres Kölngesicht aus soundsoviel Filmstreifen. Er behauptete gerade, eine Reblaus sei an ihm vorbeigeflogen. Die Burgruine, in deren weiten offenen Fensterbogen das gläserne Moselband tief drunten zu flattern schien, krachte mit rheinischem Gelächter, wenn er im Zuge war. Wir wohnten damals den Aufnahmen zum Moselfilm „Das Verlegenheitskind" bei, aber so zerknirscht wie im Film haben wir Ludwig Schmitz niemals dort zwischen den Rebstöcken von Beilstein gesehen, weder wenn er auf dem wunderlich kleinen, wie für einen Elbogen aus dem Felsen herausgehauenen Markt stand, noch auf der gemächlichen Treibfähre; er pfiff mit „kölscher" Kräftigkeit zum Hotelfenster hinauf und bekam als Antwort das Lachen Maria Paudlers, er saß mit uns auf der Uferterrasse und probierte die verschiedenen Moseldialekte der feuchten, guten Lagen. Aber stets war um ihn ein optimistisches Aroma guter Laune, eben das was ja auch seine heitergemächlichen Filmgestalten kennzeichnet. —

Ludwig Schmitz hat nun soeben seine Lebensgeschichte erscheinen lassen, seine „Autobiravieh". Sie ist auch danach. Sinngemäß nennt er sie „Verschmitztes" (Bergwald Verlag Mühlhausen Thür.), erzählt seine Jugend wie einen vergnügten, mit allerlei Schulgeschicken garnierten, durchaus heiteren Vorfall, der ihn nicht hinderte, eines Tages „Jugendlicher Held und Liebhaber" am Stadttheater in Nordhausen zu werden. Aber das war auch nur wieder so ein Einfall von Schmitz, den er dann auch logisch berichtigte, indem er erster jugendlicher Komiker beim Hof- und Nationaltheater in Mannheim wurde.

„Ich spielte" — so erzählt er selbst — „alles was gut und teuer war. Nach vielen Vorpostengefechten meiner Lehr- und Wanderjahre trat in dieser temperamentvollen süddeutschen Stadt zum erstenmal Gott Amor mit schwerem Geschütz in mein Dasein."

„Ich spielte" — berichtet weiterhin seine „Autobiravieh" — „in Mannheim außer meinen Naturburschen und Komikern auch schon übertragenes Fach, wie den „Wehrhahn" in Biberpelz, Tobias Rülps in „Was ihr wollt", den „Adam" im „Zerbrochenen Krug" und — — „sang" sogar den „Frank" in der „Fledermaus". Aber dieser Sang war auch mein Schwanengesang — mein Regisseur war von meinem Gesang nicht begeistert und machte auch kein Hehl daraus. Ich antwortete ihm: „Wenn ich singen könnte, wäre ich nicht beim Hoftheater in Mannheim, sondern an der Hofoper in Berlin".

Eines Tages erkrankte plötzlich der Darsteller des „Zettel", der Komiker Emil Hecht, ausgerechnet am Morgen vor der Festvorstellung, zu der der Großherzog sein Erscheinen zugesagt hatte. Generalintendant Alfred Bernau (heute Direktor der Renaissance-Theaters in Berlin) überwies die Rolle kurz und bündig dem erschrockenen Ludwig Schmitz. „Ehe ich auch nur ein Wort entgegnen konnte, hatte er mir das Buch in die Hand gedrückt und war verschwunden. Ich versetze nicht gern eine Braut, aber die Dame, mit der ich an dem Tage Kaffee zu trinken bestimmt zugesagt hatte, die wartet bestimmt noch, denn heute erst fällt mir in der Erinnerung bei, daß ich mich an jenem Nachmittag verabredet hatte. Damals, mit dem Textbuch in der Hand, war jeder Gedanke aus meinem Gehirn verschwunden.

Heim auf die Bude — allein — (meine Wirtin hielt mich für krank und kam mit Kamillentee). Ich servierte sie ab und habe an der verzettelten Rolle geochst. Meine Wirtin wurde wieder hereingezerrt, sie mußte assistieren, souffleren, sie war die einzig lebende Zeugin meiner Angstschweißtropfen, die mir, durch die Bürde der Verantwortung auf meinen Rücken, aus meiner Lockenmähne über die Stirn liefen.

Haben Sie schon einmal einen Schauspieler reden hören: Und abends hat es nicht geklappt? Es klappt immer. Bei mir eigenartigerweise auch, sogar wie heute noch in den vergilbten Theaterberichten Mannheims zu lesen ist, derart gut, daß mich der Großherzog höchstpersönlich zu sich in die Loge bat, um mir seine Anerkennung auszusprechen. Ich habe ihm natürlich nicht vorenthalten, daß ein Teil dieser Anerkennung meiner Wirtin gebühre. Er bat mich denn auch lächelnd, der alten Dame diese Anerkennung zu übermitteln. Ich hätte von der Zeit an in meiner Wohnung einen Harem errichten können, meine Wirtin hätte nichts mehr gesagt. Ueberhaupt meine schöne, unvergeßliche Mannheimer Zeit!"

Kurt Spanich uraufgeführt

Das Kötscher-Trio bei „Kraft durch Freude"

Ein leidenschaftlich kämpferischer Wille bestimmt die drängende Bewegtheit in Kurt Spanichs neuer Komposition, Werk 16 für Klavier, Violine und Violoncello, das vom Kötscher-Trio im fünften Kammermusikabend der NSG „Kraft durch Freude" zur Uraufführung gebracht wurde. Gewiß steigt gleich zu Beginn aus vorwärtstreibenden Figurationen ein schöner, ruhiger Gesang des Cellos auf. Aber diese Ruhe ist nur scheinbar, die Unruhe, das kämpferische Ringen tritt beherrschend in den Vordergrund. So bricht in allen Sätzen immer wieder aus blühender Kantilene, am eindrucksvollsten im sieghaften Aufschwung des Finales die Sehnsucht nach Ruhe und Schönheit, nach innerem Ausgleich durch, ohne doch der stärkeren kämpferischen Impulse auf die Dauer Herr zu werden. Das Werk ist inhaltlich durchaus geschlossen. Prägnant sind die Themen, meisterhaft ihre Verarbeitung.

Spanich weiß aus reizvollen harmonischen Spannungen eindringliche künstlerische Ausdrucksmöglichkeiten zu erschließen; mit fein ausgeprägtem Klangempfinden sind die drei Instrumente nach ihren arteigenen Klangwirkungen eingesetzt. Sein Werk ist das mit reifem Können und ehrlicher musikalischer Gesinnung geschaffene, spontane Bekenntnis einer leidenschaftlichen Künstlernatur. Der weiten Verbreitung wird vielleicht die außerordentliche technische Schwierigkeit der ungewohnt gehaltenen Stimmen entgegenstehen. Es spricht für das hohe virtuose Können jedes einzelnen Angehörigen des Kötscher-Trios, wenn die Uraufführung sich zu einem durchschlagenden Erfolg gestaltete. Vor allem verdient die Virtuosität Frida Kötscher-Behrens, die mit universaler Geläufigkeit und ausgebildeter Anschlagskultur bei echt kammermusikalischer Einfügung in das Ensemble den großen Klavierpart erschloß. Aber auch Walter Kötschers technische Fertigkeit sowie sein weicher, gesanglich schöner Celloton und das virtuose, kammermusikalisch gut eingefügte Violinspiel von Rudolf Stolz verdienen alle Anerkennung.

Den Auftakt des Konzertes bildete das in allen seinen intimen Wirkungen, aber auch in den konzertmäßigen Effekten eindrucksvoll erschlossene Klaviertrio op. 70, Nr. 1 in D-dur von Beethoven, das wegen der geheimnisvollen Stelle im langsamen Satz, chromatischen Skalen mit Tremolo, von den Zeitgenossen den Namen „Geistertrio" erhielt. Prachtvoll erstand vor allem die romantische Stimmungsweite des langsamen Satzes und die Heiterkeit des Finales. Mit Temperament, Virtuosität und Geschlossenheit wurde weiter das auf den Reichtum böhmischer Volksmelodie zurückgreifende Trio op. 15 von Friedrich Smetana wiedergegeben. Es gab reichen, wohlverdienten Beifall.

Dr. Carl J. Brinkmann.

MARCHIVUM

Ueberall grüßen uns die Weidenkätzchen, die erste Nahrung für unsere Bienen. (Aufn. M. Vogel)

Dank des Kreisleiters

Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Das Ergebnis des Wunschkonzertes gibt mir Veranlassung, den Spendern und Spenderinnen meinen herzlichen Dank zu sagen. Besonders danke ich den Gefolgschaften und den Betriebsführern des Kreises, die mit ihren Spenden mithalfen, den Erfolg zu gestalten.

Diejenigen Firmen und Gefolgschaften, Organisationen und Vereine usw., denen es nicht möglich war, sich am 9. März zu beteiligen, bitte ich gleichzeitig, dies am 30. März zu tun.

Es war eine Freude für alle Beteiligten, daß die Veranstaltung solchen Anklang fand. Für sie alle war der Erfolg der beste Dank. Der Wille, recht viele am Wunschkonzert teilnehmen zu lassen, brachte es mit sich, daß einige Volksgenossen keinen Platz fanden. Ihnen wird am 30. März die Möglichkeit zum Besuch gegeben werden. In den nächsten Tagen werden nun die Politischen Leiter durch Wunschzettel für das Konzert am 30. März alle Hausgemeinschaften usw. zur Spende auffordern. Ich bitte Sie alle, geben Sie reichlich. Denken Sie daran: Durch Opfer wurde Großdeutschland, durch Opfer wird es ewig sein.

Heil Hitler!
Kreisleiter Schneider.

Luftschutz NSDAP

Der Reichsluftfahrtminister hat in einem Erlaß zur Verwendung der grünen Armbinden mit der Aufschrift „Luftschutz NSDAP" Stellung genommen. In verschiedenen Luftschutzorten ist auf Grund der Erfahrungen im Einvernehmen mit den örtlichen Luftschutzleitern von den örtlichen Parteidienststellen ein Bereitschaftsdienst der NSDAP eingerichtet worden. Dieser soll bei Schadenfällen sofort die den Hoheitsträgern der Partei zufallenden Aufgaben auf dem Gebiet der Menschenführung und Menschenbetreuung geschädigter Volksgenossen aufnehmen. Dieser Bereitschaftsdienst muß zur Erfüllung seiner Aufgaben auch während des Fliegeralarms Straßen und Plätze ungehindert betreten können. Die dafür eingesetzten Hoheitsträger haben einen Ausweis und sollen äußerlich nach Möglichkeit durch eine grüne Armbinde mit der Aufschrift „Luftschutz NSDAP" kenntlich gemacht werden. Im Interesse straffer Luftschutzdisziplin soll der Kreis dieser Hoheitsträger möglichst klein gehalten werden.

Wir kennen die eine Würde des Mannes: sie heißt Mut und Arbeit. Ernst Moritz Arndt.

Die Fürsorge für die Kinder Gefallener

An Stelle des Vaters / Ausbildungsbeihilfen für Kriegerwaisen und Kinder Schwerkriegsbeschädigter / Erfüllung des Vertrauens

Von Oberst von Graevenitz, Chef der Wehrmachtsfürsorge und -versorgungsabteilung im Oberkommando der Wehrmacht

Bei der Feier der Parteigründung in München erinnerte der Führer in seiner Rede, in der er die Parole für den Entscheidungskampf ausgab, auch an die Opfer, die das Kriegsjahr 1940, ein Jahr unvorstellbarer Erfolge, von dem deutschen Volk gefordert hat. Die Verpflichtung, die uns daraus erwächst, kennzeichnete er am 30. Januar mit den Worten:

„Wenn auch im gesamten die Zahl der Toten und Verletzten klein ist gegenüber allen bisherigen Kriegen, so ist doch für den einzelnen von ihnen, die dadurch betroffen wurden, das Opfer schwer. Unsere ganze Zuneigung, unsere Liebe und unsere Fürsorge gehören denen, die diese Opfer bringen mußten. Sie haben das erlitten, was Generationen vor uns an Opfern schon bringen mußten."

Der Sieg in dem uns von England aufgezwungenen Kampf ist ohne Opfer nicht möglich. Und niemals kann der Familie, die den Mann, Vater oder Sohn verloren hat, der Verlust, den sie erlitt, ersetzt werden. Die Soldaten der Großdeutschen Wehrmacht, die im gegenwärtigen Krieg ihr Leben gaben, fielen, wie die Kämpfer des Weltkrieges, für Führer und Volk und für die glückliche Zukunft der kommenden Generationen. Sie kämpften und starben in dem felsenfesten Glauben an den Sieg und in dem Vertrauen, daß das nationalsozialistische Reich das Opfer, das sie mit ihrem Leben brachten, mit einer verstärkten Fürsorge für ihre Kinder vergelten würde.

Dieses Vertrauen wird, soweit Menschenkraft helfen kann, nicht enttäuscht. Für die Kinder der Gefallenen so zu sorgen, wie es der eigene Vater getan haben würde, ist die wahre Erfüllung nationalsozialistischer Volksgemeinschaft und soldatischer Kameradschaft. Ausgangspunkt bei jeder materiellen Hilfe ist die Ueberlegung, wie den verwaisten Kindern eine Ausbildung gewährt werden kann, die sie für den Lebenskampf ebenso vorbereitet wie die Kinder, deren Erziehung und Ausbildung noch in der Hand sorgender Eltern liegt. In den Kreis der Kinder, die auf die besondere Unterstützung des nationalsozialistischen Reiches Anspruch haben, sind auch die Kinder von den Soldaten einzubeziehen, die infolge ihres Einsatzes und damit ihrer Bewährung im Freiheitskampf des deutschen Volkes schwerbeschädigt worden sind. Wie kein Unterschied besteht zwischen dem Opfer des Lebens im gegenwärtigen Krieg und im Weltkrieg, so darf auch kein Unterschied gemacht werden in der Fürsorge für die Kinder, deren Väter im Weltkrieg oder im gegenwärtigen Krieg gefallen oder schwerbeschädigt sind, und den Kindern der Männer, die im Kampf der Bewegung für die innere Freiheit ihr Blutopfer brachten.

Die Regelung der praktischen Durchführung

Zur praktischen Durchführung der als notwendig erkannten Maßnahmen hat auf Anregung der Wehrmacht der Reichsfinanzminister eine Regelung getroffen, die den Ausbau der Fürsorge für die Kriegerwaisen und die Kinder von Schwerbeschädigten im einzelnen festlegt. Unter diese Regelung fallen alle versorgungsberechtigten Voll- und Halbwaisen, gleichgültig nach welchem Militärversorgungsgesetz die Versorgung gewährt wird. Es fallen ferner darunter die Kinder der Schwerbeschädigten dieses Krieges, soweit diese Versehrtengeldzulage beziehen, der Schwerbeschädigten des Weltkrieges unter der Voraussetzung, daß die Frontzulagen nach dem Reichsversorgungsgesetz gezahlt wird, sowie die Kinder der nach dem Gesetz über die Versorgung der Kämpfer für die nationale Erhebung Versorgten.

Die Unterstützung wird, soweit eine Ausbildung des Kindes in Betracht kommt, in Form von „Ausbildungsbeihilfe" gewährt. Diese richtet sich im allgemeinen nach den Kosten, die im einzelnen Fall bei der Ausbildung des Kindes entstehen.

Ausbildungsbeihilfen können deshalb zum Besuch von mittleren oder höheren Schulen, Fachschulen, Berufsfachschulen oder Hochschulen oder Nationalpolitischen Erziehungsanstalten oder zum Besuch des Großen Militär-Waisenhauses gewährt werden. Zum Besuch von Volksschulen wird eine Ausbildungsbeihilfe in Form einer Beihilfe zu den Lebenshaltungskosten nur dann gezahlt, wenn das Kind aus zwingenden Gründen außerhalb des Haushalts wohnen und verpflegt werden muß.

Ausbildungsbeihilfe wird gewährt:

a) Als Beihilfe für das Schulgeld oder die Lehrgebühr in Höhe des Schulgeldes oder der Lehrgebühr, die für das einzelne Kind tatsächlich zu zahlen sind. Die gesetzliche Geschwisterermäßigung oder ein sonstiger Erlaß oder Teilerlaß des Schulgelds oder der Lehrgebühr wird berücksichtigt;

b) Als Beihilfe für die Kosten der Lebenshaltung des Kindes, wenn das Kind außerhalb des Haushalts des Unterhaltsverpflichteten wohnen und verpflegt werden muß, weil sich am Wohnort des Unterhaltsverpflichteten eine geeignete Ausbildungsmöglichkeit nicht befindet, oder weil das Kind aus sonstigen zwingenden Gründen außerhalb des Haushalts des Unterhaltsverpflichteten untergebracht werden muß. Beihilfen für die Kosten der Lebenshaltung des Kindes werden beim Besuch einer mittleren oder höheren Schule bis zu 50 RM. monatlich gewährt, beim Besuch einer Fachschule oder Berufsfachschule oder Hochschule im Betrag von 300 RM. für das Schulhalbjahr. Bei Fachlehrgängen richtet sich diese Beihilfe nach der Dauer des Lehrgangs;

c) Als Beihilfe für die Fahrtkosten, die durch Fahrten zwischen dem Wohnort des Unterhaltsverpflichteten und dem Schulort entstehen. Die Beihilfe für die Fahrtkosten werden in einem Pauschbetrag gewährt, der der ungefähren Höhe der tatsächlich entstehenden Kosten entspricht;

d) Als Beihilfen für die Beschaffung von Lernmitteln im Betrag bis zu 30 Reichsmark für das Halbjahr, wenn das Kind eine mittlere oder höhere Schule besucht.

Die unter Buchstaben a bis d bezeichneten Arten von Ausbildungsbeihilfen können nebeneinander gewährt werden. Lebenshaltungskosten und Fahrtkosten werden jedoch nicht nebeneinander gewährt.

Beim Besuch einer Nationalpolitischen Erziehungsanstalt wird die volle Freistelle im Betrag von monatlich 50 Reichsmark (jährlich 600 Reichsmark) und ein Pauschbetrag von 150 Reichsmark für das „Taschengeld" gezahlt. Das Große Militär-Waisenhaus in Potsdam ist einer Nationalpolitischen Erziehungsanstalt gleichgestellt.

Wie wird Ausbildungsbeihilfe gewährt?

Die Ausbildungsbeihilfe wird auf Antrag auf einem besonderen Formblatt und nach Prüfung der geforderten Voraussetzungen gewährt. Beim Besuch von allgemein bildenden Schulen (Volksschulen und mittleren oder höheren Schulen) oder Fachschulen und Berufsfachschulen ist der Antrag bei der Schule zu stellen. Die Schule reicht den Antrag an das Finanzamt weiter. Beim Besuch einer Hochschule wird der Antrag unmittelbar beim Finanzamt gestellt. Das Finanzamt zahlt die Beihilfe durch Postschecküberweisung aus.

In den Reichsgauen Danzig-Westpreußen und Wartheland tritt an die Stelle des Finanzamts der Landrat (in den kreisfreien Städten der Oberbürgermeister). Die Auszahlung der Ausbildungsbeihilfe geschieht auch hier durch das Finanzamt. Auskünfte können auch bei den Wehrmachtfürsorgeoffizieren, den Wehrmachtfürsorge- und -versorgungsämtern und den Versorgungsämtern eingeholt werden.

Der tragende Gedanke bei dieser Regelung ist die Erfüllung des Versprechens an die Angehörigen der für Deutschlands Größe gefallenen oder schwerbeschädigten Soldaten. Ihre Kinder sollen in dem Bewußtsein aufwachsen, daß für ihre Ausbildung in jeder Hinsicht gesorgt wird und daß sie damit wie jedes andere Kind und jeder andere junge Mensch die Möglichkeit haben, sich für ihren Beruf und für den Lebenskampf vorzubereiten, um sich im Leben nach dem Beispiel ihres Vaters zu bewähren.

Vom Modellflieger zum Kampfflieger

Am 1. April tritt der neue Ausbildungsplan des NSFK für das Jungvolk in Kraft

Innerhalb der vormilitärischen Ausbildung, wie sie der Nachwuchs der Fliegertruppe im NS-Fliegerkorps erfährt, ist die Modellflugschulung von grundlegender Bedeutung. Bietet doch der Bau von Flugmodellen und zumal der Modellflug die beste Möglichkeit, bereits die Jüngsten, die Pimpfe des Deutschen Jungvolks, auf die Luftfahrt hinzulenken, ihnen den deutschen Luftfahrtgedanken nahezubringen und echte fliegerische Begeisterung in ihnen wachzurufen. Schon in den Modellfluggruppen des Deutschen Jungvolks erfaßt das NSFK den Nachwuchs der Fliegertruppe. Die Modellflieger von heute sind die Kampfflieger von morgen. In Anbetracht der hohen Bedeutung, wie sie dem Modellflug zukommt, gilt es, immer wieder den Gang der Ausbildung zu überprüfen und dabei jede Möglichkeit zu einer weiteren Steigerung der Breitenleistung auszunutzen. Dieser Forderung trägt ein neuer Ausbildungsplan Rechnung, der bei vereinfachter Bauweise und entsprechender Herabsetzung der Bauzeit erhöhte Flugleistungen des jeweiligen Flugmodells und damit jede wünschenswerte Steigerung der Breitenleistung verspricht. Der Plan betont den Modellflug stärker als den Flugmodellbau und ermöglicht bereits den Pimpfen in den Modellfluggruppen des Deutschen Jungvolks den Bau reichswettbewerbsfähiger Flugmodelle.

Der Besprechung des neuen Ausbildungsplanes, der am 1. April 1941 in Kraft tritt, war eine Tagung der Modellflugfachbearbeiter des NS-Fliegerkorps gewidmet, die am 7. und 8. März in der Reichsmodellflugschule Lauenburg an der Elbe durchgeführt wurde. Im Mittelpunkt dieser Tagung stand ein Vortrag des NSFK-Oberführers Kehrberg, des Chefs des Ausbildungsamtes im Stab des Korpsführers des NS-Fliegerkorps.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Orgelfeierstunde zum Heldengedenktag. Die nächste Orgelfeierstunde von Arno Landmann findet zur Feier des Heldengedenktages am kommenden Sonntagnachmittag, 16. März, in der Christuskirche statt. Klangvolle Orgelwerke von J. S. Bach (sechsstimmige Fuge über ein Thema von Friedrich dem Großen aus dem „Musikalischen Opfer"), von K. Hasse und Erich Wolf-Degner (E-moll-Variationen) bilden den Rahmen zu vaterländischen Rezitationen, deren Vortrag Karl Marx vom Nationaltheater übernommen hat.

Auslandserfolg Karl Friderichs. Generalmusikdirektor Karl Friderich, der Leiter der Westmark-Philharmonie (Saarpfalzorchester), der im vorigen Jahr gemeinsam mit Hermann Abendroth und Dr. Karl Böhm den großen Bruckner-Zyklus des holländischen Rundfunks leitete, war im Februar wieder als Gastdirigent eines Rundfunkkonzertes nach Holland eingeladen. Als Hauptwerk brachte er dieses Mal die 7. Symphonie von Beethoven.

Vom Planetarium. Die beiden letzten Experimentalvorträge der Reihe „Ausgewählte Kapitel der Technik", die seinerzeit verlegt werden mußten, werden in der zweiten Hälfte dieses Monats nachgeholt. Professor S. Fröhner spricht am Montag, 17. März, über die Strömungsforschung und ihre Auswirkung auf die Luftfahrt und am Montag, 31. März, über die Physik der Blindflughinstrumente.

Ein Anhänger macht sich selbständig

Der Anhänger eines Lastautos löste sich in der Lagerhausstraße in Ludwigshafen plötzlich los und sauste auf den Gehsteig. Dabei wurde eine Frau angefahren und erheblich verletzt, so daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Ende einer Schwarzfahrt

Zwei junge Leute eigneten sich einen parkenden Kraftwagen an und versuchten ein kleines Rennen auf der Hockenheimer Rennstrecke. Die Sache ging jedoch schief; das Auto überschlug sich und die beiden Leichtsinnigen mußten mit erheblichen Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden.

Unter die Straßenbahn geraten. Ein älterer Mann geriet in Ludwigshafen unter den Anhänger eines Richtung Oppau fahrenden Straßenbahnzuges und wurde einige Meter weit mitgeschleift. Mit schweren Kopfverletzungen mußte der Verunglückte dem Krankenhaus zugeführt werden. Es besteht Lebensgefahr.

Wir gratulieren

Ihren 85. Geburtstag feiert Frau Sophie Emig Witwe, Mannheim-Feudenheim, Talstraße 45.

Ihren 80. Geburtstag begeht Frau Susanna Strobl, geb. Heß, Mannheim, H 7, 2.

Ihren 70. Geburtstag feiert Frau Johanna Flachs Witwe, Mannheim, Friedrichsfelderstraße 60.

Das Fest der silbernen Hochzeit feiert das Ehepaar Florenz Caletti und Frau Anna, geb. Black, Mannheim-Neckarau, Blumenstr. 17.

Was Sandhofen berichtet

Aufrichtige Freude machte allen Mitarbeitern der Parteiortsgruppe Sandhofen der Besuch des Kreisleiters. Der Besichtigung des Parteiheimes schloß sich eine kurze Besprechung an, wobei die Amtsleiter des Stabes der Ortsgruppe aus ihrem Arbeitsbereiche berichteten. Inzwischen hatten sich im festlich geschmückten Adlersaal sämtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von Partei, DAF, und NSV versammelt. Nach Einleitung sprach Kreisleiter Schneider über die große Zeit der Bewährung und die Gemeinsamkeit aller Aufgaben. Es war ein starker Appell an die Herzen, eine Ausrichtung, die allen viel bedeutete. Ortsgruppenleiter Karl Welckum sprach das Gelöbnis zur weiteren treuen Mitarbeit. Mit dem alten Kampfruf der Bewegung schloß der Appell des Kreisleiters ab.

Für 50jähriges Bestehen erhielt der Gesangverein „Aurelia" Sandhofen den „Ehrenbrief des DSB". — Die goldene Ehrennadel des DSB erhielt für 40 Jahre Sängertreue Jakob Michel vom Männergesangverein Sandhofen.

Mittagessen im Luftschutzraum

Ich muß schon sagen, so gut wie gestern im Luftschutzkeller hat das Mittagessen schon lange nicht geschmeckt! Der große Tisch in der Mitte war nett gedeckt, der Eintopf duftete verlockend, von den weißen Wänden schauten hübsche Bilder auf uns, der elektrische Ofen spendete behagliche Wärme, und am liebsten hätte man sich nach dem guten Essen auf dem Liegesofa noch ein Mittagschläfchen gegönnt!

Bei dieser Schilderung mag mancher Leser den Kopf schütteln: „Was für ein Einfall, das Mittagessen im Luftschutzraum aufzutragen!" Und vielleicht wird er dabei auch an den Keller denken, den er nach dem Ertönen der Alarmsirene aufsucht, und in dem weder Liegesofa noch Wandbilder zu sehen sind, sondern wo die Hausgemeinschaft zwischen Kisten und Kohlenbergen hockt und in dieser ungemütlichen Umgebung sehnsüchtig auf die Entwarnung wartet. Ich weiß, daß leider noch mancher Schutzraum so aussieht, und ich muß sagen, bei dem letzten Fliegeralarm saßen wir auch noch zwischen Briketts und allerlei Gerümpel und gähnten einander verdrießlich an. Aber seit gestern ist es anders, und daß wir jetzt solch einen vorbildlichen Luftschutzkeller haben, hat nicht mehr als drei Stunden Arbeit gekostet und das einmütige Antreten der Hausgemeinschaft zu der von unserem Hauswart festgesetzten Stunde.

Und es hat prima geklappt. Zuerst wurden Kohlen, Kisten, Rodelschlitten und was da noch mehr die Gemütlichkeit störte, auf die Keller der anderen Hausbewohner aufgeteilt. Dann traten Schrubber, Wischtücher und Besen in Tätigkeit, der Steinboden wurde gründlich sauber gemacht, die Kellerwände abgekehrt, der Gang aufgewischt und gefegt und die Stühle und Bänke auf den Hof hinausgetragen, wo sie von den letzten Resten von Kohlenstaub befreit wurden. Der vielbeschäftigte Geschäftsmann aus dem Erdgeschoß hatte sich auch auf ein Stündchen von seiner Arbeit freigemacht und tat ebenso wacker mit wie die freundliche Oma aus der Mansarde mit ihrem Enkelkind, das einen halben Tag seiner unverhofften „Grippeferien" mit eiferroten Wangen unserer Kelleraktion widmete. Und als dann alles sauber war, da fanden wir, daß der vorher so häßliche Keller doch eigentlich ein sehr netter Raum sei, bloß etwas kahl schien er noch. Aber auch dem wurde rasch abgeholfen: aus einem Dachzimmer wurde ein hübsches Sofa heruntergeschafft, der große Tisch aus der Waschküche kam auch dazu, an die Wände wurden ein paar Bilder und Spruchblätter gehängt, sogar eine Fußmatte fand sich, und auf einem kleinen Tischchen stapelten sich Zeitschriften. Als alles fertig war, konnte auch der Luftschutzwart schon das Eintopfgericht, das die beiden Jüngsten herbeigeholt hatten, auf die Teller der versammelten Hausgemeinschaft verteilen, denn mit diesem gemeinsamen Essen wurde die Einweihung unseres Schutzraumes würdig gefeiert.

Und so saßen wir alle zusammen um den großen Tisch unter der Hängelampe, freuten uns der gelungenen Arbeit und dachten, wie schön es doch ist, wenn die ganze Hausgemeinschaft so zusammenhält! Und bedauerten die armen Leute, die immer noch zwischen Kohlen und Kartoffeln sitzen müssen, wenn es Alarm gibt. Aber schließlich liegt es nur in ihrer Hand, dasselbe zu erreichen wie wir, wenn sie nur wollen! Trix.

MARCHIVUM

Pariser Echo: „Schön wars, Kamerad!"

Strahlende Mannheimer Aufführung der Oper „Walküre" in Paris

P. K. **Paris**, 11. März.

Vor der Großen Oper in Paris stauten sich die Schaulustigen. Einer der ersten heiteren Frühlingsabende verschönte die Stadt und krönte das Schauspiel der Mannheimer Oper. Hohe Offiziere der drei Wehrmachtsteile und der Waffen-SS, die Vertreter der deutschen Behörden in Paris, die Vertreter der französischen Behörden, Mitglieder des diplomatischen Korps, unter ihnen der japanische Botschafter, trafen ein. Aus Mannheim war Oberbürgermeister Dr. Renninger eingetroffen. Mit den hohen Gästen strömten die Soldaten aller Waffengattungen in das mächtige Gebäude hinein. Man sah ihren Uniformen auch ohne die Auszeichnungen, die sie vielfach trugen, an, daß es die Uniformen vom Vormarsch waren, die sie für den heutigen Abend mit besonderem Eifer auf Glanz poliert hatten, um ein Stück Heimat hier in Frankreich willkommen zu heißen.

Schon am ersten Schauspielabend, dem ein zweiter folgen wird, waren auch die Plätze, die für die französische Bevölkerung zum Verkauf stehen, vergriffen. Im Schmuck der Hakenkreuzfahnen und des großen Rades der DAF, die durch ihre Organisation „Kraft durch Freude" das Gastspiel für die deutschen Soldaten veranstaltet hat, bekommen die Fassaden und das berühmte Treppenhaus der Pariser Oper den stolzen Anblick, den die deutschen Soldaten von heimatlichen Festaufführungen gewohnt sind.

Und ein Fest ist der Abend. Die Vorstellung war für die deutschen Soldaten ein Gruß aus der Heimat, für deren lebendig schaffendes Kulturleben sie draußen Wache halten. Mit der Wahl der „Walküre" war es ein Stück aus dem großen Panorama der deutschen Sagenwelt, die uns mehr gibt als nur Märchen, die uns Gleichnis unseres Lebens und unserer Berufung gibt. Wie jede Generation in den großen Werken unseres Volkes eine neue Seite aufschlägt, so empfinden wir in Wagners Nibelungenring besonders lebhaft die von den Schultern der Völker auf die Bühne sich vererbende Aufgabe, daß das große Werk unter den Augen der Götter über den Ablauf vieler Einzelleben hinweg sich vollendet.

Für die Geschichte ist eine Begegnung deutschen Theaters in dem französischen Theater ein besonderer Grad von Anschaulichkeit. Wir hätten mit unserem größten Operntheater aufwarten können. Mannheim gehört nicht zu den größten Opern des Reiches, aber, und das ist das Bezeichnende, es ist auch nicht etwa nur irgendeine unter den zahlreichen Opern unserer Großstädte gleichen Ranges. Wir haben Duisburg inmitten des Ruhrgebietes, das einfach durch die lebendige Theaterneigung seiner Bürger sein Opernhaus zu einem künstlerischen Unternehmen ersten Ranges entwickelte, auf das man im Reich aufmerksam hört. Wir haben Nürnberg, das als Stadt der Reichsparteitage die Ehre hat, in seinen Mauern alle Jahre dem Führer große deutsche Werke vorzuspielen, und das dementsprechend seine Bühne gefördert hat, und wir haben in der edlen Reihe deutscher Städte von historisch geprägtem Charakter Mannheim, dessen Bühne für jeden deutschen Theaterfreund einen besonderen Adel hat. Hier sind Schillers „Räuber" zum erstenmal aufgeführt worden. Man weiß, mit welcher Aufmerksamkeit und welcher Begeisterung die französische Revolution den jungen deutschen Dichter bei seinem Schaffen bewegt hat, wenn er sich auch später trennte von den Gedanken der Revolution in Frankreich. So sind seine Werke noch in der geistigen Erschütterung Europas gegen Ende des 18. Jahrhunderts Fanfaren geworden.

Es ist die Verehrung und Zärtlichkeit der Deutschen, diese Geburtsstätten großer deutscher Taten, wie das Mannheimer Nationaltheater als die Wiege der Dramen Schillers umschwebt. Und das Gefühl, das Deutschland für Mannheims Nationaltheater hat, kann verglichen werden mit dem der Franzosen für die Comedie Française. Es ist eines der Theater in Deutschland, die den Namen Nationaltheater haben, denn zu einem einzigen Nationaltheater konnten wir es in unserer zerrissenen Geschichte nicht bringen. Wir sind geneigt, das nicht zu bedauern; denn so ist die erstaunliche Reife und Fruchtbarkeit unseres theatralischen Lebens zu erklären.

Man darf sich nicht vorstellen, daß Mannheims Ruhm aus den Tagen Ifflands und Dalbergs die Stadt verführt hätte, es bei einer so erlauchten literarischen Vergangenheit bewenden zu lassen. Nein. Bis in die jüngsten Jahre führt das Theater seinen alten Ruhm als Verpflichtung und Ansporn zu flüssigem, lebendigem Dasein. So hat sich die Metropolitan-Opera in Neuyork aus Mannheim den Sänger Georg Faßnacht geholt für die Rolle des Siegfried, um nur ein Beispiel für die Teilnahme Mannheims am internationalen Kunstleben zu nennen. Georg Faßnacht war es wieder, der diesmal den Sigmund in Paris sang, in der Aufführung, in der deutsche Soldaten im Wettstreit mit französischem Temperament Beifall klatschten. Karl Elmendorff dirigierte. Auch dies verdient vermerkt zu werden, daß er, der zu den namhaftesten deutschen Wagnerdirigenten zählt, nach Berlin, Wien und München in Mannheim als Generalmusikdirektor wirkt. Auch in Paris ist er kein Unbekannter. Schon oft stand er am Dirigentenpult der Großen Oper, und das gereicht gerade der heutigen Aufführung zum Vorteil, das edle Material der deutschen Stimmen mit dem nicht weniger edlen französischen Orchester zu verschmelzen. Das Orchester ging bei geschmeidiger Empfindlichkeit mit dem Dirigenten mit, schwoll in den wuchtigen Partien tapfer zu wagnerischem Format an und wechselte in den lyrischen Partien mit all seinen musikantischen Zärtlichkeiten und raumklingenden Feinheiten.

Mit Freude gewahrten die musikliebenden Soldaten, die hier bei dieser besonderen Gelegenheit zum erstenmale die Mannheimer Oper kennenlernen konnten, welch eine Fülle erster Stimmen dieser Bühne zu Gebote steht. Hans Schweskas gewaltiger Wotan vollzog in Wagners Absicht die Uebersetzung des Opernsängers in den dramatisch betroffenen und dramatisch handelnden Helden. Und doch krönte er die Aktion mit einem in voller Höhe leicht dahinströmenden Melos. So lag die Schönheit des Gesanges immer als Krone über dem dramatischen Vorgang, und wenn die reife Stimme der Brunhilde von Zwingenberg im letzten Akt in den Stellen des Flehens um Gnade wie ein zärtlich fernes Geläute erklang, dann mischte sich auch darin die innigste dramatische Bewegung mit reifer Melodie. Der männliche Sigmund von Georg Faßnacht und Grete Scheibenhofers weibliche und doch entschlossene Sieglinde war als das vom Fluch des Schicksals verfolgte Paar in Seligkeit verbunden und hielten den Schicksalsschlägen mit der ganzen dramatischen Aktivität stand, die von Wagner in die Oper eingeführt worden sind.

Wie dann überhaupt die Aufführung über jene Kraftstellung hinauswuchs, in der man früher Wagners Stärke allein auf das Dramatische interpretierte, die gerade für Wagner eigentümliche in seinen Motiven klar am Tage liegende Schönheit der über dem dramatischen bedeutungsvoll waltenden Musik dartat! Dabei hat die Spielleitung des Mannheimer Intendanten Friedrich Brandenburg jedes Wort, jede Stellung, jeden Gang mit Leben erfüllt und in sinnvoller Auslegung der Musik zur Anschaulichkeit des Tätigen und des Leidenden geführt.

Immer wieder mußten die Gäste zum Schluß auf der Bühne erscheinen, und als die begeisterten Soldaten endlich das Theater verlassen hatten, stehen sie auf dem Großen Opern-Platz und vor den Untergrundbahnhaltestellen, und tauschen ihre Eindrücke aus. Mitten im Gewirr der Untergrundbahnlinien trennten sich zwei Soldaten, die auf verschiedene Untergrundbahnzüge warten mußten, und der eine rief dem anderen noch einmal zu: „Schön wars, Kamerad!"

Kriegsberichter Ernst Kammerer.

Die Kunst des Balkanlandes

Von der Kunst Bulgariens ist bisher verhältnismäßig wenig bis nach Deutschland gedrungen. Um so mehr ist daher die jetzt eröffnete Bulgarische Kunstausstellung in Berlin willkommen, die, angeregt und — zu einem Zeitpunkt, der günstiger nicht sein kann — durchgeführt von der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft, die deutsche Oeffentlichkeit auf Reichtum und Schöpferkraft des gegenwärtigen bulgarischen Kunstlebens hinlenkt.

Bulgariens nationale Kunst ist noch sehr jung. Abgesehen von der Kunst des im 7. Jahrhundert entstandenen ersten bulgarischen Königreiches und den Zeugnissen insbesondere kirchlicher Kunst nach dem Eindringen des Christentums in das Land während des 9. Jahrhunderts, bricht erst im 18. Jahrhundert langsam eine bulgarische Kunst hervor, um nach einer Zeit des Suchens und der Anlehnung an Vorbilder — vor allem in Deutschland, Italien und Frankreich — erst in den vergangenen Jahrzehnten eigenen nationalen Stil heranzubilden. Kurz vor der Jahrhundertwende entsteht in der Malakademie in Sofia jene Schule, die die Arbeiten aller bulgarischen Künstler weitgehend beeinflußt und damit einer nationalen Kunst die Richtung weist. Schon bei der ersten Uebersicht über die in Berlin gezeigten Werke spürt man die gesunden Grundlagen, auf denen die Künstler Bulgariens aufbauen, um zu einem charakteristischen Ausdruck zu gelangen.

Am meisten ausgeprägt finden wir die Landschaftsmalerei. Gerade das Land im Herzen des Balkans mit seinen reichen Naturschönheiten und seiner wechselnden Vielgestaltigkeit bietet im Verein mit dem tief ausgeprägten Heimatgefühl der Bulgaren eine reiche Quelle künstlerischer Gestaltungsmöglichkeiten.

Die entscheidenden Punkte

Erzählung von Hans Karl Breslauer

Es war Tante Philomene, die diese Geschichte leimte. Tante Philomene, die so gerne lachte, sich das Herz jung erhalten hatte und für die kleinen und großen Nöte der jungen Menschen so viel Verständnis hatte. Und weil Tante Philomene sich so wunderbar in die neue Zeit gefunden hatte, sagte sie eines Tages zu ihrem Neffen, der grübelnd vor ihr saß:

„Peter, du kommst mir in der letzten Zeit so verändert vor. Du hast mich doch nicht aufgesucht, um hier bei mir nachzudenken... Sag mal, mag sie dich nicht?"

„Wenn ich das wüßte", versetzte Peter kleinlaut, und Tante Philomene sah den Neffen verschmitzt an.

„Du weißt es nicht?"

„Schau Tante, Helene ist das Entzückendste, was man sich vorstellen kann, aber sie schwankt zwischen mir und Kurt! Sie kann sich nicht entschließen — sie ist zu mir genau so nett wie zu Kurt —"

„Dann muß du ihn eben ausstechen!" Tante Philomene ließ die Handarbeit sinken. „Ganz einfach ausstechen!"

„Kurt ist mein bester Freund, ihm gegenüber kann ich nicht unkorrekt sein! Und zu einer Entscheidung kann ich Helene auch nicht zwingen.. Ja, wenn ich wüßte, daß sie Kurt liebt, daß sie ihn mir vorzieht — aber so —"

„Aber so ist es das Hangen und Bangen, das dir Kopfschmerzen macht!" Tante Philomene legte die Handarbeit auf den Tisch und sagte nach einer kleinen Pause:

„Peter, du mußt sie zu ihrem Geburtstag mit irgendetwas überraschen, das ihr Freude macht, mit etwas, worauf dein Freund Kurt nicht kommt... Glaube mir, die erste Freude hat schon so mancher Frau die Zunge gelöst!"

Peter seufzte aus tiefstem Herzensgrunde und sagte bedrückt:

„Wenn ich nur wüßte, was ihr die Zunge löst?!"

Tante Philomene erhob sich, verließ das Zimmer, kam nach einer geraumen Weile zurück und legte ein mit Goldfaden verschnürtes Päckchen vor dem Neffen auf den Tisch.

„Peter, da hast du den Zauberschlüssel... Oeffne das Paket nicht und sei nicht neugierig... Das, was ich dir hier eingepackt habe, das bedeutet für eine Frau in meinem Alter bestimmt nichts mehr — während es für deine Helene vielleicht viel ist... Bring ihr's als Geburtstagsüberraschung — und ich müßte mich sehr täuschen, wenn es seinen Zweck nicht erfüllt... Frag nicht, Peter, und tu, was ich dir sage..."

*

Helene saß mit Kurt und Peter in einer kleinen Konditorei.

„Kurt", sagte sie erfreut, „das ist nett von Ihnen... So eine große Flasche Kölnisch Wasser... Wie mich das freut... Und das Paket ist von Ihnen, Peter? .. Da muß ich doch auch gleich nachsehen — ich bin ja so neugierig..."

Helene knüpfte den Goldfaden auf, schlug die Papierhüllen auseinander, stieß einen kleinen Schrei der Ueberraschung aus und — sie konnte sich nicht zurückhalten — und schon bekam Peter einen Kuß.

„Peter!" jubelte sie, „Peter, das ist ja unmöglich!"

„Ja — aber —" sagte Kurt verdutzt, „— aber —"

„Was das bedeutet, Kurt?" rief Helene, „das bedeutet, daß ich nicht anders kann... Peter hat Sie geschlagen... Nicht böse sein, Kurt, aber einmal mußten wir drei doch wissen, woran wir sind.. Peter, ich danke dir!"

Und weil niemand in dem kleinen stillen Lokal war, der sie beobachten konnte, küßte sie Peter nochmals mitten auf den Mund.

„Helene", Kurt kratzte sich hinter den Ohren, „— Helene — ich ergebe mich in mein Schicksal — aber wissen möchte ich doch —"

„Was möchten Sie wissen, Kurt?" rief Helene fröhlich. „Was denn? Womit er Sie geschlagen hat?... Da —", sie wühlte in dem Päckchen, „— da mit diesen — fünf mal vier sind zwanzig — mit diesen zwanzig Punkten hat er Sie geschlagen!"

Und sie zeigte Kurt stolz die fünf Paar Seidenstrümpfe, die in Tante Philomenes Paket lagen...

schützt und pflegt die Haut
Mit NIVEA gepflegte Haut ist geschmeidig, glatt und wetterfest.

Tiefahrt einer Liebe

Roman von Edmund Sabott • Copyright by Carl Duncker Verlag

50. Fortsetzung

Sie fühlte sich schon halb durchschaut. Er hatte keineswegs seine Ruhe verloren. „Ich hoffte", begann sie vorsichtig, „Sie hätten sich vielleicht ein Bild von den Ereignissen gemacht. Sie waren mit Ußler befreundet, mit Geraldine gleichfalls. Durch Ihren Herrn Vater stehen Sie auch der Fabrik nahe. Sie müssen sich doch auch gefragt haben, was eigentlich geschehen ist?"

Er antwortete nicht gleich. Bedachtsam nahm er sich eine Zigarette, klopfte sie auf dem Daumennagel locker und sah in die Luft. „Ich frage mich jetzt vor allen Dingen, was Sie eigentlich von mir wollen, Hannamädchen! Und ich glaube, ich habe die Antwort darauf schon gefunden."

„Was wollen Sie damit sagen?"

Sein Blick kehrte wieder zu ihr zurück und wurde höhnisch. „Sie meinen, der geheimnisvolle Geliebte Geraldines, von dem Sie vorhin sprachen, sei ich! Und folglich hätte ich Ußler niedergeschossen! Stimmt's?"

Sie starrte ihn fassungslos an.

„Also es stimmt!" erklärte er gelassen und zündete sich die Zigarette an. „Sie kamen mir gleich nicht ganz geheuer vor."

Sie beugte sich über den Tisch zu ihm hin. „Und wenn ich Sie nun wirklich in diesem Verdacht hätte, Kestner?"

„Täten Sie mir leid! Dann wären Sie auf dem Holzweg und würden sich lächerlich machen. Sie haben mir schon vor sechs Jahren in Ihrem Uebereifer und in Ihrer Verliebtheit in Wendeisen häßliche Dinge zugetraut. Es kam mir so zu Ohren. Ich hatte es schon vergessen, aber nun fällt es mir wieder ein."

„Eine Frage, Kestner: Waren Sie je in Amerika?"

Er war verblüfft und ließ sich überrumpeln. „Ja! Warum?"

Sie lehnte sich zurück. „Mehr wollte ich von Ihnen nicht wissen."

Er wurde ärgerlich oder unruhig. Sie wagte es nicht zu entscheiden.

„Was soll diese Frage?"

„Ich wollte es nur wissen, Kestner! Erledigt!"

„Glauben Sie etwa, mich jetzt gefangen zu haben? Ich weiß nicht, weshalb es Sie interessiert, ob ich in Amerika war, aber wenn das etwas mit dieser Totschlagsgeschichte zu tun haben sollte, und Sie wären jetzt der Meinung, Sie hätten mich im Netz, dann laufen Sie meinetwegen getrost zur Polizei! Man soll keinen Menschen hindern, sich so gründlich zu blamieren, wie er kann."

Sie antwortete nichts, und damit gelang es ihr zum erstenmal, ihn nervös und unruhig zu machen.

„Wollen Sie mir nun endlich sagen, was Ihre Frage zu bedeuten hat?"

„Da Sie mit der Sache nichts zu tun haben, kann es Ihnen ja ganz gleichgültig sein."

Er wollte heftig antworten, begann dann aber laut zu lachen. „Sie nehmen sich als Detektiv entzückend aus, Hannamädchen! Wirklich! Und ich fange an, zu bedauern, daß wir in ein so scheußliches Gespräch geraten sind."

Hatte er sich auf eine andere Taktik besonnen? Sah er die Gefahr, in der er sich befand? Wollte er ihr schmeicheln, um sie für sich zu gewinnen? Sie wurde aus ihm genau so wenig klug wie vorher. Er behandelte sie mit einem belustigten Wohlwollen, als sie unbeirrbar ablehnend blieb.

Schließlich gab er es auf. Sie verließen das Café, und Kestner begleitete Hanna zum nächsten U-Bahnhof. „Ueber die Ergebnisse Ihrer kriminalistischen Arbeit halten Sie mich, bitte, auf dem laufenden!" sagte er zum Abschied und verbarg nicht seinen Spott. „Ich brenne vor Spannung. Hals- und Beinbruch! Vergessen Sie nicht, mich anzurufen, wenn Sie den Mörder erwischt oder mich endgültig überführt haben!"

Sie lief die Treppe hinunter, ohne sich noch einmal nach ihm umzudrehen. Sie wußte nicht, ob sie einen Fortschritt erzielt oder eine Niederlage erlitten hätte. Darauf würde nun Geraldine antworten müssen.

*

Hanna sagte sich, daß sie klüger daran getan hätte, nicht Kestner, sondern Geraldine zuerst aufzusuchen. Ihm war sie nicht gewachsen gewesen. Das gestand sie sich ein. Mit um so größerer Umsicht mußte sie nun den zweiten Schritt tun! War ihr Verdacht richtig, so warnte Kestner jetzt Geraldine, schärfte ihr ein, was sie sagen und was sie verschweigen müsse. Das war leider nicht mehr zu verhindern. Geraldine war vorbereitet, wenn sie gestellt wurde. Es kam nur noch darauf an, sie möglichst überraschend zu stellen, gerade dann, wenn sie am wenigsten darauf vorbereitet wäre. Und es mußte auch dafür gesorgt werden, daß sie nicht ausweichen könnte.

Die „Hazienda" war nicht der geeignete Ort für die Begegnung. Dort stand ihr Hilfe zu Gebot, und sie konnte sich entweder dem Verhör entziehen oder jeden, der ihr unwillkommen war, hinausweisen lassen. Möglich auch, daß Kestner ihr in der „Hazienda" beistünde. Ich werde sie in ihrem Hause aufsuchen! überlegte Hanna.

Sie erkundigte sich telephonisch in der „Hazienda", wo Geraldine wohnte, aber man verweigerte ihr die Auskunft. Im Fernsprechverzeichnis fand sich Geraldines Name nicht. Hanna fuhr zur „Hazienda".

Als sie an dem pompösen Türhüter vorbei durch die Drehtür wollte, hatte sie einen rettenden Einfall. Sie setzte eine schwärmerisch verzückte Miene auf und behauptete, von Geraldines Kunst so hingerissen zu sein, daß sie ihr Blumen in die Wohnung schicken wollte. Darauf fiel der Türhüter herein. Er verriet, wo Geraldine wohnte.

Sie bedankte sich überschwenglich und betrat die „Hazienda". In dem großen Saal suchte sie sich einen möglichst abgelegenen Platz. Sie mochte nicht behelligt werden, sondern wollte ungestört beobachten.

Zwei ältere Herren, die ein behagliches Hamburger Platt sprachen, setzten sich zu ihr, weil ringsum alle Tische schon besetzt oder bestellt waren. Sie versuchten, ein verwegenes Gespräch mit ihr anzuknüpfen; als sie ihnen aber mit freundlicher Gleichgültigkeit antwortete, legten sie ihre verwegenen Verführermienen ab und gaben sich als das, was sie wirklich waren: gute brave Onkel, die sich nur mal einen Abend lang zerstreuen wollten und im Grunde ihres Herzens froh waren, wenn ein junges Mädel sie nicht erhörte, sondern ein nettes Gespräch mit ihnen führte.

Die Darstellungen sagten ihnen außerordentlich zu. Ueber den Conférencier lachten sie so dröhnend, daß ringsherum nicht mehr zu vernehmen war als ihr Gelächter.

Gegen elf trat Geraldine auf. Die alten Herren setzten sich mit erwartungsvollen Mienen zurecht. Hannas Herz klopfte. Der Saal verdunkelte sich, die Scheinwerfer begannen zu spielen. Einige Sekunden lang schloß Hanna die Augen. Als sie sie wieder öffnete, sah sie Geraldine in ihrer gewagten Kostümierung auf dem Flügel stehen.

Die Musik setzte ein. Hanna achtete kaum darauf. Sie betrachtete Geraldine wie eine Fremde, aber auch wie eine Gegnerin, mit der sie durch nichts als eine tödliche Feindschaft verbunden war. Mit ihr würde sie sich messen müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Arterienverkalkung

und hoher Blutdruck mit Herzunruhe, Schwindelgefühl, Nervosität, Ohrensausen werden durch **Antisklerosin** wirksam bekämpft. Enthält u. a. Blutsalze und Kreislaufhormone. Greift die Beschwerden von verschiedenen Richtungen her an. Packung 50 Tabl. ℳ 1.35 in Apotheken. Hochinteressante Schrift liegt jeder Packung bei!

MARCHIVUM

Frühjahrsarbeiten in unseren Kleingärten

Jetzt macht die Gartenarbeit Freude / Einige Vorschläge und Hinweise

Wenn die milde Wärme des Vorfrühlings alt und jung zu Spaziergängen lockt hinaus vor die Stadt, und die Parkanlagen sich wieder mit Menschen füllen, die wintersmüde mit stiller Freude die ersten kleinen Frühlingsboten, die Schneeglöckchen, Veilchen und Maßliebchen begrüßen, dann ist auch wieder die Zeit gekommen, wo sich in den Kleingärten viele fleißige Hände regen. Jede freie Minute des Kleingärtners gehört jetzt seinem Garten, und wenn es hier einmal grünt und blüht, ist er für die Mühe reichlich entlohnt.

Die Anlage des Gemüsegartens steht wohl schon im Hinblick auf die Bereicherung des Küchenzettels an erster Stelle. Doch soll mit den ersten Aussaaten nicht allzu früh begonnen werden, denn eine gewisse Bodenwärme ist zum Keimen notwendig. Die Erfahrung hat gelehrt, daß etwas später dem Boden anvertrautes Saatgut schon öfter früher kam als das vorzeitig gesäte. Am besten kann ab Mitte März alles Gemüse, das frosthart ist und an Ort und Stelle bleibt, ins freie Land gesät werden. Nasses klitschiges Land darf jedoch weder betreten noch bearbeitet werden. Da die Frühaussaaten ins Freiland in ihrer Entwicklung wesentlich von den Witterungsverhältnissen abhängen, sollen die Saatbeete möglichst warm, aber vor Sonnenstrahlen, Wind und Austrocknung geschützt angelegt werden. Als sehr nützlich haben sich dabei einfache Kastenumrahmungen erwiesen. Da das Samenkorn ein starkes Feuchtigkeitsbedürfnis hat, muß der Kleingärtner vor allem dafür Sorge tragen, die notwendige Feuchtigkeit des Bodens möglichst lange zu erhalten. Grundsätzlich darf deshalb das Land, das im Herbst umgeschoren wurde, im Frühjahr nicht noch einmal umgegraben werden. Am besten wird der Boden, sobald er gut abgetrocknet ist, leicht durchgehackt oder mit einem Krail durchzogen. Durch ein leichtes wiederholtes Ueberbrausen der Beete wird diese zum Keimen notwendige Feuchtigkeit weiterhin erreicht. Lockere, krümelige Erde bietet auf jeden Fall die beste Gewähr für ein kräftiges Wachsen der Gemüseaussaaten.

Doch was mag schuld sein, wenn der Samen trotz dieser Vorarbeit nicht „aufgeht"? In vielen Fällen liegt der Fehler sicherlich an der unrichtigen „Bettung". Fast jede Gemüseart hat ihre Keimzeit, die genauestens beachtet werden muß. Wen es die eigene Erfahrung nicht lehrte, der muß sich an Hand der Kulturanweisungen, die in den Katalogen der Samenhandlungen angegeben sind, unterrichten. Auch Kleinpackungen pflegen kurze Hinweise über die erste und letzte zeitgemäße Aussaat (Folgesaaten) zu enthalten. Im allgemeinen, besonders für feinere Samen, gilt die Regel, daß die Bedeckung ebenso stark oder höchstens doppelt so stark sein soll wie der Durchmesser des Samenkorns.

Um mit dem Gemüsesamen nicht etwa diesem anhaftende Krankheitskeime in den Boden zu bringen, muß der Samen vorher gebeizt werden. Dieses Beizen schließt eine Reizwirkung ein und beschleunigt daher das Wachstum der Pflanzen.

Die Frühanzuchten von Gemüse haben oft unter Pilzkrankheiten zu leiden. Viele Jungpflanzen gehen daran vorzeitig zugrunde. Besonders durch die sogenannten Umfallpilze ist in manchen Kleingärten die ganze Ernte vernichtet worden. Die Pflanzen werden am Wurzelhals, Radieschen an der Knollenseite von den Pilzen befallen, es bilden sich verfärbte Stellen, die in Fäulnis übergehen, wodurch der Stengel seinen Halt verliert. Es kann versucht werden, den Befall einzudämmen, wozu als Gießmittel eine 0,1prozentige Lösung (1 Gramm auf 1 Liter) des Bodendesinfektionsmittels Uspulun oder eines quecksilberhaltigen Naßbeizmittels oder auch eine Lösung von Chinosol angewandt werden. Auch diese häufige Krankheit wäre bei vorherigem Beizen des Saatgutes nicht aufgetreten.

Von allen Frühgemüsen gebührt dem Kopfsalat die Krone! Gibt es etwas Herrlicheres, als diesen zarten Salat, der zu allen Kartoffelspeisen eine leckere Zutat bildet? Der Kleingärtner ist in der glücklichen Lage, ihn aus erster Hand, also ganz frisch, auf den Tisch zu bringen. Es gibt ausgezeichnete Frühsorten. Am bekanntesten ist Maikönig, mit gelblich grünen, feinrippigen Blättern, mild und zart bei der Zubereitung. Wo ein warmes Mistbeet nicht zur Verfügung steht, in dem Treibsorten bereits im Laufe des Winters ausgesät werden, erfolgt die Aussaat zur Frühzucht im Freiland an Ort und Stelle Anfang März, sobald der Boden offen und genügend abgetrocknet ist. Alle drei bis vier Wochen wird nachgesät bis August. Für die Nachsaat werden Sommersorten verwendet, die widerstandsfähig gegen Hitze sind. Bei Kleinbedarf bezieht man vorteilhafter kräftige und abgehärtete Setzpflanzen vom Berufsgärtner, die ab Mitte März ausgepflanzt werden. Kleinköpfige Sorten mit 12 bis 14 Zentimeter, großköpfige mit 16 bis 18 Zentimeter Abstand. Die Keimblätter dürfen dabei nicht in den Boden versenkt werden. Auf den Wurzelhals ist genau zu achten. Bei Anfeuchtungen darf das Herz der Salatpflanzen nicht verschlämmt werden. Der Kopfsalat verlangt einen tief gelockerten warmen Boden in freier sonniger Lage und reichliche Feuchtigkeit.

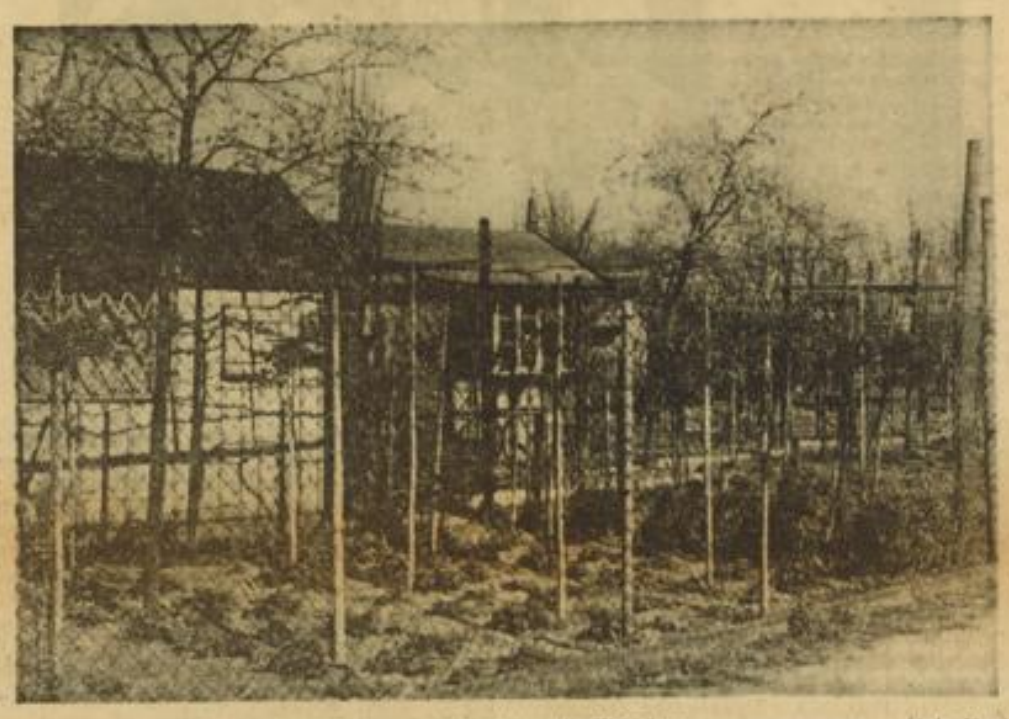
Bei der Arbeit

Auch der Obstgarten ist kein Stiefkind

Auch die Arbeit im Obstgarten muß im März begonnen werden. Zunächst ist das Beerenobst in Ordnung zu bringen. Der Gartenfreund, der über das Schneiden nicht besonders „Bescheid weiß, kann wenigstens seine Beerensträucher und Bäume auslichten. Diese Arbeit ist besonders wichtig, damit Licht und Luft Zutritt haben, die Gesundheit der Pflanze gefördert wird und die Früchte sich besser entwickeln können. Besonders bei den Stachelbeeren darf man beim Auslichten nicht ängstlich sein. Vor allem muß der Obstgarten jetzt gedüngt werden, damit sämtliche lebensnotwendigen Nährstoffe zur Verfügung stehen. Aeltere, gesunde, aber schlecht tragende Bäume sind mit Reisern guter, fruchtbarer und in die Gegend passender Arten umzupfropfen. Diese Arbeit soll jedoch nur vom Fachkundigen vorgenommen werden. Das Spritzen gegen das Ungeziefer muß vor der Entfaltung der Knospen beendet sein, da die Spritzlösungen sie in ihrer Entwicklung schädigen. Die Spalierreben, die den Winter über eingebunden oder mit Erde bedeckt waren, werden nun von der Decke befreit, aber vorläufig nicht aufgebunden, damit sie bei nochmals eintretendem Frost leichter zu schützen sind. Wenn sie im Herbst nicht beschnitten wurden, ist jetzt dazu hohe Zeit, weil später bei steigendem Saft sonst die Reben bluten.

Wenn dem Garten, besonders heute in Kriegszeiten, auch vorwiegend eine wirtschaftliche Aufgabe zukommt, ganz vermissen möchte wohl deswegen kein Kleingärtner ein paar Ziersträucher und Blumen. Doch auch sie verlangen jetzt seine pflegende Hand. Rabatten müssen gegraben und ausgefüllt, die Rosen kräftig zurückgeschnitten werden. Selbst eine Hecke Spiraea Ant. Waterer z. B., entfaltet nur dann ihre Schönheit ganz, wenn im Frühjahr ein Rückschnitt erfolgt. Alle anderen Sträucher jedoch, die am alten Holz blühen wie Zierkirschen, Mandelbäumchen, Forsythien, sind nicht im Frühjahr, sondern im Winter zurückzuschneiden. Hier darf nur ausgelichtet werden. Diese Blütensträucher schneidet man, wenn es notwendig ist, am besten nach der Blüte.

Viel Arbeit wartet also auf den Kleingärtner. Ob er sie missen möchte? Wohl kaum, noch wenige Wochen sind es, bis er bereits die ersten Früchte nach Hause trägt und dann leuchtet ihm die Besitzerfreude an seinem kleinen Grundstück aus den Augen.



Einem bunten Kranze gleich reihen sich rings um den Stadtkern die Kleingärten. (Aufn. Jüno)

Sämtliche Gartengeräte
Hermann Jilg
F 2, 5 Nähe Marktplatz
Eisenwaren - Haus- und Küchengeräte

Wolf-Garten-Geräte
Spaten
Rechen
Hacken
Baumscheren
Gartenpumpen
billigst bei
Adolf Pfeiffer
K 1, 4 breite Straße

Alle Gartengeräte, Gießkannen, Drahtgeflechte

Drahtgeflechte Gartengeräte
wie
Spaten
Hacken
Rechen
Schaufeln
Wolf-Geräte
Pumpen
Pumpenteile
Engelen & Weigel
E 2, 13 Eisenecke E 2, 13
Fernruf Nr. 21180

ELITE-
GEMÜSE- UND BLUMEN-
Samen
Gartengeräte - Schädlingsbekämpfungsmittel - Rosenstämme - Erdbeerpflanzen
liefert zuverlässig zu Reichsnährstandspreisen
Bad. Samenhaus E. Schmidt
Kom.-Ges. - Mannheim S 1, 3
Breite Straße - neben Nordsee

Constantin & Löffler's
Elite-Saaten
Gemüse- und Blumen-Samen viele Portionen zu 10 Pfg.
Neuzeitliche u. praktische Gartengeräte
Südd. Samenhaus
Constantin & Löffler
Mannheim F 1, 3 Breite Straße (neb. Daut)

Gartengeräte
Drahtgeflechte
Eisenwarenhandlung August Bach
Langerötterstr. 18-20, gegüb. d. Post

Billig bei Baro
Neckarstadt
Zwischen Mittelstraße Neckarau
dem Markt

Nützen Sie die kleinste Fläche für Gemüsebau aus!

Gartengeräte
Spaten
Hacken
Schaufeln
Eckrich & Schwarz
Ruf 26251 Mannheim, P 5, 10

Vergrößern Sie Ihren Kundenkreis durch Anzeigen im BH

Farbiges Karbolineum
Obstbaum-Karbolineum
Kunstdünger, Saatbeizmittel
Baumwachs
Michaelis-Drogerie
G 2, 2 • INH. A. MICHELS • TEL. 20740/41

Liefhold-Elite-Saat
G 2, 24 Gegr. 1888

Begegnung mit Landsleuten an der Grenze im Südosten

Bessarabiendeutsche, deren Vorfahren aus Baden auswanderten, kehren jetzt heim

PK. ... Irgendwo an der deutschen Reichsgrenze im Südosten. Unaufhörlich ziehen Wagenkolonnen an mir vorüber. Schwer bepackt sind die einzelnen Fahrzeuge, darauf Männer, Frauen und Kinder sitzen. Sie alle tragen fröhliche Gesichter zur Schau. Eine neue Gruppe kommt vorbei.

„Hallo, wo kommt ihr her?"

„Wir kommen von Bessarabien!"

Einige Worte wechsle ich mit dem graubärtigen Mann auf dem Kutscherbock und klettere dann zu ihm hinauf. Sofort öffnet sich das Wagenzelt und heraus schauen zwei helle Augenpaare, die einem Jungen und einem Mädel gehören.

„Wißt ihr denn schon, wo ihr hinkommt?"

„Heim geht's, ganz egal wohin!"

Der Bauer, das ist er nämlich, lacht über's ganze Gesicht und freut sich, daß er einen Menschen gefunden hat, mit dem er jetzt plaudern kann. U. a. sagt er mir, daß im nächsten Wagen der Lehrer sitze und der könne viel erzählen.

Die Kolonne rollt weiter. Die Pferde schnauben, weißer Dampf steht ihnen vor den Nüstern, hohl klingt das Traben auf der Landstraße. Durch ein Dorf geht es jetzt. Viele Menschen stehen da und betrachten staunend die Heimkehrer. Scherzworte und manch froher Gruß werden gewechselt.

Unsere Vorfahren sind Badener

„Vor 120 Jahren sind meine Vorfahren aus dem Badischen ausgewandert, sie wohnten in Breisach," sagt mir der Lehrer gleich zu Beginn unserer Unterhaltung. „Ja, dann sind wir Landsleute, ich bin Karlsruher," erwidere ich ihm. Diese beiden Sätze genügen vollkommen, um ihn in einen freudig erregten Zustand zu versetzen, daß er ein übers andere Mal sich auf beide Schenkel klopft und laut nach dem nächsten Wagen ruft: „He, Weber, deine Leut' stamme doch von Durlach, komme mol rüber, do isch einer von Karlsruh! do!" Ein unverfälschteres Gebabbel in unserem Heimatdialekt habe ich selten so rein gehört, als gerade hier. Da sind die Sippen schon über hundert Jahre von der Heimat weg und sprechen noch genau so wie damals. Der Bauer aus der Markgrafenstadt ist nun da, klopft mir auf die Schulter wie einem alten Bekannten. Von unserem Gau am Schwarzwald, Rhein und Vogesen und vom Krieg muß ich erzählen.

Baden, größtes Auswandererland

„Wissen Sie, daß Baden das größte Auswandererland ist? In vielen Monaten habe ich alles ganz genau untersucht, wie alles kam, warum unsere Eltern auswanderten." Der Lehrer berichtet: „Jenes Land, das uns allen nur vom Hörensagen bekannt ist und das so herrlich und schön sein muß, daß viele Herren sich darum stritten, ist und bleibt unsere richtige Heimat. Die Ursachen des Kolonistenzuges nach dem Balkan waren die dauernden Kriege, vor allem mit den Franzosen, dann die Ueberschwemmungen des Rheines, Teuerungen, auch die Religionsverfolgungen. Damals hat Maria Theresia, die große, kluge Frau, allen, die in ihr Reich kamen, Land und Geld gegeben. Unsere Väter bauten sich so eine neue Heimat auf, in der sie glücklich und zufrieden lebten."

25 Mutter- und 125 Tochterkolonien

Im Verlauf der vielen Jahre hat sich die Bevölkerung um das Zehnfache vermehrt. Neue Dörfer wurden gebaut, neues Land bestellt. Aus den 25 Mutterkolonien wurden 125 Tochterkolonien. Aus dem Nichts heraus haben unsere Landsleute ganze Dörfer entstehen lassen. Unermeßlich viel Brachland wurde beackert und bestellt und bald war es soweit, daß diese Gegend die Kornkammer Europas genannt wurde.

In der Fremde schlossen sich diese Menschen immer enger zu einer Gemeinschaft zusammen. Eigene Gesetze, eigene Schulen sorgten dafür, daß die Art immer in Ehren gehalten wurde. Der Dorfschulze war mit großen Rechten ausgestattet und wer seinen Anordnungen nicht gehorchte, wurde ausgeschlossen aus der Gemeinschaft. Niemals durfte da z. B. ein Deutscher ein fremdes Mädel heiraten. Nur so war es möglich gewesen, eine so lange Zeit das Blut rein zu halten.

Deutsche Kolonien mustergültig

Baden wird schon von altersher das „Muschterländle" genannt. Jene Kolonien, wo unsere Landsleute sich ansiedelten, wurden ebenfalls zum „Muschter" erhoben. Oft kamen Minister zu Besuch und alle staunten über den Fleiß der Menschen, über die Sauberkeit der Dörfer. So kam es auch, daß die Regierung die Vertreter der Volksdeutschen immer wieder zu Rate zog, wenn neue Gesetze geschaffen werden sollten. Nie haben diese Männer dabei das Gastrecht verletzt, sondern sie erfüllten ihre Pflichten wie jeder andere Bürger, bloß daß sie darüber hinaus nie ihre alte Heimat, Deutschland, vergaßen. Sorgen tauchten in mannigfacher Hinsicht auf, die aber immer gelöst wurden. In kluger Voraussicht wurde geplant und geschaffen. War ein schlechtes Jahr da, dann konnte aus den großen Magazinen, die der ganzen Gemeinde gehörten, in denen in guten Zeiten Getreide aufgespeichert wurde, Lebensmittel entnommen werden, deren Verteilung der Bürgermeister selbst vornahm.

Sicherlich können sich auch viele Badener noch erinnern, daß in der großen Notzeit, in den Jahren 1923, des öfteren große Getreidetransporte von unseren Volksdeutschen gespendet wurden. Das war auch nur möglich gewesen, weil sie planvoll mit ihren Vorräten umgingen und nicht zuletzt auch deswegen, weil sie es verstanden, den Boden voll auszunutzen.

Ein wechselvolles Leben

Als die große Entscheidung des Jahres 1914 kam, die Brandfackel sich dem Südosten näherte, da blieben auch diese deutschen Kolonien nicht verschont. Die Männer wurden einzezogen und mußten auf feindlicher Seite kämpfen. Die aber zu Hause waren in den Dörfern, die halfen unseren Feldgrauen, wo sie nur konnten. Noch heute können die Volksdeutschen viele Episoden erzählen, die sich damals zugetragen haben.

Auch diese Zeit ging vorbei. Die Kolonisten verfolgten das Geschehen im Reich, den Niedergang und den Aufstieg. Mit heißem Herzen saßen sie im Gemeinschaftshaus vor dem Lautsprecher und lauschten den Worten des Führers. Und merkwürdig, alle ahnten, daß man sie einmal rufen würde. Als einmal das Wort Umsiedlung in einer Rede fiel, da war es den Letzten klar, daß die große Stunde kommt.

Der Ruf des Führers

Noch einmal erlebten die Bessarabiendeutschen Wochen und Monate voller Zweifel. Lauter Kriegslärm hallte über Europa hin. Deutsche Soldaten marschieren an den Grenzen auf zur Sicherung des Reiches. Der Polenfeldzug beginnt. Oft ruht die Arbeit in der Wahlheimat, um den Siegesmeldungen lauschen zu können. Eine große Freude und ein Frohlocken war immer, wenn besonders gute Nachrichten kamen. Der Feldzug im Osten war zu Ende. Deutschland hatte die Entscheidung erzwungen, und nun sollen auch die Grenzprobleme im Südosten gelöst werden. So kam es, daß alle deutschen Kolonien, die zuvor unter rumänischer Hoheit gestanden hatten, zum großen russischen Staatsverband kamen. Drei Monate lang war das so. Dann überstürzten sich die Ereignisse. Die graue Walze ergoß sich nach dem Westen und zerschmetterte den alten Reichsfeind Frankreich.

Da plötzlich, die Freude kannte keine Grenzen, ging die Kunde um, es geht heim ins Reich, der Führer ruft uns. Die Tage und Stunden flogen dahin wie der Wind. Als gar die Männer kamen, um den großen Zug vorzubereiten, da begann ein Packen und Rüsten, bis die große Stunde da war.

Abschied und Heimkehr

„Der Abschied von der Wahlheimat ist uns schwer gefallen. Sie müssen unsere Dörfer gesehen haben, so schmuck sind sie, wie die am Oberrhein. Am schwersten aber war der Abschied von unseren Toten, alle, die uns in diesem Land geboren hatten, die uns gelehrt hatten von Kindesbeinen an, die Heimat nicht zu vergessen, sie schlafen in der Erde, die sie bestellt und bereitet hatten."

Einen Augenblick langen schauen mich die Menschen, die Männer und die Frauen mit großen Augen an. Dann sagt der Lehrer: „Aber wir wissen auch, daß wir dort, wo wir hingestellt werden, glücklich sein werden. Einen großen Wunsch haben wir, einmal das Land Baden, unsere engste Heimat, kennenzulernen. Vielleicht wird es einmal wahr, aber später, viel später erst. Zuerst müssen wir arbeiten, ganz vor vorne müssen wir anfangen, so wie es unsere Vorfahren getan haben"."

Kriegsberichter Herbert Dö rr.

Die Hanauer im Kurhaus Breitenbronn

Während in den ersten Junitagen des Sommers 1940 das Feuer der Maginotgeschütze auf Dörfern und Fluren des badischen Rheinvorlandes lag, betreute die NSV zahlreiche ältere Volksgenossen aus dem Hanauerland in den Kriegsheimen des Schwarzwaldes. Es ist außerordentlich vieles in jener Zeit geleistet worden. Volksgenosse, erinnere dich daran, tritt ein in die NS-Volkswohlfahrt oder erhöhe frei-willig Deinen Mitgliedsbeitrag.

Eine Reichstagung in Straßburg

Die Reichsleiter Dr. Ley und Fiehler sprechen auf kommunalpolitischen Kundgebungen

g. Straßburg, 12. März. In der Zeit vom 19.—23. März veranstaltet das Hauptamt für Kommunalpolitik in der Reichsleitung der NSDAP eine Reichsarbeitstagung der Gauamtsleiter für Kommunalpolitik. Die Eröffnungskundgebung findet in Straßburg statt. Auf ihr sprechen um 10 Uhr im Horst-Wessel-Saal des Sängerhauses Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner über „Die Aufbauarbeit im Elsaß" und der Leiter des Hauptamtes für Kommunalpolitik, Reichsleiter Karl Fiehler über „Nationalsozialistischer Aufbau in den deutschen Gemeinden."

Auf einer Großkundgebung um 15 Uhr im Sängerhaussaal wird der Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley über das Thema „Das nationalsozialistische Sozialwerk der Zukunft" sprechen.

Konsulat Jugoslawiens für Baden

l. Karlsruhe, 12. März. Die konsularische Vertretung Jugoslawiens in Baden wird jetzt vom jugoslawischen Generalkonsulat in München wahrgenommen. Dem Kgl. Jugoslawischen Generalkonsul in München, Vojislav Jakovljevic, ist am 6. Februar 1941 das Exequatur erteilt worden. Die Anschrift lautet: München, Widenmayerstraße 36.

13 000 besuchten die „Kunst der Front"

l. Karlsruhe, 12. März. Die Ausstellung der Luftwaffe „Kunst der Front" konnte in Karlsruhe bis jetzt über 13 000 Besucher zählen, ein Beweis, welch starke Anziehung diese Ausstellung auf alle Volksgenossen hat.

Notarkammern im Elsaß aufgelöst

l. Karlsruhe, 12. März. Der Chef der Zivilverwaltung hat in einer Verordnung bestimmt, daß die Notarkammern für das Oberelsaß, für die Landgerichtsbezirke Straßburg und Zabern mit sofortiger Wirkung aufgelöst werden. Bis zur Ernennung neuer Notarkammern werden die bisherigen Kammern die Geschäfte weiter versehen.

Prof. Dr. Herrenknecht gestorben

l. Freiburg, 12. März. Im 76. Lebensjahr starb hier Prof. Dr. med. Dr. med. dent. h. c. Wilhelm Herrenknecht. — Der Verstorbene war nach seinem im Jahre 1891 bestandenen Staatsexamen an der Universität zunächst Assistenzarzt am Städtischen Krankenhaus Karlsruhe und 1893 bis 1898 als praktischer Arzt in Donaueschingen tätig. 1899 verlegte er seine Tätigkeit nach Freiburg und begann außerdem das Studium der Zahnheilkunde, das er mit dem zahnärztlichen Staatsexamen im Jahre 1900 in Straßburg abschloß. 1903 habilitierte er sich für das Fach Zahnheilkunde an der Universität Freiburg und wurde im gleichen Jahr auf Antrag der medizinischen Fakultät mit der Errichtung und Leitung eines zahnärztlichen Universitätsinstituts betraut.

Edingen berichtet

k. Edingen, 12. März. Die Deutsche Arbeitsfront, NSG „Kraft durch Freude", veranstaltete mit „Groassers Deutsche Varieté-Bühne" einen wohlgelungenen Abend in der Schloßwirtschaft. Der große Saal war dicht besetzt mit begeisterten Zuschauern, die das umfangreiche Programm mit Beifallsstürmen begleiteten. — Das Winterhilfsschießen der Kriegerkameradschaft wurde mit bestem Erfolg durchgeführt. Auch zahlreiche Ehrenscheiben wurden geschossen. — Die Jungmädel-Gruppe 72/171 hält am kommenden Samstag, 19 Uhr, im Friedrichshof einen Elternabend ab, der unter dem Motto steht: „Zu jeder Stunde guten Muts. — Unteroffizier Ernst Jung wurde zum Feldwebel befördert.

Wasserstand vom 12. März

Rhein: Konstanz 300 (+2), Rheinfelden 238 (—2), Breisach 206 (unv.), Kehl 291 (—4), Straßburg 280 (—7), Maxau 455 (—15), Mannheim 398 (—12), Kaub 344 (unv.), Köln 391 (—13).

Neckar: Mannheim 405 (—5).

Was geschah mit der Arbeitskleidung des Monteurs Bartel?

Seine Arbeitskameraden wunderten sich schon, daß er montags immer in sauberer Kluft steckte. Frau Bartel macht kein Hehl daraus, sie sagt: »Was habe ich mich früher mit seinen Arbeitssachen geplagt. Das begreift nur, wer selber damit zu tun hat. Da erzählte mir eines Tages Kaufmann Müller von IMI und ... mit einem Schlage war ich diese Reinigungssorgen los!«

Greifen auch Sie beim Säubern der schmutzigen Arbeitskleidung zu IMI! Ob Monteurjacken, Kesselanzüge, Malerkittel, ob Bäcker- oder Metzgerwäsche – IMI löst schonend den gröbsten Schmutz.

Machen Sie es so: Zuerst gründlich in heißer IMI-Lauge einweichen (bei blut- und eiweißhaltigen Verschmutzungen nur lauwarm!), dann in frischer IMI-Lauge kochen und gründlich spülen!

Seife und Waschpulver braucht man nicht, wenn man IMI nimmt!

Reichsmark im Kriegseinsatz bewährt

Reichsbankpräsident Funk in der Hauptversammlung der Deutschen Reichsbank

DNB Berlin, 12. März. In der Hauptversammlung der Deutschen Reichsbank hielt Reichsbankpräsident Reichswirtschaftsminister Funk eine Ansprache. Er führte im wesentlichen aus:

Wenn die Deutsche Reichsbank ihre Jahresrückschau hält, erhalten wir ein Spiegelbild von dem wirtschaftlichen Schaffen der gesamten Nation. Ziehen wir das Fazit aus der Notenbankarbeit im vergangenen Jahre, so kommen wir zu der Feststellung, daß sich unsere Währung und unser Geldwesen im kriegsmäßigen Einsatz voll bewährt haben. Im zwischenstaatlichen Verkehr hat sich die Reichsmark im Laufe des vergangenen Jahres so durchgesetzt, daß sie heute in Europa praktisch dominiert, während der Sterling seinen Charakter als internationales Zahlungsmittel weitgehend einbüßte. Was nützt ein Goldstandard, wenn er praktisch außer Kraft ist und den internationalen Kursrückgang einer Währung nicht aufhalten kann? Währungs- und Deckungsgrundsätze, die in Kriegszeiten, also dann, wenn sie am notwendigsten sind, suspendiert werden müssen, bedeuten eine Gefahr für die Währung, also auch für die Wirtschaft, für Staat und Volk. Die nationalsozialistische Währungspolitik stellt sich auf den Boden der Tatsachen und der staatlichen Notwendigkeiten. Die äußere Währungsstabilität kann nur erhalten bleiben, wenn sich die Leistungen im zwischenstaatlichen Geld- und Güterverkehr ausgleichen. Devisenbewirtschaftung und Clearing sichern bei uns den geldmäßigen, die Außenhandelskontrolle den gütermäßigen Ausgleich im Auslandsverkehr. Selbstverständlich ist die Devisenbewirtschaftung in der heutigen Form kein Idealtyp für die staatliche Lenkung; sie ist aber unentbehrlich. Aehnliches gilt auch für das Clearingsystem, durch das die Geld- und Güterströme hindurchgeschleust werden. Hier haben wir im vergangenen Jahre schon sehr beachtliche Anknüpfungspunkte für eine Auflockerung der Verrechnungsverfahren geschaffen und glauben, daß auf diesem Wege noch weitere Fortschritte erzielt werden können.

Außenhandelsumfang auch im Krieg behauptet

Es kommt nunmehr darauf an, aus der europäischen Notgemeinschaft des Krieges eine Lebensgemeinschaft im Frieden zu machen: Diese kann nur auf der Basis eines natürlichen Wirtschaftsausgleiches unter staatlicher Führung verwirklicht werden. Diesem Grundsatz verdanken wir die großen handelspolitischen Erfolge der letzten Jahre und die günstige Außenhandelsentwicklung im Kriege. Trotz der englischen Blockade hat das deutsche Außenhandelsvolumen in den letzten Monaten wieder nahezu den Vorkriegsstand erreicht. Das Bild wird noch günstiger, wenn man berücksichtigt, daß in unseren früheren Außenhandelszahlen auch der Verkehr mit dem Protektorat und mit den Ostgebieten enthalten war, während diese Umsätze heute nur noch als Binnenhandel in Erscheinung treten. Unser Güteraustausch mit den Ländern Europas (ohne England und Frankreich) hat sich im vergangenen Jahre wertmäßig um rund 65 vH. erhöht. Diese Steigerung zeigt einwandfrei, daß unsere Produktionskapazität sich im Kriege bedeutend erhöht hat. Die zahlreichen Handelsverträge des letzten Jahres bewiesen ferner, daß wir der britischen Blockade wirksam zu begegnen wissen.

Welcher Zahlungstechnik man sich im Weltverkehr künftig bedienen wird, ist von untergeordneter Bedeutung. Die heute vorliegenden Erfahrungen mit dem multilateralen Verrechnungssystem zeigen, daß es für den internationalen Warenaustausch durchaus brauchbar ist. Wir lehnen das Gold als Deckungsgrundlage für die Währung ab, da die Goldwährung nach dem Weltkriege als Instrument machtpolitischer Unterdrückungsbestrebungen mißbraucht worden ist und infolgedessen nach außen und nach innen derartig abgewirtschaftet hat, daß ihre Wiederherstellung völlig unmöglich ist. Das Gold garantiert heute nicht mehr den Wert des Geldes, und der Goldstandard stabilisiert nur sein Verhältnis zum Gold. Eine Stabilisierung des Geldwertes ist überhaupt nur möglich, wenn die Warenpreise stabilisiert werden und wenn die Arbeit des Volkes, der Ausgleich der Wirtschaftsbilanzen und die Autorität des Staates die Stabilität der Währung gewährleisten.

Währungspolitische Folgerungen

Währungspolitisch ergeben sich hierbei zwei wichtige Folgerungen:

1. Preise und Löhne sind nicht mehr ein Instrument der Produktionslenkung; sie werden vielmehr stabil gehalten und sichern damit auch die Stabilität unserer Währung.

2. Die Aufgaben der Kriegsfinanzierung haben sich entsprechend vereinfacht: sie hat für die Aufbringung der erforderlichen Mittel und für die Abschöpfung der freigesetzten Kaufkraft zu sorgen.

Beides zusammen bildet das Grundelement unserer inneren Währungspolitik im Kriege.

Nach einem Hinweis auf die hohe währungspolitische Bedeutung der Tätigkeit des Preiskommissars betonte Funk, daß Löhne und Preise zueinander in engster Wechselwirkung stehen.

Die deutsche Kriegsfinanzierungspolitik, so führte er weiter aus, ist bestrebt, einen möglichst hohen Teil der Kriegsausgaben durch Steuern zu decken. Zur Deckung der gesamten Kriegskosten reichen natürlich auch die erhöhten Steuereinnahmen nicht aus. Das Reich muß daher für die Restfinanzierung Kreditmittel in Anspruch nehmen. Die Aufnahme der notwendigen Geldmarktkredite war im vergangenen Jahr zu jedem Zeitpunkt und praktisch in beliebiger Höhe möglich, weil sich aus dem Bereich der gewerblichen Wirtschaft fortlaufend große Beträge freier Kaufkraft in Form von täglichem Geld oder kurzfristigen Depositen bei den Kreditinstituten niederschlugen. Finanzpolitisch bedeutete dies die Erschließung einer verhältnismäßig billigen Kreditquelle und währungspolitisch die Abschöpfung der durch Lagerabbau, Erzeugungs- und Verbrauchseinschränkung freigesetzten Kaufkraft.

Reichsbankpräsident Funk befaßte sich sodann mit den Aufgaben der Börse, um dann die Zinsfrage zu behandeln. Hierbei kam er zu der Feststellung, daß die Zinsfrage nicht isoliert zu betrachten ist, sondern im Rahmen unserer gesamten Wirtschafts- und Finanzpolitik.

Zinsverbilligung — Kriegskostensenkung

Zinspolitisch entscheidend ist immer die Frage, ob die Vorteile einer Zinsverbilligung gesamtwirtschaftlich gesehen so groß sind, daß auch gewisse Nachteile in Kauf genommen werden können. Für die bisherige Entwicklung muß diese Frage zweifellos bejaht werden. Alle Maßnahmen, die wir im vergangenen Jahr auf diesem Gebiete getroffen haben, hatten nur das eine Ziel: Senkung der Kriegskosten des Reiches. Denn für das Reich als den größten Kreditnehmer im Kriege ist der Zins naturgemäß ein bedeutender Kostenfaktor. Wenn jemals, dann im Kriege, ist der Kostenfaktor primär und die Kredite sekundär. In einem gesunden verantwortungsbewußten Staatswesen muß die Kriegsfinanzierung so billig wie nur möglich sein. Wenn Millionen von Volksgenossen bereit sind, mit ihrem Leben das größte Opfer für das Vaterland zu bringen, so ist es eine absolute Selbstverständlichkeit, daß sich die Heimat dieses Opfers würdig erweist. Ob die Kapitalverzinsung um 1 v. H. höher oder niedriger ist, ist im Kriege wirklich unwesentlich. Wesentlich ist dagegen, daß die Front weiß: auch die Heimat tut ihre Pflicht. Die Finanzkraft des Reiches ist ein wesentlicher Teil der Wirtschaftskraft des deutschen Volkes. Ein starker Reichskredit ist daher immer das Zeichen für eine starke Kriegswirtschaft und eine gesunde Währung. Und je billiger der Reichskredit, desto geringer ist auch der für seine Verzinsung erforderliche Steuerbedarf. Jede Million an ersparten Zinsen ermöglicht es dem Reich, 25—30 Millionen Reichsmark neue Kredite aufzunehmen, ohne daß hierdurch eine zusätzliche Haushaltsbelastung eintritt. Die staatlichen Zinssenkungsbestrebungen waren daher ein unbedingtes finanzpolitisches Erfordernis, sie waren darüber hinaus auch volkswirtschaftlich gerechtfertigt. Auch künftighin werden zinspolitische Entscheidungen nur dann getroffen werden, wenn sie unbedingt notwendig sind, und wenn alle Faktoren, die mit der Zinsfrage zusammenhängen, genau geprüft worden sind.

30 Milliarden gespart

Alle Maßnahmen, die wir bisher getroffen haben, wurden von dem unerschütterlichen Vertrauen des Volkes zu der Führung und von einem unbeirrbaren Zukunftsglauben getragen. Das beweist am besten die bisherige Entwicklung der Spareinlagen. Das deutsche Volk hat in 16 Kriegsmonaten so viel gespart wie zuvor in rund neun Jahren! Ende 1940 betrugen allein die bei den ausweispflichtigen Sparkassen und Kreditbanken erfaßten Spareinlagen eine Summe von über 30 Milliarden Reichsmark, eine Zahl, die wahrlich Großdeutschland würdig ist! Wir können daher verstehen, daß uns die übrige Welt um unsere Kriegsfinanzierung beneidet. Wir haben es aber dafür auch nicht nötig, uns mit dem Problem des Zwangssparens zu beschäftigen, das den Engländern so große Sorgen bereitet und das bis heute noch nicht gelöst ist.

Die deutsche Wirtschaft steht zur Zeit vor neuen, gewaltigen Aufgaben. Wir werden unter Einsatz aller Kräfte und Energien auch diese Forderungen erfüllen. Das gilt insbesondere auch von der deutschen Geld- und Kreditwirtschaft, die unter Führung der Deutschen Reichsbank steht. Der wirtschaftliche Vorsprung kann uns nicht mehr genommen werden. Der Führer hat Deutschland von Sieg zu Sieg geführt. Er wird uns auch zum Endsieg führen für ein starkes, mächtiges Reich und eine gesicherte glückliche Zukunft des deutschen Volkes.

Wirtschaften heißt wagen

Reichsbankpräsident Funk über Börse und Aktienmarkt

Im Rahmen seiner Rede in der Hauptversammlung der Deutschen Reichsbank befaßte sich Reichsbankpräsident Funk auch mit Börsen- und Aktienmarktfragen. Die Börse stand monatelang im Zeichen eines geradezu chronischen Materialmangels, der kurssteigernd wirken mußte. Die Aktienkurse sind im Durchschnitt stärker gestiegen, als dies durch die Zinsverbilligung gerechtfertigt erscheint. Die Aktienrendite lag zeitweise kaum noch über dem Zinssatz der Reichspapiere. Das ist ein ungesunder Zustand. Es liegt im Wesen der Aktie, daß sie ein größeres Risiko einschließt als die festverzinslichen Werte und erst recht als die Reichspapiere. Hier scheint vielfach eine völlige Begriffsverwirrung eingetreten zu sein. Wenn die Privatwirtschaft risikolos wird, dann gibt sie sich selbst auf. Dann braucht man nämlich keine Privatwirtschaft mehr! Die höhere Verzinsung ist ja gerade in dem größeren Risiko begründet.

Wenn die private Wirtschaft und die privaten Banken kein Risiko mehr haben und kein Risiko mehr übernehmen wollen, dann kämen wir zu einer Art konzessionierter Apothekenwirtschaft. Der ewige Ruf nach Reichsgarantien ist geradezu ein Armutszeugnis für die Privatinitiative und die Verantwortungsfreudigkeit der Privatwirtschaft. Gewiß gibt es heute und wird es in Zukunft noch weiterhin Aufgaben geben, die nur als Gemeinschaftsaufgabe in Angriff genommen und gelöst werden können. Hierbei sollte die private Wirtschaft weitgehend beteiligt werden. Aber darüber hinaus wird der Privatinitiative und dem privaten Unternehmer ein großes Feld der Betätigung bleiben und nach dem Kriege in größtem Umfange neu erschlossen werden. Allerdings wird diese Betätigung auch Risiken einschließen. Aufgabe der Wirtschafts- und insbesondere der Steuerpolitik ist es natürlich, die Wirtschaft nicht so zu belasten und zu reglementieren, daß jede Risikoübernahme von vornherein unmöglich gemacht wird. Und wer garantiert denn die Dividenden? Niemand! Also auch hier ist das Risiko nicht beseitigt. Die Durchschnittsdividende der deutschen Aktiengesellschaft liegt zur Zeit bei etwa 6 Prozent. Durch den Anleihestock wurden höhere Dividenden als 6 bzw. 8 Prozent nicht ausbezahlt, sondern auf mehrere Jahre zurückgehalten. Der Anleihestock löst aber die Frage der Gewinnausschüttung nur höchst unvollkommen. Deshalb müssen wir zu einer Neuregelung dieser Materie kommen. Ausschüttungen über sechs Prozent sollen einer möglichst prohibitiven Besteuerung unterliegen. Da nun aber in der Mehrzahl der Fälle, wo eine höhere Dividende ausgeschüttet wird, eine Unterkapitalisierung vorliegt, d. h. die Gewinnausschüttung nur auf einen Teil, oftmals nur auf einen sehr geringen Teil des in dem Unternehmen arbeitenden Kapitals erfolgt, muß den Gesellschaften die Möglichkeit zu einer Beseitigung der Unterkapitalisierung, d. h. zu einer Berichtigung des Aktienkapitals gegeben werden. Der Grund für diese Entwicklung liegt darin, daß die Industrie jahrelang nicht an den Kapitalmarkt herangelassen worden ist. Dies hatte zur Folge, daß einmal Dividenden erklärt wurden, die unnatürlich waren, weil die Bilanz unwahr war, und daß zweitens die Selbstfinanzierung weitestgehend Platz griff, die volkswirtschaftlich bedenklich ist, weil sie auf Kosten der Steuereinnahmen des Staates geht. Jetzt ist der Kapitalmarkt aber so aufnahmefähig wie nur je, und deshalb müssen wir diese Rudimente einer fehlerhaften Finanzpolitik beseitigen. Hierzu werden die notwendigen gesetzlichen und steuerlichen Voraussetzungen geschaffen werden. Berechtigte Ansprüche der Aktienbesitzer werden auf diese Weise auch bei geringeren Ausschüttungen gewahrt werden können.

Nur noch Reichsmark im Elsaß

Der französische Franken sowie die Reichskreditkassenscheine gelten, wie bereits kurz mitgeteilt, durch eine Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß vom 5. März 1941 im Bereich der Zivilverwaltung im Elsaß nicht mehr als gesetzliche Zahlungsmittel. Das alleinige gesetzliche Zahlungsmittel ist nunmehr nur noch die Reichsmark. Die auf französische Franken lautenden Geldsorten und die Reichskreditkassenscheine werden bis zum 1. Mai 1941 bei den Reichskreditkassen im Elsaß, öffentlichen Kassen und sämtlichen deutschen Banken, Sparkassen und Kreditgenossenschaften gegen Reichsmarkzahlungsmittel zu den bekannten Umrechnungskursen (1 Franken = 0,05 RM.) umgetauscht. Nach Ablauf dieser Frist unterliegt der französische Franken auch im Elsaß den Bestimmungen der Verordnung über die Regelung des Devisenrechts.

Modellschaffendes Handwerk stellt erstmals aus

Alle Modeschaffenden im Modeausschuß der Reichshandwerksführung / Vorbereitung für große Zukunftsaufgaben

Berlin, 12. März.

Im Oktober 1940 wurde in Berlin der Modeausschuß der Reichshandwerksführung gegründet. In diesem Ausschuß werden alle Modeschaffenden — Damen- und Herrenschneider, Schirm- und Stockmacher, Friseure und Schönheitspfleger, Juweliere, Gold- und Silberschmiede, Kürschner, Hut- und Handschuhmacher, Putzmacher, Feintäschner und Schuhmacher, Wäscheschneider, Weber, Sticker und Wirker — zusammengeschlossen, die zuständigen Dienststellen der DAF sind in ihm vertreten. Seine Aufgabe ist die auf dem Gebiete der Mode Tätigen einheitlich zusammenzufassen und sie durch besondere Veranstaltungen und Werbemaßnahmen zu fördern. Auch die führenden modischen Werkstätten, die großen und berühmten Modeschöpfer, die ja zum Handwerk gehören, sollen zur aktiven Mitarbeit herangezogen werden. Als erste Gemeinschaftsveranstaltung ist soeben im Haus des deutschen Handwerks in Berlin eine Ausstellung mit Modenschau veranstaltet worden, die ein Zeugnis von der hohen Leistung der deutschen Modeschaffenden gibt.

Die Zusammenschließung aller deutschen Modeschaffenden ist im Hinblick auf die kommenden großen Aufgaben, die nach dem Kriege dem Handwerk erwachsen werden, von großer Bedeutung. Berlin wird als Hauptstadt des mächtigen Großdeutschen Reiches eine Reihe von repräsentativen Aufgaben zu lösen haben. Gemeinsam mit Wien, der modischen Zentrale der Ostmark, und mit den besten Fachleuten aus dem ganzen Reich wird hier die deutsche Mode schöpferisch gestaltet werden, denn sowohl in schneidertechnischer als auch in modeschöpferischer Hinsicht werden es die deutschen Männer und Frauen mit allen Konkurrenten des Auslandes aufnehmen und damit unabhängig werden von den früheren Diktaten aus Paris oder Newyork. Die erste öffentliche Veranstaltung hat bewiesen, daß nach kurzer Zeit bereits beste Leistungen erzielt worden sind, sie werden sich noch steigern, wenn erst einmal nach Beendigung des Krieges die Arbeit mit vollen Touren anlaufen wird. **Selbstverständlich muß auch schon jetzt — und das ist eine weitere Aufgabe — auch an den bestgeschulten Nachwuchs auf diesem Arbeitsgebiet gedacht werden.**

Vollsitzung des Beirats der Deutschen Reichsbank

Im Anschluß an die Hauptversammlung der Deutschen Reichsbank fand eine Vollsitzung des auf Grund des Reichsbankgesetzes berufenen Beirates unter den Vorsitz des Präsidenten der Deutschen Reichsbank, Reichswirtschaftsminister Funk, statt. Nachdem der ständige Vertreter des Vorsitzenden, der Leiter der Reichsgruppe Banken, Dr. Otto Christian Fischer, einen Bericht über die Arbeit der verschiedenen Ausschüsse im abgelaufenen Jahr erstattet hatte, wurden in der Hauptsache Fragen der Zins- und Preispolitik sowie des zwischenstaatlichen Zahlungsverkehrs erörtert, zu denen insbesondere Geheimrat Dr. Schmitz und Generaldirektor Zangen sowie abschließend Reichsminister Funk längere Ausführungen machten.

An Vorlage waren sämtliche Vorstandsbeamten der Deutschen Reichsbank aus dem Großdeutschen Reich zu einer Arbeitstagung versammelt, bei der der Präsident der Deutschen Reichsbank, Reichswirtschaftsminister Funk, zu den wichtigsten Tagesfragen der Finanz- und Wirtschaftspolitik Stellung nahm.

Pfälzische Hypothekenbank Ludwigshafen

Die Hauptversammlung, in der ein Grundkapital von 3 871 400 RM. vertreten war, beschloß, aus dem Reingewinn von 340 000 RM. eine Dividende von wieder 5 % auf das 6,8 Mill. RM. betragende Grundkapital auszuschütten. Geheimrat Dr. Troeltsch (Mannheim), der turnusgemäß aus dem Aufsichtsrat ausschied, wurde wiedergewählt. An Stelle des verstorbenen Mitgliedes Enoch Buhl Reichsstreiherr von Guttenberg wurde Frau Frida von Buhl neu in den Aufsichtsrat gewählt.

Der Vorsitzende des Vorstandes Justizrat Dr. Barlet führte in Ergänzung des Geschäftsberichtes aus, daß der Anteil der Annuitäten am Gesamtdarlehensbestand nunmehr den Satz von 80 Prozent überschritten habe, während dieser beispielsweise Ende 1914 noch 24,7 Prozent betrug. Der Eingang auf früher abgeschriebene Zinsen sei im Berichtsjahr so hoch gewesen, daß schon drei Viertel davon ausgereicht habe, um die gesamten rückständigen Zinsen abzuschreiben, und darüber hinaus noch 127 000 RM. zur Nettoverstärkung des Reingewinns herangezogen werden konnten. Im laufenden Jahr sei es gelungen, verschiedene Hypotheken, darunter auch einige größere auf Altbauten, abzuschließen, so daß dadurch und durch die in diesen Tagen vollendete Umstellung der Aufwertungshypotheken auf Reichsmark mit gleichzeitiger Festschreibung der Rückgang des Hypothekendarlehensbestandes einigermaßen abgebremst sei. Trotzdem sei die Gesellschaft nicht in der Lage gewesen, mit der zum 1. April d. J. abgehaltenen Verlosung 4½prozentiger Pfandbriefe im Ausmaß von etwa 3,75 Mill. RM. ein allgemeines Umtauschangebot von 4prozentigen Pfandbriefen zu verbinden. Für die Neubaudarlehen sei die Gesellschaft gerüstet, so daß sie arbeiten könne, sobald die Voraussetzungen hierfür wieder gegeben seien.

Die Besserung im Eingang der Hypothekenzinsen habe sich erfreulicherweise auch im laufenden Jahre fortgesetzt.

Atlas Deutsche Lebensversicherungsgesellschaft Ludwigshafen

Der Atlas, dessen Tätigkeit sich bekanntlich auf die Erledigung der Aufwertungsverpflichtungen beschränkt, berichtete, daß die Aufwertungsabwicklung ihren ungestörten Fortgang genommen hat. Der Satz der zusätzlichen Versicherungsleistungen für die noch in Kraft befindlichen prämienfreien Kapital- und Leibrentenversicherungen ist für die Fälligkeiten in der Zeit vom 1. Juli 1941 bis 30. Juni 1942 von 89 (83) Prozent auf 93 (89) Prozent erhöht worden. Die Einmalprämien sind jedoch auch in diesem Ausmaße durch die zurückgestellte Extraprämienreserve voll gedeckt, so daß für die Zukunft eine weitere Erhöhung dieser Ansprüche zu erwarten ist. Nach den erforderlichen Rückzahlungen und Stellung der Extraprämienreserve bleibt ein Ueberschuß von 292 (356) RM., der auf neue Rechnung vorgetragen wird.

Bei einem Gesellschaftskapital von 20 000 RM. zeigt die Bilanz technische Reserven mit 0,343 (0,365), sonstige Rückstellungen 0,431 (0,464), darunter 0,16 (0,17) Verbindlichkeiten in fremder Währung, 0,16 (0,17) Extraprämienreserve des Aufwertungsverbandes. — Die Vermögensanlagen setzen sich am Abschluß des Geschäftsjahres 1940 aus unv. 0,175 Grundbesitz, 0,32 (0,33) Hypotheken- und Grundschuldforderungen und 0,28 (0,29) Mill. RM. Wertpapieren zusammen.

Auch Wien wird eine Rekordmesse

Wien, 12. März. (NS-Funk.) Am vierten Tag der Wiener Frühjahrsmesse 1941 erfuhr das Exportgeschäft im Messepalast einen weiteren Auftrieb. Zahlreiche Auslandsbesucher, besonders aus Ungarn und Frankreich, konnten auf der Lederwarenmesse beobachtet werden. Auch das Altreich und die neuen Ostgebiete kauften große Posten von Gebrauchslederwaren. Lederhandschuhe erzielten günstige Abschlüsse mit Rumänien. Viele Auslandsfirmen besuchen die Sportgerätefirmen. Am stärksten vertreten waren hier die Nordostgaue. Chemisch-pharmazeutische Erzeugnisse hatten lebhaften Absatz im Inland und nach Finnland. Papierwaren gingen nach der Slowakei, Glas- und Porzellanwaren nach Italien.

Auf dem Ausstellungsgelände im Prater entwickelte sich ein ausgezeichnetes Geschäft in Molkerei- und Müllereimaschinen. Die meisten Unternehmungen dieser Erzeugungszweige haben ihre Produktion auf Monate ausverkauft. Slowakische Techniker interessierten sich vor allem für Holzbearbeitungsmaschinen, neue Werkstoffe und Leichtmetalle. Uebereinstimmend wird von den Firmen mitgeteilt, daß die Geschäftsabschlüsse das Ergebnis der Herbstmesse bereits übertroffen hätten.

Aeltere Handwerker in die Betriebe

Erleichterte Bedingungen während des Krieges

Es haben schon viele ältere Handwerksmeister und -gesellen, die sich vor dem Kriege zur Ruhe gesetzt hatten, während des Krieges die Arbeit in Handwerksbetrieben wieder aufgenommen. Auch die übrigen, die das noch nicht getan haben, können heute reiche Gelegenheit finden, durch praktische Arbeit zum raschen und vollständigen Siege beizutragen, denn das Handwerk hat heute viel mehr Arbeit als Menschen. Viele können als Gesellschafter in Handwerksbetrieben in der Nähe einspringen; als Gesellschafter haben sie es leichter als als Betriebsinhaber; denn sie brauchen nicht die Sorgen und Schwierigkeiten der Betriebsführung auf sich zu nehmen. Mit diesen wird ja ein jüngerer Betriebsleiter gerade in Kriegszeiten leichter fertig als der Handwerksveteran.

Aber es ist auch möglich, sich für die Dauer des Krieges selbständig zu betätigen. Hier hat der Reichsstand des deutschen Handwerks im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsministerium wichtige Erleichterungen geschaffen. Wo nämlich selbständige Handwerker besonders nötig sind, kann die Handwerkskammer einem älteren Handwerker für die Kriegsdauer eine Ausnahmebewilligung geben, so daß er nicht in die Handwerksrolle eingetragen zu werden braucht. Wenn der ältere Handwerker nicht in großem Umfange tätig werden soll und sich z. B. auf Reparaturen beschränken will, dann ist nicht einmal eine solche Ausnahmebewilligung nötig. Die Kammer kann vielmehr ein noch einfacheres Verfahren anwenden (Erlaubnis bis auf Widerruf und listenmäßige Erfassung bei der Innung). Jedenfalls haben unsere Handwerksveteranen jetzt viele und erleichterte Möglichkeiten, praktisch zu beweisen, daß sie in Kriegszeiten „nicht zum alten Eisen gehören", sondern daß sie noch trotz ihres Alters in dieser entscheidenden Zeit wertvolle Arbeit für Führer und Volk zu leisten vermögen.

Fast 3 Mill. vom Berufserziehungswerk erfaßt

Berlin, 12. März. Wie das Berufserziehungswerk in einer Uebersicht bekanntgibt, ist die Zahl der Berufserziehungswerke im Jahre 1940 auf 272 überbetriebliche Berufserziehungswerke in eigenen Räumen und Häusern und 163 Betriebs-Berufserziehungswerken angestiegen. Insgesamt wurden 1940 2 996 325 Teilnehmer erfaßt.

MARCHIVUM

Wirtschaftsfaktor Balkan

Von Dr. Anton Heiß

Wenn heute nach dem Beitritt Bulgariens zum Dreimächtepakt Herr Eden ein dickes Aktenpaket, das den Titel „Südosten" trägt, ins Archiv wandern lassen muß, so versinken damit auch alle sogenannten Wirtschaftspläne, die London weniger aus ökonomischen denn aus politischen Gründen im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte in diesem Raume durchzuführen bestrebt war, Pläne, samt und sonders im Grunde nur den einen Zweck hatten, das Reich politisch und wirtschaftlich vom Südosten zu isolieren. Die unmittelbare Folge war, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse in diesem Raum lange Zeit ungeklärt blieben und in einem politischen Chaos zu münden schienen. War dieser „balkanische Zustand" schon vor dem Weltkriege das Sorgenkind aller europäischen Ordnungskräfte, so erreichte dieser politische und wirtschaftliche Wirrwarr nach dem Weltkriege, nach der Zertrümmerung der österreichisch-ungarischen Monarchie, die zumindest in einem Teil dieses Raumes einen ausgeglichenen Warenaustausch organisiert hatte, seinen Höhepunkt. Wenn man nun die englischen Versuche von diesem Zeitpunkt an betrachtet, seine politischen Wünsche mit den immer stärker vordrängenden wirtschaftlichen Notwendigkeiten der Völker dieses Raumes irgendwie in Einklang zu bringen, so kann man auch das Ausmaß der englischen Niederlage nach dem Beitritt Bulgariens zum Dreimächtepakt besser erkennen.

Nicht wir Deutsche waren es, die der österreichisch-ungarischen Monarchie nach ihrem Zusammenbruch bald Tränen nachweinten, sondern gerade jene Friedensdiktatoren, die in ihrem Haß gegen das deutsche Volk auch die einfachsten Regeln der Wirtschaftsführung unbeachtet gelassen hatten. Der Zerfall der Monarchie brachte notwendigerweise auch einen Zerfall der Wirtschaften in den Erbstaaten nach sich. Jedes dieser Länder sah sich plötzlich der Notwendigkeit einer vollständigen Neuordnung seiner Wirtschaftsführung, seiner Produktion, seiner Absatzregelung, seiner Einfuhrmöglichkeiten und zahlreicher anderer Probleme gegenüber, die umso schwieriger zu lösen waren, als noch dazu die Tatsache unmöglicher Grenzziehungen und politischer Streitigkeiten zwischen den einzelnen betroffenen Ländern eine Lösung unmöglich machten. Die Herren von Versailles, St. Germain, Neuilly, Trianon, hatten nicht daran gedacht, und waren auch wohl unfähig dazu, an Stelle des von ihnen zerschlagenen großen Wirtschaftsorganismus ein neues lebensfähiges Gebilde im Sinne einer natürlichen Raumwirtschaft zu schaffen.

Projekt um Projekt tauchte auf, wurde immer wieder als endliche Erlösung von den mit jedem Tage zunehmenden Schwierigkeiten verkündet. Der Versuch, im Rahmen der Kleinen Entente und des Balkanbundes einen verstärkten Wirtschaftsaustausch zu organisieren, war von vornherein auf Grund der in weitem Maße gleichartigen Struktur der in Frage kommenden Länder zum Scheitern verurteilt. Viel Aufsehen und noch mehr Druckerschwärze gebar z. B. das Projekt des Tardieu-Planes, dessen wichtigste Grundzüge darin lagen, die Staaten der Kleinen Entente und darüber hinaus des Balkanbundes mit Oesterreich zu einer Art Zollunion zu verbinden und diesen großen Verband wieder eng dem Schutze und der Förderung der großen Entente zu unterstellen. Bei den damaligen politischen Verhältnissen war es klar, daß dieser Plan mehr politischen als wirtschaftlichen Motiven entsprang, da das Endziel nur darin bestand, Deutschland sowohl politisch wie wirtschaftlich aus diesem Raume auszuschalten, also gerade jenen Staat, der als einziger in ganz Europa auf Grund seiner geopolitischen Lage und der ungeheuren wirtschaftlichen Dynamik seines Millionenvolkes die gegebene belebende und aufbauende Kraft für den Südosten hätte sein können.

Stärker jedoch als alle englischen politischen Wunschträume war die Sprache der harten Tatsachen, die die Völker im Südost- und Balkanraume immer mehr zu spüren bekamen, Heere von Arbeitslosen, die als Folge dieser verfehlten Wirtschaftspolitik Städte und Dörfer überfluteten, schrien immer stärker nach Vernunft. Stillgelegte Fabrikbetriebe, unbebaute Aecker, das niederschmetternde Bild der Wirtschaftsstatistik, der Finanzgebarung, und anderes mehr forderten immer stürmischer jenen naturgegebenen Weg zu beschreiten, den der große Nachbar im Nordwesten, Deutschland, als den einzig richtigen propagierte. Wenn auch anfangs die dargebotene Hand aus politischen Gründen, da man noch zu stark in den goldenen Fesseln Englands lag, nur zaghaft ergriffen wurde, so wurde die Bindung in der Zukunft eine immer engere, nachdem die mit dieser Politik erzielten Erfolge immer klarer in der Sprache nüchterner Zahlen zum Ausdruck kamen. Man sah bald, daß Deutschland im Gegensatz zu den Westmächten den wirtschaftlichen Einfluß nicht für politische Agitation auszuwerten bestrebt war, sondern allein die Tatsache als maßgebend betrachtete, daß beiden Teilen sowohl, dem Südosten wie dem Reich selbst, eine großzügige Planwirtschaft und wirtschaftliche Großraumpolitik überhaupt zum Vorteile gereichen mußten. Handelsvertrag um Handelsvertrag wurde abgeschlossen und bereits nach wenigen Jahren konnte eine ganz bedeutende Belebung des gegenseitigen Warenaustausches festgestellt werden. Daß diese Entwicklung den Westmächten ein Dorn im Auge war, da dadurch ihre Politik, besonders aber die Einkreisungsbestrebungen, durchkreuzt wurden, war umso verständlicher, als ihr Entschluß, gegen das Reich zum Kriege zu schreiten, näher gerückt war. Der Plan, der von Tardieu bis Chamberlain dieselbe Linie hatte, nämlich im Donau- und Balkanraume ein Instrument im Rücken Deutschlands zu haben und durch dort zu entfesselnde kriegerische Ereignisse dem deutschen Volk einen wichtigen Zufuhrweg für Rohstoffe abzuschneiden, war ins Wanken gekommen.

Nun versuchte England noch einmal und mit allen Mitteln sein Ziel zu erreichen. Durch ein Heer von Agenten sollten alle verfügbaren Rohstoffe aufgekauft und so dem Reiche entzogen werden. Darüber hinaus sollten, wie aus dem deutschen Weißbuch auf Grund aufgefundener französischer Dokumente hervorgeht, Sabotageakte an den wichtigsten Industrieunternehmungen verübt werden. Eine politische Offensive, reichlich mit Pfunde motorisiert, setzte ein, wie sie bisher der Südosten noch nicht erlebt hatte. Gerade diese Aktionen aber halfen mit, die angebahnte Entwicklung rascher vorwärts zu treiben. Die Grundlage dafür wurde im Wiener Schiedsspruch gelegt. Lawinenartig brach nun das englische System zusammen. Dem großen Wirtschaftsvertrag zwischen dem Reich und Rumänien, der an sich schon das Fanal einer neuen Zeit und des Sieges der Wirtschaftspolitik des Reiches war, folgte bald auch der große politische Umschwung in Rumänien, die Liquidierung politischer Gegensätze zwischen den Südoststaaten im Zuge der Durchführung des Wiener Schiedsspruches und des bulgarisch-rumänischen Abkommens von Crajova in der Dobrudschafrage. Der Beitritt, der von dieser Entwicklung in erster Linie betroffenen Staaten, Ungarn, Rumänien und Bulgarien, zum Dreimächtepakt schließt nun politisch und wirtschaftlich eine über Jahrzehnte reichende Entwicklung ab. Bulgarien kann für sich damit auch einen vollen Sieg seiner in der Nachkriegszeit zäh verfolgten Politik buchen, die auf eine mit friedlichen Mitteln zu erzielende Revision des Vertrages von Neuilly hinstrebte. Führte dieser Wille Bulgarien schon an die Seite der Achsenmächte, so war es auch Bulgarien, das die neuen wirtschaftlichen Strömungen vom Reiche her erkannte und begrüßte. Obwohl England immer wieder versuchte, Bulgarien Anleihen anzubieten und es so politisch zu binden, ging dieses Land der Bauern unbeirrt seinen Weg in die neue Zeit. Die Früchte sind nicht ausgeblieben und werden diesem wie den anderen von der Natur so gesegneten Ländern des Südostens in einer gesunden von Deutschland geführten Neuordnung endlich jenen Wohlstand bringen, der diesen arbeitsamen Völkern gebührt. Die Niederlage Englands ist der Beginn ihrer neuen besseren Zukunft.

Die Bevölkerung in Südosteuropa

Nach den neuesten Erhebungen leben im südosteuropäischen Raum, das heißt in Ungarn, Jugoslawien, Rumänien, Griechenland, Bulgarien, Albanien und dem europäischen Teil der Türkei zusammen 58,8 Millionen Menschen. Die Bevölkerungsdichte beträgt 66 Einwohner je Quadratkilometer. Im Verhältnis zu Mitteleuropa muß der Südosten also als nur mäßig bevölkert angesehen werden. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß ein großer Teil des Südostens von zum Teil verkarsteten, unwirtlichen und unwegsamen Gebirgen durchzogen und daß der Boden zumeist noch extensiv bewirtschaftet wird. Bei einer planmäßigen Erschließung der viele Jahrhunderte hindurch vernachlässigten Gebiete durch Aufforstung, Meliorationen, neue Bewirtschaftungsmethoden usw. kann zweifellos im Südosten Lebensraum für eine wesentlich größere Bevölkerung gefunden werden.

Der Preiskommissar erklärte . . .

Verkauft ein Einzelhändler sein Geschäft, so ist sein Nachfolger an dessen Stichtagpreise gebunden. Er darf nur dann nach oben abweichen, wenn er im Besitz einer Ausnahmebewilligung ist, die aber unter den heutigen Kriegsverhältnissen wohl nur dann zu erlangen ist, wenn der Nachfolger den Nachweis erbringen kann, daß sein Vorgänger „geschleudert" hat.

*

Ist von einer geraume Zeit vor dem 1. September 1939 allgemein oder im Einzelfall erteilten Ausnahmebewilligung bis zu diesem Zeitpunkt freiwillig kein Gebrauch gemacht worden oder der auf Grund einer Ausnahmebewilligung zunächst erhöhte Preis vor dem 1. September 1939 freiwillig wieder gesenkt worden, so bedarf jede Erhöhung einer Ausnahmebewilligung, da grundsätzlich davon auszugehen ist, daß nur der gesenkte Preis volkswirtschaftlich gerechtfertigt ist.

*

Hat ein Gläubiger vor dem Stichtag der Preisstopverordnung — 17. Oktober 1936 — die Zinsen für ein hypothekarisch gesichertes Darlehen mit der Bedingung ermäßigt, daß er jederzeit das Recht hat, die Ermäßigung zurückzuweisen, so bedarf er zur Wiedererhöhung einer Ausnahmebewilligung, es sei denn, daß die Ermäßigung von vornherein befristet gewesen ist.

*

Unbebaute Grundstücke sind nach dem Reichsbewertungsgesetz mit dem gemeinen Wert zu bewerten (§ 53 RBewG, § 44 RBewDB). Der gemeine Wert ist aus den Kaufpreisen abzuleiten, die in der betreffenden Gegend für gleichartige Grundstücke im gewöhnlichen Geschäftsverkehr gezahlt zu werden pflegen. Die Höhe der Kaufpreise wird zur Zeit durch die Preise bestimmt, die die mit der Ueberwachung der Preise im Grundstücksverkehr betrauten Behörden im Verkaufsfall zulassen. Die Einheitswerte, die von den Finanzämtern für unbebaute Grundstücke festgestellt werden, müssen deshalb grundsätzlich den Preisen entsprechen, die die Preisbehörden festsetzen.

Die engen Zusammenhänge zwischen den Wertfestsetzungen der Preisbehörden und den Einheitswerten bedingen eine ständige vertrauensvolle Zusammenarbeit der Finanzämter und der Preisbehörden. Die Finanzämter haben bei der Einheitsbewertung der unbebauten Grundstücke mit den Grundstückspreisbehörden engste Fühlung zu halten, damit die Preisbehörden später bei ihren Entschließungen die Einheitswerte übernehmen können. Die Preisbehörden haben die Finanzämter bei der Aufstellung von Richtpreisen zu beteiligen und sich auch in anderen Fällen von grundsätzlicher Bedeutung mit den Finanzämtern ins Benehmen zu setzen.

Den Preisbehörden ist empfohlen worden, Richtpreise für die Bewertung von Bauland im Veräußerungsfall aufzustellen. Als Bauland gelten solche unbebauten Grundstücke, die für die Bebauung bestimmt sind. Es ist deshalb der Ausdruck Bauland auf alle Fälle zu beschränken, in denen eine Grundstücksfläche für die Bebauung bestimmt ist. In anderen Fällen (zum Beispiel Land für Verkehrszwecke, Grünlandflächen usw.) ist von unbebauten Grundstücken zu sprechen. Sind in einer Gemeinde Richtpreise für Bauland aufgestellt worden, so sind diese Richtpreise für die Finanzämter maßgebend. Das bedeutet einerseits, daß die Finanzämter in den betreffenden Gemeinden grundsätzlich andere Grundstücksflächen nicht nach Baulandpreisen bewerten dürfen, und andererseits, daß die Grundstücksflächen, für die Baulandrichtpreise aufgestellt sind, grundsätzlich als Bauland zu bewerten sind.

*

Kleiner Wirtschaftsspiegel

Unternehmungen

Heidelberger Volksbank eGmbH, Heidelberg. Die Bank berichtet über eine weiterhin günstige Entwicklung. Die Bilanzsumme ist auf 14,78 (11,08) Mill. RM. gestiegen. Nach Abzug der Unkosten und Abschreibungen sowie nach Zuweisung von 30 000 (20 000) RM. an gesetzliche Rücklage und Pensionsfonds bleibt ein Reingewinn von 67 492 (61 344) RM., aus dem wieder 4 Prozent Dividende verteilt werden. In der Bilanz sind Wertpapiere auf 8,90 (3,87) Mill. RM. gestiegen, während Wechsel auf 0,23 (0,57), Bankguthaben auf 0,81 (1,17) und Schuldner auf 2,64 (3,28) Mill. RM. abgenommen haben. Auf der Passivseite sind Gläubiger auf 4,45 (2,98) und Spareinlagen auf 8,92 (6,81) Mill. RM. angewachsen.

Dividendenvorschläge. Kabelwerk Duisburg, Duisburg: wieder 12 Prozent; Kabelwerk Rheydt AG, Rheydt: wieder 12 Prozent (im Vorjahr v. r. t. für sechs Monate); Losenhausenwerk Düsseldorfer Maschinenbau AG: wieder 8 Prozent; Vereinigte Filzfabriken AG, Giengen (Brenz): wieder 4 Prozent; Baumwollspinnerei Kolbermoor: 5 (6) Prozent; Baumwollspinnerei Unterhausen: wieder 8 Prozent; Spinnerei und Weberei Pfersee: wieder 6 Prozent; Spinnerei und Weberei Kempten: wieder kleiner Gewinnvortrag.

Aus dem Reich

Reichsbankausweis. Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 7. März 1941 hat sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren auf 15 285 Mill. RM. vermindert. Im einzelnen betragen die Bestände an Wechseln 14 885 Mill. RM., an Lombardforderungen 28 Mill. RM., an deckungsfähigen Wertpapieren 32 Mill. RM. und an sonstigen Wertpapieren 339 Mill. RM. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt 78 Millionen RM. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen stellen sich auf 257 Mill. RM., diejenigen an Scheidemünzen auf 147 Mill. RM. und die sonstigen Aktiva auf 1179 Mill. RM. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich auf 13 751 Mill. RM. ermäßigt. Die fremden Gelder werden mit 1891 Mill. RM. ausgewiesen.

Neuer Leiter der Fachgruppe Getreide-Mühlenindustrie. Der Leiter der Reichsgruppe Industrie hat Dr. Franz Herrschel zum Leiter der Fachgruppe Getreidemühlenindustrie als Nachfolger des am 14. September 1940 verstorbenen Fachgruppenleiters Hans Korndörfer, Hamburg-Altona, berufen. Dr. Herrschel ist Mitinhaber und Betriebsführer der Mühlen T. Bienert, Dresden, und T. Bienert Hafenmühle in Dresden. Er hat bereits seit eineinhalb Jahrzehnten an den gemeinnützigen Arbeiten der Organisationen der Mühlenindustrie regen mitbestimmenden Anteil genommen und ist seit Errichtung der Fachgruppe Getreidemühlenindustrie im Jahre 1935 in deren Beirat tätig.

Stadt Düsseldorf erwirbt Industrieterrain Düsseldorf-Reisholz AG. Wie in einer Sitzung der Ratsherren der Stadt Düsseldorf vom Oberbürgermeister mitgeteilt wurde, hat die Stadt den Reisholzer Hafen käuflich erworben. Dies geschah dadurch, daß die Stadt Düsseldorf die Aktienmehrheit der Industrie-Terrain Düsseldorf-Reisholz AG in Düsseldorf-Benrath (AK 1,05 Mill. RM.) übernahm. Damit ist die Möglichkeit einer einheitlich ausgerichteten Hafenpolitik in Düsseldorf gegeben. Auch der der Gesellschaft gehörende, jetzt von der Stadtverwaltung erworbene Grundbesitz kann nunmehr im Rahmen der Gesamtplanung der Allgemeinheit nutzbar gemacht werden.

Regelung der Herstellung von Flachglas. Der Reichswirtschaftsminister hat die Geltungsdauer seiner Anordnung zur Regelung der Herstellung von Flachglas vom 31. Januar 1939 bis zum 31. März 1943 verlängert, weil die Gründe, die seinerzeit zum Erlaß der Anordnung geführt haben, unverändert fortbestehen. — Die Anordnung ist im Reichsanzeiger Nr. 57 vom 8. März 1941 veröffentlicht worden.

Herstellung von Rohglas für Glaskurzwaren. Der Reichswirtschaftsminister hat die Geltungsdauer seiner Anordnung zur Regelung der Herstellung von Rohglas für Glaskurzwaren vom 18. März 1939 bis zum 31. Dezember 1941 verlängert, weil die Gründe, die seinerzeit zum Erlaß der Anordnung geführt haben, unverändert fortbestehen. Die Anordnung ist im Reichsanzeiger Nr. 57 vom 8. März 1941 veröffentlicht worden.

Die Indexziffer der Großhandelspreise stellt sich für den Monatsdurchschnitt Februar auf 111,6 (Vormonat: 111,4).

Aus Europa

Schweizer Außenhandel im Februar. Die schweizerische Ausfuhr stieg von 100,3 Mill. Sfr. im Januar auf 113,0 Mill. Sfr. im Februar. Die Einfuhr war mit 134 Mill. Sfr. gegenüber dem Vormonat fast unverändert.

Branntweinbrennerei in der Schweiz. Die Volksabstimmung, die von landwirtschaftlichen Kreisen der Schweiz veranlaßt worden war, um das Branntweinmonopol des Staates zugunsten des freien Brennens von Obst zu Branntwein zu beseitigen, die sogenannte Reval-Initiative, ist erfolglos für die Antragsteller verlaufen. 452 000 Stimmen sprachen sich für die Beibehaltung der bisherigen Regelung aus, während 302 000 für die Aufhebung der Branntweinbeschränkung waren. Die Gegner des freien Brennens stammen hauptsächlich aus den Städten.

Förderung der Schafzucht in Ungarn. Zur Sicherstellung des einheimischen Bedarfs hat Ungarn in letzter Zeit besonders die Aufzucht von Schafen begünstigt. Auf Grund einer Verordnung des Landwirtschaftsministers sind in den in Frage kommenden Provinzen Betriebsstätten für den Ankauf und die Verarbeitung von Milchvorräten, die nicht auf größere Entfernung transportiert werden können, errichtet worden. Die Aufzucht von Schafen in Ungarn hat in den letzten Jahren einen bedeutenden Aufschwung genommen. Der Bestand ist von 1 200 000 Schafen im Jahre 1935 auf 1 600 000 in 1938 und 1 900 000 im Jahre 1939 gestiegen.

Aus Uebersee

Die Dattelausfuhr Irans. Die Dattel gehört mengen- und wertmäßig zu den besonders wichtigen Ausfuhrartikeln Irans. Auf Anordnung des Ministerrats müssen die für den Export bestimmten Datteln in Kästen, Kisten oder Körben verpackt sein, um unter die Artikel der dritten Ordnung aufgenommen werden zu können. Dadurch werden die Exporteure zum verstärkten Export angespornt, da sie auf diese Weise erhebliche Beträge für Einfuhrzwecke erhalten.

Luftverbindung zwischen den Vereinigten Staaten und Liberia? Die „Pan American Airways" erwägen laut Presseberichten die Einrichtung eines Luftfahrtdienstes nach Liberia. Liberia liefert Gummi und Eisenerze an die Vereinigten Staaten.

Verlagerung des Diamantenmarktes von London nach Südafrika. In Kreisen des Diamantenhandels rechnet man damit, daß der Diamantenmarkt sich mehr und mehr von London nach Südafrika verlagert, wo jetzt schon unmittelbare Diamantenverkäufe aus den Bergwerken selbst stattfinden. Begründet wird diese Verlagerung damit, daß es immer schwieriger wird, in London Handel zu treiben.

Kontrolle des Wollhandels in Argentinien. Die argentinische Regierung hat dem Kongreß einen Gesetzentwurf über die Kontrolle und Beschränkung des Wollhandels und die Kontrolle der einheimischen Wollproduktion unterbreitet. Argentinien steht unter den wollerzeugenden Ländern an dritter Stelle.

Das metrische System in Mandschukuo. In Mandschukuo sind nach der im Jahre 1934 erfolgten Einführung des metrischen Systems auch noch viele alte Maße in Gebrauch geblieben. Um die sich hieraus ergebende Verwirrung zu beseitigen, hat die Regierung von Mandschukuo den ausschließlichen Gebrauch des metrischen Systems angeordnet.

Finnische Wirtschaftsprobleme der Gegenwart

Auf Einladung des Hamburg-Kontors der Nordischen Gesellschaft sprach in der Industrie- und Handelskammer der Syndikus der finnischen Zentralhandelskammer, Dr. von Gadolin, über finnische Wirtschaftsprobleme der Gegenwart. Der Vortragende streifte einleitend die Entwicklung Finnlands nach 1918 sowohl als Agrarland als auch von der industriellen Seite her. Bis zum finnisch-russischen Krieg Ende 1939 habe die Entwicklung der finnischen Landwirtschaft mit einer in zwanzig Jahren verdoppelten Brotgetreideernte zu 90 Prozent die Autarkie gewonnen. Die industrielle Tätigkeit auf dem Gebiet der Papier- und Zellstoffindustrie konnte sogar verdreifacht werden.

Die Absatzmärkte der besonders gewachsenen Holz- und Papierindustrie lagen jedoch weit westlich, wobei gleichzeitig auch die anwachsende Binnenmarktindustrie von großen Einfuhren entfernter Rohwaren abhängig wurde. Finnlands großer Aufschwung fußte somit auf einer unsicheren Grundlage. Die augenblicklichen Probleme der jetzigen finnischen Wirtschaftsführung seien daher die Sicherung der schweren Versorgungslage, Aufrechterhaltung einer möglichst großen Produktion auf einer vollkommen veränderten Basis, Beseitigung der Kriegsfolgen, Einordnung der flüchtigen Bevölkerung und Kontrolle der Finanzen.

Eine zentrale Maßnahme sei die Schnellansiedlung, die 40 000 neue agrarische Haushaltungen schaffen soll, womit eine zweite Bodenreform, die tief in die Innenpolitik greife, verbunden sei. Auch die Agrarproduktion leide darunter und werde vorläufig zurückgehen. Finnland habe zur Zeit eine sehr passive Handelsbilanz, obwohl Deutschland, Italien, Schweden und Dänemark heute größere Handelsabkommen mit Finnland getroffen haben. Der Redner schloß mit der Feststellung, daß Finnland nach dem jetzigen Kriege eine günstigere Lage als vorher vorfinden werde und mit seinen industriellen Möglichkeiten auch auf anderen Gebieten, wie zum Beispiel Erze, Kunstseide, Kunstwolle, Holzzucker, im geordneten neuen europäischen Raum unter Führung von Deutschland und Italien wirtschaftlich wieder aufblühen könne.

Eisstadion
MANNHEIM — Friedrichspark — Ruf 21238
Freitag, 14. März 18.30 Uhr Eishockey Berliner SC - MERC / Schaulaufen: Geschw. Pausin
Samstag, 15. März, 17.30 Uhr Nur Eishockey-Rückspiel BSC - MERC bei ermäßigten Einheitseintrittspreisen

MARCHIVUM

17facher deutscher Eishockeymeister in Mannheim

Mannheim, 12. März.

Mit dem Berliner Schlittschuh-Club kommt jene deutsche Eishockeymannschaft nach Mannheim, die auf die größte und längste Tradition zurückblicken kann. Nicht weniger als 17mal konnte sie seit Austragung der Deutschen Meisterschaft diese höchste Trophäe erringen.

Als im Jahre 1912 die erste Deutsche Meisterschaft mit der Scheibe ausgetragen wurde, hieß der Sieger BSC und blieb Meister bis 1914. Während des Weltkrieges wurde dann bis 1919 die Austragung unterlassen, aber dann 1920 und 1921 gewannen die Berliner nochmals die Meisterschaft. Nach einem Jahr Unterbrechung — 1922 gewannen die Münchener — kam eine ununterbrochene Erfolgsserie des BSC von 1923 bis 1928. Dann brachte wieder Rießersee eine Unterbrechung, aber 1930 bis 1933 hieß der Deutsche Meister wieder BSC, der dann in den Jahren 1936 und 1937 neuerlich zu Meisterehren kam.

Diese älteste deutsche Mannschaft trifft nun am Freitagabend im Eisstadion Friedrichspark auf die jüngste deutsche Mannschaft, den erst seit zwei Jahren bestehenden MERC, der sich durch seine Leistungen aber schon mit in die erste Reihe der deutschen Mannschaften gestellt hat.

Der Italiener Scarpi wird beim 25. Fußballländerspiel Deutschland — Schweiz am 20. April in Bern das Amt des Schiedsrichters ausüben.

Das „Hallensportfest der Könner"

Harbig hat schwere Gegner / Szabo — Siefert in den 3000 Meter

Berlin, 12. März.

Wenn am Sonntagnachmittag die Vertreter von sechs Nationen in die Deutschlandhalle in Berlin einziehen, dann wird sich anschließend daran innerhalb zwei Stunden — schon das ist außerordentlich erfreulich! — eine Leistungsschau abwickeln, wie man sie in der Halle nur außerordentlich selten zu sehen bekommt. Berlin schließt mit diesem Fest repräsentativ eine Hallensaison ab, die in diesem Kriegsjahr gewiß nicht sehr reichhaltig war, aber im Istaf-Fest eine Höhe erreicht, um die uns selbst die im Hallensport führenden Amerikaner beneiden könnten. Nur sieben Einzelwettbewerbe, darunter ein einziger Wettbewerb der Werfer, sonst lediglich Läufe, enthält das Programm, mehrere Staffeln bilden die Ergänzung. Jedes Rennen hat es in sich, in jedem ist ein Feld beisammen, das die Favoriten zur Hergabe ihres letzten Könnens zwingt. Sehen wir sie uns und das Programm einmal näher an.

Den Höhepunkt bildet zweifellos der 1000-Meter-Lauf mit unserem Weltrekordmann Rudolf Harbig am Start. Harbig ist erst ein einziges Mal, vor einigen Wochen in Magdeburg, in der Halle gelaufen, er hat dort die 1000 Meter spielend leicht gewonnen und in der 3mal-1000-Meter-Staffel eine noch bessere Leistung gezeigt. Aber diesmal hat er ganz andere Gegner, man darf ruhig sagen, die bisher schnellsten 1000-Meter-Läufer der Welt. Das ist nämlich der Norweger Per Lie, dem der Schwede Lennart Nilsson nur wenig nachsteht. Auch der Däne Spanheimer kann mit guten Leistungen über diese Strecke aufwarten. Harbig oder Lie heißt also die große Frage.

Ein gleich vorzügliches Klassefeld ist über 3000 Meter zusammen, wo der Weltrekordmann im Hallenlaufen über diese Strecke, der Ungar Szabo, die gleiche Stellung einnimmt wie Harbig über 1000 Meter. Szabo hat allerdings den Vorteil, daß er ein außerordentlich erfahrener Hallenspezialist ist und daß er gerade die Deutschlandhalle, in der er seinen Weltrekord aufstellte, besonders gut kennt. Sein stärkster Gegner dürfte der Däne Siefert, einer der besten europäischen Langstreckler, sein, doch würden wir nicht überrascht sein, wenn nicht Siefert, sondern einer der deutschen Teilnehmer dem Ungarn das schärfste Rennen liefert. Welcher, das ist bei dem Klassefeld ganz ungewiß, es kann ebenso Kaindl, Eberlein, Eitel, Haushofer, Seidenschnur, Raff oder Jakob sein.

Ueber die kurze Strecke — 70 Meter — gibt es einen Flachlauf und einen Hürdenlauf. In letzterem ist der schwedische Europarekordmann Lidman unbedingter Favorit, auf der Flachbahn sind unsere schnellsten Läufer am Start; der beste Starter wird gewinnen. Die beiden gleichen Rennen gibt es für Frauen, wo Erika Bieß trotz starker Gegnerschaft den Hürdenlauf und wahrscheinlich auch den Flachlauf gewinnen dürfte.

Im Kugelstoßen, dem einzigen Nicht-Lauf-Wettbewerb des Festes, sind mit dem Schweden Bergh und dem Finnen Nyqvist zwei internationale Könner die schwersten Gegner für unsere Vertreter mit Trippe an der Spitze.

Von den zahlreichen Staffeln ist die wichtigste eine 3mal-1000-Meter-Städtestaffel mit Berlin, Braunschweig, Dresden, Hamburg, Nordhausen, Wittenberg und Hannover am Start; in der Braunschweiger Mannschaft wird man Harbig zum zweiten Male laufen sehen.

Mannheims Jugend Gebietsmeister im Hallenhandball

W. K. Mannheim, 12. März.

Die im Rahmen der Hallengebietsmeisterschaften der HJ in Karlsruhe zum Austrag gekommenen Hallenhandballmeisterschaften brachten der Mannheimer Vertretung einen vollen Erfolg.

Zunächst schlugen die Mannheimer Jungen in der Vorrunde die Bruchsaler Bannauswahl mit nicht weniger als 15:2 Toren, Karlsruhe schlug Salem 9:1, so daß sich, wie erwartet, Mannheim und Karlsruhe im Endspiel gegenüberstanden. In einem erbitterten bis zum letzten Augenblick spannenden Kampf, gewannen unsere Jungen verdient mit 5:4 Toren und holten damit die erste Hallengebietsmeisterschaft im Handball nach Mannheim.

Großhandlung für Friseurbedarf und Parfümerie
Moderne Einrichtungen, Apparate und Zubehör

Friedrich Roess · Mülhausen im Elsaß

Grabenstraße 21, Schlumbergerstr. 12, Fernruf 744

Großes Lager in Damenhauben Vorkriegsware

Lieferung nur gegen Nachnahme!

Versteigerungen

Oeffentliche Versteigerung

Donnerstag, den 13. März 1941, 13 Uhr werden wir

Sophienstraße 18

auf behördliche Anordnung gegen bare Zahlung versteigern:

1 Posten Kristall, Porzellan und Glaswaren, einige Oelgemälde von Dill, Kagel und Stobner, Dannendecken, Sofakissen, Aufstellgegenstände, eine eiserne Truhe und verschiedene Kleinmöbel, ferner Flurgarderobe, ein Speisezimmer, 2 Couches, 2 Spiegelschränke, 1 Einzelzimmer, 1 Schlafzimmer (Mahagoni), 1 Klubsofa mit 2 Polstersessel, div. Sessel, Barwagen, eine weitere Couch, Personenwaage, 1 Kücheneinrichtung, 1 Gasherd, 1 Eisschrank, Staubsauger, 1 kompl. Schlafzimmer (Stilmöbel) u. v. a.
Alles sehr gut erhalten.

Bär und Dietz, Gerichtsvollzieher

Versteigerung

Freitag, vorm. ½10 Uhr und nachmittags 3 Uhr, versteigere ich in behördlichem Auftrag

Charlottenstraße 3a

Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küche, Couch, komplette Betten, Standuhr, Büfett, Schränke, Chaiselongue, Lederklubsessel, Nähmaschine, Staubsauger, Teppiche, Kinderbett, Tische, Stühle, Kommode, Stehlampe, Lüster, Pelzsachen, Eisschrank, große Dezimalwaage; Vorlagen, Geschirr, Porzellan, Gläser u. vl. Ungen.

Alois Stegmüller, Versteigerer

Oeffentliche Versteigerung

Am Donnerstag, 13. März 1941, nachm. 13 Uhr, versteigere ich auf behördliche Anordnung in der

Mollstraße 30, 2. Stock

meistbietend gegen bare Zahlung:

1 Herrenzimmer, 2 Schlafzimmer, ein Wohnzimmer, 1 Küche, 1 Klavier, Einzelmöbel (Schränke), 1 Flurgarderobe, Klubsessel, 1 Bettcouch, 1 Couch, 1 Gasherd, 1 Nähmaschine, Porzellan, Kristall, Geschirr, 2 Broncen, Oelgemälde, Teppiche, Brücken, Lampen, Gardinen, 1 Wanduhr u. a. m.
Die Gegenstände sind in gutem Zustand.

Hüther, Gerichtsvollzieher

Autoreifen
rechtzeitig runderneuern. Hierzu nur Reifenkarte erforderlich. Annahmestelle: H. Pfähler, Neckarauer Straße 97/99, Fernsprecher 482 07.

Zwangsversteigerungen

Freitag, den 14. März 1941, nachmittags 2.30 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, C 3, 16, bestimmt gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Oelgemälde (Landschaft), 130×90 cm, in schwarzem Rahmen, eine Bettstelle mit Rost und Schoner, 1 Nachttisch, 1 zweit. Kleiderschrank.
Bindert, Gerichtsvollzieher

Zu verkaufen

Staubsauger
einige hochwertige Maschinen für Industrie - Behörden usw. zu verkaufen. Brackenheimer, elktr. Geräte Mhm., N 4, 17, Fernsprecher 248 73

Wegen Haushaltsauflösung
Schlafzimmer (schw. Eiche)
mit neuen Rösten, Marmor und Spiegelschrank, 500 ℳ, Tochterzimmer, grün, kompl., mit Federbetten, neuen Matratzen, Tisch u. Stühlen, 400 ℳ, weißer Herd (r.) mit Roßkasten, 210 ℳ, Gasherd, weiß, 4flamm., 70 ℳ, kompl. Küche, weiß, 100 ℳ, Klavier, braun, Garderobeständer, neu, 45 ℳ, Blumentisch 20 ℳ, Tischgrammophon, Doppelfederung, 20 ℳ, und verschied. Hausrat zu verkaufen. Adresse unt. Nr 50895BK im Verlag ds. Blatt.

Herrenzimmer
sehr gut erhalten, für kleineren Raum geeignet, wegen Wegzug abzugeben. — Angebote unter 1129B an den Verlag dieses Blattes erb.

Kaufgesuche

Gas-Kühlschrank
zu kaufen gesucht. (1101B) Fernsprecher 411 63.

Verloren

Am Donnerstag, 6. 3., ging in der OEG v. Neckarst. b. Wasserturm od. v. Wasserturm bis Augusta-Anlage eine goldene **D.-Armbanduhr** verlor. Der ehrl. Finder wird geb., dieselbe im Fundbüro abzugeben.

Grauer Herren-**Lederhandschuh** verloren. Abzugb. gegen Belohnung Wormser Str. 29 Fernsprech. 538 41

Montag zw. 6¾ u. 7 Uhr v. Parkring bis Universum eine goldene **Armbanduhr** verloren. Gegen gute Belohn. abzugeb. D 7, 2 1Tr.

Geldverkehr

100 RM. geg. pünktl. Rückzahlung u. gute Sicherheit gesucht. Zuschriften u. Nr. 50 945 BK an den Verlag dies. Blatt.

450 RM. zu leihen gesucht geg. monatl. Rückzahlung u. gute Sicherheit. Angeb. unter Nr. 1128 B an den Verlag.

Unterricht

Wer gibt **Unterricht** in Latein? Anfängerkenntnisse vorhand. Angeb. u. Nr. 116 790B2 an den Verlag.

Wohnungstausch

Tausche schöne sonn. 3-Zi.-Wohng. mit Bad in Neckarstadt gegen 2-Zim.-Wohnung, mögl. Bad. Angeb. u. 1123 B an den Verlag.

Wohnungstausch! 2 Zimm. u. Küche eingericht. Bad, in Neckarst. West geg. gleiche, auch ohne Bad. Rh. Hauptpost oder Markt in ruhigem Hause zu tausch. gesucht. Angebote unt. Nr. 133 593 VS an d. Verlag dies. Blatt.

Wer tauscht schöne 2 Zimm., Küche u. großer Laden, Miete 50 ℳ, geg. 1—2 Zimmer und Küche. — Näheres Alphornstr. 5 ptr.

Zu vermieten

2-Zimm.-Wohn. mit Laden sofort zu vermieten. Der Laden kann als Büro oder Wohnung ben. werd. Zuschriften u. Nr. 50 948 VS an den Verlag dies. Blatt.

Am Kaiserring zu verm.: 2 Zimmer, 3 sehr schöne Zimmer. Näheres Fernsprech. 262 19

Möbl. Zimmer zu vermieten

Aelterer, alleinstd. Herr findet **gemütl. Heim** bei älterer Frau. Adresse u. 1041B im Verlag d. Bl.

Möbl. Zimmer zu verm. Wetzel, Rheinhäuserstr. 53 4. Stock.

Gut möbl. Zim. auf 15. 3. 1941 zu vm. Rosengartenstr. 21, part. r.

Friedrichsbrücke Luisenring: Klein. freundl. Zimmer zu vm. K 4, 12, III

Gut möbl. Zim. sofort zu vermiet. K 4, 13, 3 Trepp.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Qu 8, 3, 2.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Gut möbl. Zim. evtl. Wohn- und Schlafz. (evtl. mit Heizung) per sof. zu mieten gesucht. Zuschriften u. Nr. 89 866 VS an den Verlag dies. Blatt.

Zu verkaufen

Konfirm.-Anzug wenig getragen, zu vk. Seckenheim Büdler Straße 15

Tafelgedeck Oelgemälde, ungerahmt (Rosenstück) und verschied. zu verkaufen. - Fernsprecher Nr. 40623

Herren-Frühj.-Mantel mittl. Figur, zu verkaufen. Adresse zu erfr. u. 1138B im Verlag d. Bl.

Tanz- und Sportkleid neuwert., Gr. 44, zu verkf. S 6, 36, 2 Treppen links.

Ski-Jacke blau, Größe 44, in sehr gut. Zustand preiswert zu verkaufen. Fernsprech. 433 84

Damenring (Gold, neu) mit 10 echten Perlen, echt. Stein, für ℳ 50.— zu verkauf. Angeb. u. 1131 B an den Verlag.

Konfirm.-Kleid billig zu verkauf. Geiß, Karl-Benz-Straße Nr. 6.

Eiskonservator 3×8 Lt., Schaufensterkästen, 2.45 lang, 1.60 hoch, groß. Zimmerofen zu verkauf. Café Walter R 3, 5, zwisch. 5—6 Uhr.

K.-Kastenwagen (elfenbein), gut erhalt., zu verkf. b. Hammer, P 5, 7

Schuhmacher-Nähmaschine 20 ℳ, zu verkauf. Unt. Clignetstr. 12 Schlosserei. Fernsprech. 515 25

Auf Abruf zu vk. **Holzhalle** 15×4 m, und 1 Holzhalle 6×3 Mtr. Adresse zu erfrag. u. 1125B im Verlag d. Bl.

Bettwäsche für 2 Betten und Teegedeck zu verk. Anzus. v. 3—6 U. Adresse zu erfrag unter Nr. 1112 B im Verlag d. Bl.

Zuglampe Wäscheschränkchen Messingbett, 2 w. Stühle, Tanzkleid bffbl. Tait, Gr. 42 zu verkf. Adresse zu erfr. u. 1110B im Verlag d. Bl.

Pitchpine-Küche Schrank, Anrichte, Tisch, 2 Stühle, zu verk. Donnerstag u. Freitag ab 18 Uhr, Pfalzplatz Nr. 12, 1 Tr. r.

2 Herr.-**Pullover** beige, u. hellblau, fast neu, m. Rollkrag., lg. Aermel, 1 Gabard.-Mantel mittl. Gr., blau, 1 Geige m. Kast. zu vk. Neckarauer Str. 141, 2. St. lk.

Kinderkastenwagen und Sportwagen zu verk. Gärtnerstraße 18a, 3. Stock

Mädch.-Kleider (Sommer- u. Winterkl.) Jacke, Kostüm, Röcke, Blusen, Gr. 38—40, zu verkaufen. Qu 3, 4, 3. St. r.

Weißer Herd komb., preiswert zu verkf. Richard-Wagnerstr. 48 pt.

Oelgemälde v. Heinefetter, kol. Landschaft, zu vk. Philosophenstr. 10 parterre.

Original-**Röder-Herd** weiß Emaille, 4 Loch, 110×70 m zu verkaufen. Adresse zu erfrag unter Nr. 1141 B im Verlag d. Bl.

Garten ca. 400 qm Nähe Rhein-Neckar-Halle zu verkaufen. Zuschr. u. 1147 B an den Verlag.

Kd.-Korbwagen gut erh., zu verkf. Seitz, Windeckstr. Nr. 56.

Neuer Fußball Gr. 7, zu verkauf. Gärtnerstraße 85.

Dunkelblauer Anzug Gabard., f. Jüngling, nur einmal getragen, billig zu verkaufen bei: Tremmel, G 2, 5

Greif-Vervielfältig.-Maschine zu verkaufen. O 4, 7, 1. Etage Anzuseh. vormitt.

Kücheneinrichtg. u. 1 Sekretär zu zu verkauf. Anzus. Sa. vorm. 9—11. Bakeltzahrt, Qu 7.

Gut erhaltene **Mädchenkleider** 11—13 J., zu vk. U 6, 22, parterre

Fast neuer elfbl. **K.-Kastenwagen** Pr. 40 ℳ, zu vk. Luzenberg, Stationstr. 6, 2. Stock.

Pelzmantel neu, Nerzbamsler, Gr. 42, 1 Paar neue Silberschuhe Gr. 39, zu verkf. Wo, sagt der Verlag u. Nr. 1163B.

Kaufgesuche

Gebr. Herren- und Damenrad gesucht. Angebote unter Nr. 1001B an den Verlag.

Staub- od. leicht. **Uebergangs-Mantel** für schl. Jungen 1.76 gr., Knabenhalbschuhe 38—39 gut erhalten, zu kaufen gesucht. Viktoriastr. 17 pt. Fernsprech. 425 67

Schaukelpferd zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. 50 944 VS an den Verlag dies. Blatt.

Kd.-Korbwagen od. dunkelbl., sehr gut erh., zu kauf. gesucht. — Böhm, Schafweide 67.

Weißer Gasherd u. Damenfahrrad auch ohne Bereif., gut erhalten, zu kaufen gesucht. Schmid, P 2, 1.

Sehr gut erhalten. **K.-Sportwagen** zu kaufen gesucht. 1 Gasbadeofen zu verkauf. Glaser Ilvesheim, Schefelstraße Nr. 18.

Radio-Netzgeräte kauft Radio-Klinik L 4, 9. Ruf 277 75

Tiermarkt

8 Monate alter **Schäferhund** Rüde, m. Stammbaum zu verkauf. Waldh. Gartenstadt Waldfrieden 70.

Verschiedenes

Obst- und Gemüsegarten Nähe Neckarst.-Ost zu pachten gesucht. Ausführl. Angeb. unter Nr. 1117 B an den Verlag.

Garten zu pachten od. zu kaufen gesucht. — Nähe Lindenhof. Fernsprech. 208 75

Kaufe stets **Schuhe Anzüge**
Ankauf von Pfandscheinen Uhren, Foto Radio Harmonikas An- u. Verkauf Mannheim
Helene Moll O 6 Nr. 7

Roh-Möbel!
Schränke 75.- 85.- 142.-
Frisierkommoden 95.-
Betten 34.- 40.- 45.-
Küchenschränke 100 120 175
Tochterzim. komplett 248
Hch. Baumann & Co. Verkaufshäuser T 1, Nr. 7—8

Ankauf von **Altgold Altsilber** alter Silbermünzen Schmuck
Gebr. Rexin K 1, 5 Breite Str.

Kauflustige lesen täglich HB-Kleinanzeigen

Das führende **Spezialhaus** für **Auto** und **Motorrad Zubehör**
Haefele Mannheim, N 7, 2 Fernruf 27074

Achtung!
Getr. Herrenanzüge Schuhe, Wäsche u. Pfandscheine kauft laufend
Horst Eugen An- und Verkauf T 5, 17, Ruf 28131

Ausgabe von Seefischen

Die nächste Fischverteilung erfolgt nach der Kundenliste, und zwar am Donnerstag, 13. März 1941, ab 9 Uhr, gegen Vorlage der weißen Ausweiskarte zum Einkauf von Seefischen in der jeweils zuständigen Verkaufsstelle. Zum Ankauf werden zugelassen die Kunden der

Verkaufsstelle	Nr. der Ausweiskarte
1. Appel	1621—1890
2. Grafberger	1371—1600
3. Heinz	1381—1660
4. Keilbach	2791—3300
5. Krämer	2801—3290
6. Feickinger	2271—2660
7. Mayer	3151—3630
8. Müller	1991—2400
9. Nordsee	1— 760
u. die bei Seppich eingetragenen Kunden mit den Nummern	4141—5719
10. Reuling	3461—4130
11. Seppich	2391—2820
12. Vogelmann	3381—4000
13. Wittig	2191—2600
14. Zeilfelder	1011—1100
15. Käßler	1331—1620
16. Adler	1731—2110
17. Eder	711— 810
18. Erdmann	721— 820
19. Roth	731— 920
20. Troll	701— 800
21. Bey	321— 342
	1— 60
22. Hoffmann	301— 380
23. Schreiber, Friedrichsfeld	501— 590
24. Schreiber, Seckenheim	461— 530
25. Schreiber, Sandhofen	611— 780
26. Gordecke, Seckenheim	371— 460
27. Johann Schreiber, Mittelstraße	311— 391
	1— 30
28. Schreiber, Kronprinzenstraße	261— 360
29. Schreiber, Neckarauer Straße	391— 459
31. Verbrauchergenossenschaft, Meerfeldstraße	201— 292
32. Verbrauchergenossenschaft, Hch.-Lanz-Str.	161— 185
	1— 60
33. Verbrauchergenossenschaft, Mittelstr.	311— 372
	1— 40
34. Schreiner, Sandhofen	1001—1200
35. Koch	2281—2790
36. Wellenreuther	661— 760
37. Wolf	711— 880

Die Haushaltungen, deren Nummern aufgerufen sind, am Donnerstag aber die Fische nicht abholen, haben Freitag keinen Anspruch mehr auf Belieferung.

Städt. Ernährungsamt

Hakenkreuzbanner Verlag u. Druckerei GmbH., Mannheim. Fernsprech-Sammelnummer 354 21. — Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehls; Hauptschriftleiter: Dr. Wilhelm Kattermann (z. Z. im Felde); stellvertretender Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Dammann; Chef vom Dienst: Wilhelm Ratzel; Verantwortlich für Politik: Kurt Pritzkoleit; Wirtschaft: Dr. Heinz Berns; Kulturpolitik u. Unterhaltung: Dr. Oskar Wessel; Heimatteil: Fritz Haas; Lokales: i. V. Dr. Hermann Knoll; Sport: Julius Etz; Bilder: die Ressortleiter; sämtliche in Mannheim. — Berliner Schriftleitung: Dr. Ernst Lambader. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: Wilhelm M. Schatz. Zur Zeit Preisliste Nr. 12 gültig. — Bezugspreis: frei Haus monatlich 1.70 RM und 30 Pfg. Trägerlohn; durch die Post 1.70 RM (einschl. 32,2 Pfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 42 Pfg. Bestellgeld.

MARCHIVUM

Offene Stellen

HIMA

Feinmechaniker Instrumentenmacher

zum Prüfen, Eichen und Justieren von Manometern mit Spezial-Kontakt-Vorrichtung per sof. gesucht. Vorzust. bei

J. Hildebrandt - Elektr. Schaltanlagen
Mannheim, Langerötterstraße 46—48

Große Fabrik im Industriehafen
sucht zum möglichst baldigen Eintritt

Karteiführer
für das
Materialienmagazin

Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüchen unter Nr. 89 859 VS an die Geschäftsstelle des „Hakenkreuzbanner" Mannh.

Badewärter und Masseur
gesucht
Städtisches Hallenbad

Bäckerlehrling
gesucht. (9478B
Bäckerei Lulay, Mannh., S 4, 1

Ausläufer
auch stadtkund. Radfahrer
sofort gesucht
Mannheim, Laden, D 6, 3

Schildermaler-Lehrling
mit guter zeichn. Veranlagung gesucht.
Ferd. Switak, Mhm., S 6 21

Selbständiger
Küfer
für sofort oder später gesucht. Angebote erbeten:
Haus Stadtschänke
Mannheim - P 6, 20-21

Bilanzsicherer
Buchhalter
zum Nachtragen der Bücher und Abschlußarbeiten stunden- od. halbtagsweise gesucht. — Zuschriften u. Nr. 89863VS an den Verlag d. Bl.

Weibliche Arbeitskraft
für Lagertätigkeit sofort gesucht (50896V
Lesezirkel Daheim
Richard Ganske
MANNHEIM - B 1, 4

Hausgehilfin
evtl. Pflichtjahrmädchen, gesucht. Richele, Waldparkdamm 3, Ruf 26448

Tüchtiges
Alleinmädchen
auf 1. April gesucht. (50894B
Renzstr. 3, 1 Tr., Fernruf 212 72.

Kinderpflegerin
für sofort gesucht. Angebote mit Lichtbild und Gehaltsansprüchen an Kinderheim Haus Gerber, Bad Münster am Stein. (116727V

Geübte Schneiderin
für Neuanfertigung und Aendern eleganter Damengarderobe gesucht. Angebote unter Nr. 10808 an den Verlag des Hakenkreuzbanner erb.

SIEMENS

Gewandte
Stenotypistinnen
auch für Halbtagsbeschäftigung
für sofort oder später gesucht.
Siemens-Schuckertwerke A-G.
Zweigniederlassung Mannheim, N 7, 18
(Siemenshaus)

SIEMENS

Jüngere Hilfe
für unsere Poststelle
für sofort gesucht.

Bewerber, die einen ähnlichen Posten bereits bekleidet haben, werden bevorzugt. - Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften an
Siemens-Schuckertwerke A-G.
Zweigniederlassung Mannheim, N 7, 18
(Siemenshaus)

Einige
Stunden-Buchhalter(innen)
für Taylorix-Durchschreibe-Buchhaltung tagsweise und für die Abendstunden gesucht. — Eilangebote unter Nr. 997B an den Verlag des Hakenkreuzbanner.

Straßenanzüge
Flott im Schnitt, hervorragend im Sitz, haltbare Qualität, gediegen gearbeitet: Anzüge von solcher Güte bekommen Sie bei
Engelhorn + Sturm
Mannheim 05 • 2—7
1494

Offertbriefe
auf die nachstehenden Anzeigennummern können in den nächsten 8 Tagen noch an unserem Anzeigenschalter abgeholt werden

303 B	513 B	46 005 VR
9707 B	8619 B	104 606 VR
9908 B	9920 B	104 607 VR
9980 B	321 B	116 914 VR
9909 B	9922 B	104 615 VR
609 B	223 B	104 636 VR
510 B	423 B	133 720 VR
611 B	124 B	104 624 VR
311 B		

HAKENKREUZBANNER
ANZEIGENABTEILUNG

Wir suchen eine Putzfrau
ganztags für Garderobe und
mehrere
Putzfrauen
für die Zeit von 16 bis 18 Uhr.
Stotz-Kontakt G. m. b. H.
Fabrik elektrotechnischer Spezialartikel
Mannheim-Neckarau, Voltastr. 11

Saubere Putzfrau
für täglich oder mehrmals wöchentlich gesucht. (10812B)
Hartmann, Heinr.-Lanz-Straße 14.

Saubere Putzfrau oder unabhäng. Mädchen
sofort gesucht. (50907B)
Mannheim, Gutemannstraße Nr. 6

Tüchtige Frau
zum Reinigen der Geschäftsräume sofort gesucht (11602B)
Bechtel, Mannheim, O 4, 5.

Stundenfrau
2- bis 3mal die Woche mehrere Stunden gesucht. (Stadtinneres, Nähe Tennisplatz). Zuschriften u. Nr. 11712B an den Verlag ds. Bl.

Küchenmädchen
zum 1. April gesucht. (11543B
Max Kerschensteiner, Restaurant Alpenjäger, Mannh., U 5, 16.

Suche für Mittwoch und Sonntag zuverlässige, ehrliche
Küchenaushilfe
Alt, Neckarautomat
Mittelstraße 20 (8985ZB

Perfektes Mädchen
für modernen Haushalt per sofort oder später gesucht. — Angebote unter Anruf 418 90. (8809B)

Fleißiges, erl. Tagesmädchen
für Haushalt auf 1. April von 8 bis 4 Uhr gesucht. — Vorzustellen: S 2, 9, Laden. (11372B

Selbständiges, kinderliebendes
Alleinmädchen
sofort oder zum 1. 4. in guten Haushalt gesucht. Ing. Lohmann, Otto-Beck-Straße 10, Ruf 419 04

Tüchtige
Hausangestellte sowie Köchin
mit guten Zeugnissen für ruhigen Villenhaushalt zum 1. April oder später gesucht. — Dr. Meyer, Collinistraße 34, Fernsprecher 42947

Pflichtjahrmädchen
in gepflegten Metzgerei-Haushalt gesucht.
Fernsprecher 414 81.

Offerten alle Original-zeugnisse beilegen!

Entlaufen

Schnauzer entlaufen
Abzuliefern gegen Belohnung: Mannh., Schwarzwaldstraße 31

Mädchen
für Haushalt gesucht. Friedmann, Käferthaler Str. 39

Erfahrenes, tücht.
Alleinmädchen
für mod. gepflegt. Einfamilienhaushalt zum 1. April od. später gesucht. Vorzst. nach telefonisch. Anmeldg. u. Nr. 50304 bei Männ. Feudenheim Jahnstraße 23.

Harmonikaspieler
sofort gesucht. — Jungbuschstr. 32.

Flickfrau
für 3 Nachmittage gesucht. Angebote u. Nr. 50 936 VS an den Verlag.

Tagesmädchen
od. jüngere Frau per 1. April Nähe Wasserturm gef. Adresse zu erfrag. unter Nr. 1146 B im Verlag d. Bl.

Stellengesuche

Heimarbeit
im Nähen gesucht Angebote u. Nr. 50 891 VS an den Verlag dies. Blatt.

Junge Frau
sucht vormitt. od. abends Büro zu reinigen. Zuschr. unter Nr. 1129 B an den Verlag.

Servierfräulein
sucht per sofort Stellung. Angeb. unter Nr. 1099 B an den Verlag.

Pflichtjahrstelle
von 8—17 Uhr in gut. Haushalt gef. Zuschr. u. 1158 B an den Verlag.

Mieten und Vermieten

1-3-Zim.-Wohn.
evtl. Vorort, von kj. Ehep. gesucht. Zuschr. u. 1126 B an den Verlag.

2 Zim. u. Küche
auf 1. April 1941 zu mieten gesucht. Zuschr. u. 1111 B an den Verlag.

Leere Zimmer zu vermieten

2 gr. schöne Zi.
evtl. mit Küchenbenützg., in guter Lage, leer, zu vermieten. Näheres: Fernsprech. 481 05

Leeres Zimmer
evtl. mit Kochgelegenheit (Küche) in ruh. Zweifamilienhaus, Vorort, an nur einz. Person zu vermieten. Zuschr. u. 1162 B an den Verlag.

4-Zimmer-Wohnung
mit Zentralheizung und Bad, zum 1. April 1941 zu mieten gesucht. Angebote erbeten unter Nr. 51669VH an den Verlag des Hakenkreuzbanner.

Wohnungstausch
Gesucht: Moderne sonnige **6½-Zimmer-Wohnung** mit Garten in guter Wohnlage, auch **Einfamilienhaus,** für 1. April 1941.
Geboten: Sehr schöne **4-Zimmer-Wohnung** mit Mansarde und Garten, Meerwiesenstraße Lindenhof. - Eilangebote an die Personalabteilg. der **Zellstofffabrik Waldhof, Mannheim Waldhof.**

Stellengesuche

Zuverl., nüchterner Herr sucht Vertrauensposten
irgendwelcher Art. Zuschriften unt. Nr. 116728VS an den Verlag dieses Blattes

Junge Frau sucht halbtags Arbeit auf Büro
Zuschriften unter Nr. 11438 an den Verlag des Hakenkreuzbanner erbeten.

Aelterer Herr sucht Halbtagsbeschäftig.
gleich welcher Art, mögl. vormittags. Zuschriften u. 11058 an den Verlag.

Kaufmann
mit guter Auffassungsgabe, bisher selbständig, sucht passenden Wirkungskreis (auch Außendienst). - Angebote unter Nr. 116714VS an den Verlag dies. Blatt.

2-Zimmer-Wohnung
mit Küche, evtl. Bad, Zentralhzg. in Mannh.-Ludwigshafen gesucht. Eilangebote täglich bis 16 Uhr an Feickert, Käferthaler Straße Nr. 85, Fernsprecher 502 65. (11132B)

Schöne
2-3-Zimmerwohnung
mit Bad, evtl. Heizung, in guter Lage per sofort oder später gesucht. Zuschriften an Hummel, N 2, 1.

Wir suchen f. einen unserer Angestellten schöne
3-Zimmerwohnung
in guter Lage, oder
2 gut möblierte Zimmer
mit Küchenbenützung in Mannheim od. Ludwigshafen zum 1. April, sowie
gut möbl. Zimmer
in Ludwigshafen, Nähe Kaiser-Wilhelm-Straße. — Angebote an: (8985BB)
Allgemeine Hoch- und Ingenieurbau A.-G.
Ludwigshafen am Rhein
Kaiser-Wilhelm-Straße 20, Fernsprecher 616 73

Wohnungen u. Geschäftslokale
vermittelt
E. Schäfer, K 1, 9, Ruf 28031, Immob.

Schlachthof
Freitag früh 3 Uhr Kuhfleisch, Aufl. Nr. 1501 bis 2000
Städt. Schlachthofverwaltung.

Amtl. Bekanntmachungen

Die Aktie der Firma Heinrich Lanz A.-G., Mannheim, im Nennwert 1000.— RM, Nr. 2466 wurde aufgefunden. Der Aufgebotstermin vom 3. April 1941, vorm. 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht ist aufgehoben.
Mannheim, den 6. März 1941.
Amtsgericht B 6, 3.

Zwangsversteigerung

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am **Freitag, 9. Mai 1941, vorm. 9 Uhr,** in seinen Diensträumen in Mannheim, A 1, 4, 2. Stock, Zimmer 32, das Grundstück des Turnvereins 1877, eingetragener Verein, in Mannheim-Waldhof.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 26. Juli 1940 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands.

Die Nachweise über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Grundstücksbeschrieb:
Grundbuch Mannheim, Band 135, Blatt 28:
Lgb. Nr. 8709: 19 Ar 93 qm Ackerland, Beim Abelhof, 2. Sandgewann: Schätzung . . . . . 3986 RM.

Notariat Mannheim 6
als Vollstreckungsgericht

Ladenburg

Mütterberatung

Die Mütterberatung in Ladenburg findet am 14. März 1941 ab 13.30 Uhr in der alten Gewerbeschule, Hauptstraße, statt.

Viernheim

Bekanntmachung

Die Auszahlung des Familienunterhalts für 2. Hälfte März 1941 an Wehrmachtsangehörige erfolgt am Freitag, den 14. März 1941, im Gemeindehaus, Luisenstraße 34 (Meldestelle, Eingang durch den Hof) in nachstehender Reihenfolge:

Buchstabe A bis einschl. E von 9 bis 10 Uhr
Buchstabe F bis einschl. H von 10 bis 11 Uhr
Buchstabe J bis einschl. K von 11 bis 12 Uhr
Buchstabe L von 12—12.30 Uhr
Buchstabe M von 13.30 bis 14 Uhr
Buchstabe N bis einschl. R von 14 bis 15 Uhr
Buchstabe S bis einschl. Z von 15 bis 16.30 Uhr.

Ich mache besonders auf die genaue Einhaltung der Termine aufmerksam. Ferner weise ich darauf hin, daß eine Entlassung aus dem Wehrdienst sofort dem Amt für Familienunterhalt (Rathaus, Zimmer 5) zu melden ist.

Viernheim, den 13. März 1941.
Gemeinde Viernheim
Der Kassenverwalter

Anordnungen der NSDAP

Feldschergefolgschaft. Die Gefolgschaft tritt heute um 19.30 Uhr im Schloßhof an.

Berufserziehungswerk. Kaufmännische Lehrgemeinschaften. Kaufmännisches Rechnen Stufe 1 und 2 beginnt in nächster Zeit. Anmeldungen hierfür können noch entgegengenommen werden. Briefdarstellung „Wie schreibe ich Briefe richtig?" beginnt demnächst. Vorausübung: Beherrschung des 10-Finger-Blindschreibesystems. Anmeldungen sind zu richten an die Deutsche Arbeitsfront, Rheinstr. 53, oder an das Berufserziehungswerk, O 4, 8/9. — **Technische Lehrgemeinschaften. Fachzeichnen 2.** Diese Lehrgemeinschaft beginnt am Freitag, 21. März, 19 Uhr, Zimmer 42. — **Fachzeichnen 3.** Diese Berufserziehungsmaßnahme beginnt Montag, 24. 3., 19 Uhr, Zimmer 42. — Anmeldungen hierzu können noch berücksichtigt werden.

NS-Frauenschaft. Sachbearbeiterinnen für Propaganda: 13. 3., 16 Uhr, wichtige Besprechung für sämtliche Ortsgruppen in N 5, 1. Bei Verhinderung unbedingt Vertretung schicken. — **Lindenhof:** 13. 3., 16 Uhr, Stab-, Zellen- u. Blockfrauenschaftsleiterinnen-Besprechung im „Badischen Hof". Bei Verhinderung Vertretung schicken. — **Jugendgruppe. JM Schlachthof:** 13. März, 20 Uhr, Gemeinschaftsabend, Viehhofstraße 2. Papier und Bleistift mitbringen. — **JM Neckarau-Nord:** 13. 3., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend bei Oertd, Rheingoldstraße 44. Liederbücher mitbringen.

Amt für Kriegsopfer. NSKOV, Kameradschaften Mannheim. Sonntag, 16. 3., vorm. 10 Uhr, Heldengedenkfeier der Wehrmacht auf dem Ehrenfriedhof (Eingang Krematorium). Unsere schwerkriegsbeschädigten Kameraden, die Kriegerhinterbliebenen und die Kriegereltern sind hierzu eingeladen. Teilnahmeausweise sind am Freitag, 14. 3., von 19 bis 20 Uhr, in unserer Geschäftsstelle, M 2, 6, abzuholen. Ohne Teilnahmeausweis kein Zutritt. Die Plätze müssen am Sonntag bis 9.45 Uhr eingenommen sein. Die Kameraden der Ehrenabteilung treten zu dieser Feier pünktlich 9.15 Uhr am Friedhofseingang zum Krematorium an.

KdF-Sportamt, Donnerstag, 13. 3. Abdl. Gymnastik und Spiele (für Frauen und Mädchen): 20—21.30 Uhr Humboldtschule (Mädchenabteilung). **Kinderturnen** (Jungen und Mädel): 19—20 Uhr Humboldtschule (Mädchenabteilung). — **Reiten** (f. Frauen und Männer): 18—21 Uhr SS-Reithalle Schlachthof.

Am 11. März 1941 verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Katharina Weidner

geb. Kirsch

im Alter von nahezu 68 Jahren.

Mannheim-Neckarau (Katharinenstr. 49), 13. März 1941

Die trauernden Hinterbliebenen:

Valentin Weidner, nebst Angehörigen

Die Beerdigung findet am Freitag, 14. März 1941, nachm. 15 Uhr, auf dem Friedhof in Neckarau statt.

Nachruf

Unser Mitarbeiter

Pg. Otto Strube

ist aus unseren Reihen geschieden. Wir verlieren in ihm einen pflichtgetreuen Kameraden, dem wir ein stetes Andenken bewahren werden.

NSDAP
Ortsgruppe Wasserturm

Danksagung

All denen, die unser aller Liebling

Marianne

bei ihrem Heimgang die letzte Ehre erwiesen haben sowie für die überaus umfangreichen Blumenspenden sagen wir innigsten Dank.

Mannheim (Schwetzinger Str. 175), den 13. März 1941

Die tieftrauernden Eltern:

Rudolf Haag und
Frau Emilie, geb. Weber

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unserer teuren Verstorbenen, Frau

Maria Traub

geb. Link

sagen wir unseren herzlichen Dank. Besonderen Dank auch denen, die ihrer so reich mit Kranz- und Blumenspenden gedachten und ihr die letzte Ehre erwiesen haben.

Mannheim-Neckarau (Kleinestr. 7), den 11. März 1941.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Peter Traub

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 11. März 1941 meine liebe, unvergeßliche Frau, meine treubesorgte, liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Rosel Reinhard

geb. Neuner

nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 41½ Jahren aus unserer Mitte zu nehmen.

Mannheim - Ludwigshafen a. Rh., den 13. März 1941
Kirchenstr. 9

In tiefer Trauer:

Adam Reinhard
Ruth Reinhard
Paul Wenz und Anverwandte

Beerdigung: Freitag, den 14. März 1941, nachm. 14 Uhr. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Am Montag, 10. März 1941, verschied plötzlich und unerwartet infolge eines Schlaganfalles im Alter von 71 Jahren unser langjähriges Gefolgschaftsmitglied, Herr

Jakob Dietz

Mannheim-Waldhof

Während seiner 46jährigen Tätigkeit war der Verstorbene immer ein treuer Mitarbeiter, der sich die Achtung und Wertschätzung aller erworben hat. Kriegsteilnehmer war er vom Dezember 1914 bis September 1916. Wir werden dem Verstorbenen ein stetes Gedenken bewahren.

Mannheim-Waldhof, den 12. März 1941.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma
C. F. Boehringer & Soehne G.m.b.H.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 13. März 1941, um 14.30 Uhr von der Leichenhalle in Käfertal aus statt.

Wir haben uns vermählt

Walter Wollmann Obergefr.
Hildegard Wollmann geb. Macher

MANNHEIM-Feudenheim im März 1941 S 6, 37
Hauptstraße 7

Trauung Donnerstag 13. März, 14.30 Uhr, Christus Kirche

HEFE hilft

Thalyfarm, die frische Milchhefe zum Rohessen, erneuert Lebens- und Abwehrkräfte. Packung RM 1.25.

THALYSIA

Alleinverkauf:
Karoline Oberländer, Mannheim, O 2, 2 (am Paradeplatz), Fernsprecher 262 37, Heidelberg, Hauptstraße 121, Fernsprecher Nr. 4483

Umzüge
Zimmer- u. Kellerräumg.
Prommersberger
B 6, 18 Fernruf 23812

„Paß auf, was ich sage: Morgen steht eine Verlobungsanzeige im Hakenkreuzbanner"!

Zur Frühjahrs- u. Blutreinigungskur

Die Kräuter-Spezialitäten Marke „Wurzelsepp":

Arterienverkalkungstee 1.25 beugt Arterienverkalkung vor
Harnsäure-Tee RM -.75 u. 1.- löst Harnsäure und scheidet sie aus. Für Rheuma- und Gichtleid. von best. Wirkung
Blutreinigungs-Tee RM 1.- Erprobt bei Hautunreinigkt.
Magen- und Verdauungspulver . . . RM 1.25 u. -.65

Nur bei:
Ludwig & Schüttheim
Drogerie, O 4, 3

Sie leben länger wenn Sie **Arterienverkalkung** fernhalten. Nehmen Sie **Blattgrün Wagner Arteriosal**

Packung 1.50, 3.40 RM

Reformhäuser: Eden, O 7, 3; Mohr, Rathausbogen; Riecke, Windeckstr.; Volkswohl, Mittelstraße; Wacker, E 1, 11; Rfh. Bergmann, Mönchwörthstr., Haltestelle Almen; Urania, Qu 3, 20; Neckarstadt: Bauer, Kleiststr.; Krappmühldrogerie, Schwetzinger Straße; Drogerie Munding, P 6, 3/4; Neckardrog., Mittelstr. Schwetzingen: Drogerie Treiber

---

Sommersprossen?

Kallosa -Creme hilft seit 50 Jahren!

In allen Apotheken RM. 2.25
Herst.: Einhorn-Apotheke, am Markt

Heirat

Pfälzer Mädel evangl., mittelgroß, 28 Jahre, lustig u. froh, kunst- und naturliebend, sehr häuslich, wünscht einen ebenso lieben Ehekameraden kennenzulernen. — Zuschriften unter 50902VS an den Verlag.

Beachtet die Luftschutzvorschriften!

Bruchleidende

tragen das seit Jahrzehnten bestens bewährte Spezialband. Tag und Nacht tragbar. Ohne Feder, ohne Gummibügel. Für schwere Brüche die Patente 532 082, 661 367. Leib- und Nabelbandagen, Suspensorien. Haben Sie Vertrauen, warten Sie nicht bis es zu spät ist. Maßanfertigung-Garantieschein.

Eugen Frei & Co., Stuttgart-S, Gebelsbergstraße 28

Kostenlos zu sprechen in:
Lampertheim: Hotel „Deutsches Haus", Freitag, 14. März, von 2—6 Uhr
Mannheim: Union-Hotel, Samstag, 15. März, von 7—1 Uhr. (142845V)

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Verstorbenen sagen wir allen Freunden und Bekannten herzlichen Dank für die wohltuende Anteilnahme an dem uns betroffenen herben Verluste, insbesondere Dank dem hochw. Geistlichen von St. Elisabeth, der Betriebsgemeinschaft des Kohlenkontors, für die trostreichen Worte sowie für die Fülle von Blumen- und Kranzspenden.

Mannheim-Waldhof (Langer Schlag 76), Haardt a. d. W., den 12. März 1941

In tiefer Trauer:

Karl Schütz, Söhnchen und Angehörige
Familie Johann Kalis, Pol.-Meister und Angehörige

Am 12. März 1941 ist mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Stephan

Reichsbahnbetriebswart

im Alter von nahezu 53 Jahren nach schwerer Krankheit sanft entschlafen.

Mannheim (P 5, 8), den 12. März 1941

In tiefer Trauer:

Selma Stephan, geb. Schott
Familie Fritz Weimer - Irma Weimer nebst Geschwistern

Beerdigung: Freitag, vormittags 11 Uhr.

Ihr nächster Schritt

wird erleichtert durch die aufbauende Wirkung des wohlschmeckenden

Kalk-Vitamin-Präparates

Brockma

Es kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.

50 Tabl. RM. 1,20, 50 g Pulver RM. 1,10
Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Vorrätig in Mannheim: Drog. Beck, Drog. Eisen, Drog. Fleißner, Drog. Goßmann, Drog. Hofmann, Drog. Kröner, Drog. Ludwig & Schüttheim und Filiale, Drog. Michels, Drog. Willier; Käfertal: Drog. Heitzmann, Drog. Kilthau, Drog. Schmitz; Neckarau: Drog. Seitz, Drog. Spillner, Drog. Zahn; Seckenheim: Drog. Höllstin, Drog. Hornung; Edingen: Drog. Beutel; Schwetzingen: Hof-Apotheke, Drog. Lacher, Drog. Treiber; Weinheim: Drog. Eichhorn, Drog. Fischer, Drog. Kreis, Drog. Rehberger, Drog. Reinshagen.

Reichhaltige Auswahl in

Tapeten

finden Sie bei

Twele
E 2, 1
Fernsprecher 229 13

Teppiche
reinigt, eulanisiert, entstaubt
Langjährige Spezialität!
Färberei Kramer
Ruf 40210
Werk 414 27
Abholung kostenfrei!

Enge'en & Weigel
E 2, 13
Das große Fachgeschäft

Unterricht in
KLAVIER
und Blockflöte nach bewährter schnellf. Meth. Mäß. Honorar
Liesl Schlatter, L 3, 1
Fernsprecher 265 19

NSG „Kraft d. Freude"
Abt. Volksbildungswerk

Freitag, 14. März 1941, 19.30 Uhr
„Harmonie", D 2, 6

Prof. Dr. Walter Thoms

Dekan der Staats- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, Leiter des Betriebswirtschaftlichen Instituts Heidelberg

spricht über:

Die Bewährungsprobe der deutschen Wehrwirtschaft im Kriege

Karten zu RM. -.50 und -.80, Jugendliche und Wehrmacht RM -.40. - Vorverkaufsstellen: Plankenhof, P 6, Waldhofstr. 6, Völk. Buchhandlung, Zigarrenkiosk Schleicher am Tattersall, Orts- und Betriebswarte und an der Abendkasse

---

Sonntag, 16. März nachm. 5 Uhr • **Christuskirche**

Heldengedenkfeier

Orgel: **Arno Landmann**
Rezitation: **Karl Marx**, Nationaltheater

Karten zu RM 1.50, 1.-, -.50 an der Nachmittagskasse

Ankauf von Altgold Altsilber Friedensmark Brillantschmuck
Cäsar Fesenmeyer MANNHEIM P 1, 3 Breite Str.

Familien-Anzeigen gehören ins „HB"

Nachruf

Am 2. März 1941 verschied infolge eines Unglücksfalles der beim Bahnhof Mannheim Hauptbahnhof beschäftigte Zugschaffner, Herr

Eduard Sauer

im Alter von 54 Jahren. Der Verstorbene stand 22 Jahre im Dienste der Reichsbahn. Er war ein sehr tüchtiger und gewissenhafter Beamter. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Deutsche Reichsbahn
Reichsbahndirektion Karlsruhe

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Philipp Weber

Schlosser

ist heute nachmittag im Alter von nahezu 68 Jahren nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden sanft entschlafen.

Mannheim-Neckarau (Rosenstr. 86), Grünstadt, Heidelberg, den 12. März 1941.

In tiefer Trauer:

Frau Maria Weber, geb. Eipper
Otto Weber u. Frau Käthe, geb. Weber
und Enkelkinder

Beerdigung: Freitag um 15.30 Uhr, Friedhof Neckarau.

MARCHIVUM

Ein Filmschauspiel von stärkster Aktualität!

Kampf und Sieg der irischen Freiheitskämpfer schildert diese tragische Episode aus dem Aufstand der heldenmütigen Befreier Irlands von englischer Gewaltherrschaft in Dublin 1921. - Die geheimen Vorbereitungen zu der endlich erfolgreichen Erhebung, das schwere Schicksal einer opferbereiten Mutter und die Geschichte zweier junger Iren, von denen der eine seine Vaterlandsliebe mit dem Tode besiegelt, bilden die dramatische Handlung dieses erregenden Großfilms.

In den Hauptrollen erscheinen:
Anna Dammann - René Deltgen - Paul Wegener
Werner Hinz - Eug. Klöpfer - Will Quadflieg - H. Ohlsen
Manuskript und Regie: M. W. Kimmich
der als Soldatenlehrer auch den erfolgreichen Tobis-Spitzen-Film „Fuchs von Glenarvon" gestaltete.

Morgen die große Premiere!

ALHAMBRA P 7, 23, Planken Fernruf 239 02

Heute letzter Tag: Operette 2.00 4.20 7.00

Ein Großfilm vom Einsatz u. Kampf unserer Gebirgsjäger

Im Rahmen einer großen, starken und menschlichen Handlung wird in packenden und fesselnden Bildern der Kampf und der heroische Einsatz unserer Gebirgsjäger festgehalten

Ein Film von Pflichterfüllung, Kameradschaft und Treue bis zum Tode!

In den Hauptrollen:
René Deltgen - Maria Andergast
Paul Klinger - Rudolf Prack
Karl Martell - Rudolf Carl - Hans Kettler - Gustav Waldau u. a.

Morgen Uraufführung!

gleichzeitig mit Berlin, Metz, Darmstadt und anderen deutschen Städten

Für Jugendliche zugelassen!

SCHAUBURG K 1, 5, Breite Str. Fernruf 240 88

Heute letztmals „Der Maulkorb" 2.45 5.00 7.15

Ein Ufa-Film mit
Hansi Knoteck - Paul Richter
M. Andergast - Fr. Kampers
Gusti Stark - Gstettenbauer
Martin Schmidhofer - Josef. Dora
K. Merk - R. Pinegger - B. Brem
Musik: Kurt Schröder
Spielleitung: Hans Deppe

Einer der dramatischsten und interessantesten Ganghofer-Filme die wir bisher gesehen haben

Im Vorspiel:
DIE DEUTSCHE WOCHENSCHAU

Erstaufführung morgen

UFA-PALAST

Jugendliche zugelassen!
Beginn: 2.30 4.50 7.10 Uhr
Hauptfilm beginnt abends 7.45 Uhr

Verdunklungs-Rollos
Oeder, D 3, 3
Fernsprecher 247 01

UFA-PALAST
Heute letzter Tag!
Für die Katz
Kulturfilm - Wochenschau
Beg.: 3.00 4.45 7.10, Hauptfilm abds. 8.00
Ruf 23219

PALI J 1, 6
Der Erfolg ist groß - der Andrang wie am 1. Tage
Wir verlängern nochmals bis auf weiteres
Am Abend auf der Heide
Der rechte, echte Volksfilm
Magda Schneider, H. Engelmann, Else von Möllendorf, A. Fierath
Neueste Wochenschau!
11.00 13.00 15.10 17.20 19.35
Tägl. von vorm. 11 Uhr bis abends 10 Uhr durchgehend geöffnet

Café-Wien P 7, 22 Planken Ruf 21876
Das Haus der guten Kapellen - die gepflegte Konditorei
Heute Donnerstag nachmittag Wunsch-Konzert für die Hausfrau
Abends 19.30 Uhr: SOLISTEN-PARADE
FRED BRÜHL der geigende Sänger, stellt seine Künstlerschar vor
Geheizte Luftschutzräume mit Sitzgelegenheit für vollbesetztes Kaffee im Hause!

GLORIA SECKENHEIMERSTR. 13
Heute letzter Tag:
HERZ modern möbliert
Hilde Krahl - Gustav Fröhlich
Gustl Huber - Theo Lingen
3.00 5.10 7.30 - Jugd. nicht zugel.
Voranzeige:
Ab Freitag
BRIGITTE HORNEY
Das Mädchen von Fanö

UFA
HEUTE
Donnerstag, 13. März
zum letztenmal
nachmittags 1.30 Uhr
Kassenöffnung 1.00 Uhr
Große Märchenvorstellung
Der gestiefelte Kater
Ein lustiger Märchentonfilm nach Brüder Grimm
Im Vorspiel:
Kunst im Spielzeug
Wir bitten, die Kleinen zu begleiten
Preise: 30, 50, 70, 90 Pfennig
Erwachsene 20 Pfennig mehr
Ufa-Palast
Veranstalter: Roland-Film

Palast-Kaffee Rheingold Mannheim
Heute Donnerstag
ein humorvoller
Bunter Abend
mit Else Ettó, Seppel Zeyen u. a. m.
Eintritt frei!

Das vornehme Geschenk zu jeder Gelegenheit ein
BILD
Aquarelle, Radierungen, Wiedergaben nach alten und neuen Meistern; mit passendem Rahmen.
HECKEL
Kunststr., O 3, 10

CAPITOL
Heute letzter Tag
Paul Hörbiger
in der schönst. Rolle seines Lebens! Urwüchsig, echt und lebensfroh!
Der liebe Augustin
mit H. Weißner - M. Andergast - Richard Romanowsky
Neueste Wochenschau
Jugend nicht zugelassen!
Tag. 3.45 5.45 7.45
Waldhofstr. 2 - Tel. 52772

LICHTSPIELHAUS MÜLLER
Heute letzter Tag
Ein Bavaria-Film m. A. Hörbiger - Hansi Knoteck - Viktoria von Ballasko u. a.
Im Schatten des Berges
Ein packendes Schauspiel aus der Welt der Berge, ein spannendes und abenteuerl. Erlebnis
Neueste Wochenschau
Jugend nicht zugelassen!
Tag. 1.45 5.30 7.30
Mittelstr. 41 - Tel. 52772

FILMPALAST
NECKARAU - Friedrichstr. 77
Heute Donnerstag letzter Tag!
7 Jahre Pech
Ab morgen Freitag:
Bismarck
Der erfolgreiche Tobisfilm!
Paul Hartmann, Friedrich Kayßler, Lil Dagover
Wochentags 5.45 und 7.00 Uhr
Sonntags 4.15 und 6.30 Uhr

PALMGARTEN
BRÜCKL
Täglich ab 20.15 Uhr
KABARETT
Mittwoch, Samstag u. Sonntag nachm. u. abds. mit Tanz
TANZ-KABARETT

TANZ-Schule Pfirrmann, L 4, 4
(Beethovensaal). Whng.: Sich.-Lanz-Str. 23/25
Anfängerkurs beg. Mont., 17. März 1941, 20 Uhr — Anmeld. erbeten

Radio
Reparaturen werden noch angenommen
KUNZE
staatl. gepr. Ingenieur
Kaiserring 36
Ruf 425 06

Stadtschänke „Durlacher Hof"
Restaurant, Bierkeller, Münzstube, Automat
die Gaststätte für jedermann
MANNHEIM, P 6 an den Planken

Heute 15.30 Uhr
Hausfrauen-Vorstellung
in der
LIBELLE

National-Theater Mannheim
Donnerstag, den 13. März 1941
Vorstellung Nr. 205 Miete E Nr. 17
1. Sondermiete E Nr. 9
Zum ersten Male:
Die vier Gesellen
Ein Lustspiel in drei Akten (5 Bildern) von Jochen Huth
Anf. 18 Uhr, Ende etwa 20.30 Uhr

PIANOS
Qualitätsmarken, neu und gespielt, prachtvoll. Ton, in allen Preislagen
Meyer, D 2, 11
Klavierbauer

R-6-Schecks
Ankauf u. Umtausch
Tauschbörse, R 3, 5

Photokopien
von Akten - Briefen - Urkunden rasch und billig
K. Föhrenbach Lichtpeus-Anstalt
T 6, 16 Fernruf 27178